

Der Speinsharter Chorherr Heribert von Grafenstein

*Leben, Werk und Privatbibliothek
eines katholischen Aufklärungsphilosophen¹⁾*

»Noch nennet man seinen Namen mit Ehrfurcht; noch fließt [...] die Thräne der Wehmuth, und wird, so lange Menschen leben, die ihn k a n n e n, immer fließen. Ein Denkmal aus Erz oder Marmor wäre für seine Vorzüge, für seine Verdienste um die Menschheit zu gering, zu — vergänglich. Freunde des früh vollendeten, in euern Herzen lebet ein *bleibenderes*; nur machet, daß es auf eure Nachkommen und Erben, und von diesen auf ihre Enkel und Urenkel und auf die späteste Nachwelt fortlebe!«²⁾ Mit diesen Zeilen ist ein Philosoph der bayerisch-katholischen Aufklärung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gemeint: der Speinsharter Prämonstratenser-Chorherr und Universitätsprofessor P. Heribert von Grafenstein. Trotz des fast beschwörenden Appells sollte diese Persönlichkeit jedoch schon bald in Vergessenheit geraten³⁾.

¹⁾ Die vorliegende Arbeit ist die Kurzfassung einer 1994 am Lehrstuhl für philosophisch-theologische Propädeutik (Prof. DDr. U. G. Leinsle) an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg abgegebenen Diplomarbeit desselben Verfassers mit dem Titel: *Heribert von Grafenstein. Analyse der Bibliothek eines katholischen Aufklärungsphilosophen*. — Siglen und Abkürzungen: ADB: Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Allgemeine Deutsche Biographie*, 56 Bde., Leipzig 1875-1912; NDB: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Neue Deutsche Biographie*, bisher 16 Bde., München 1953-1990; DBA: B. FABIAN, (Hrsg.), *Deutsches Bibliographisches Archiv*, München 1982-1986; BayHStAM: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München; BSB: Bayerische Staatsbibliothek München; BZAR: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg; BZBR: Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg; PfASp: Pfarrarchiv Speinshart; StAA: Staatsarchiv Amberg; StAL: Staatsarchiv Landshut; StBSchl: Stiftsbibliothek Schlägl; UAM: Universitätsarchiv München; UBM: Universitätsbibliothek München; cgm: Codex germanicus monacensis; Cod.ms.: Codex manuscriptus.

²⁾ *Kleines Ehrendenkmal für Heribert von Grafenstein errichtet von einem seiner Vererber*, Ingolstadt o. J (wohl 1793). 23f.

³⁾ Außer dem Ehrendenkmal liegen kaum biographische Angaben vor: Vgl. J. G. MEUSEL, *Lexicon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller*, Bd. 4, Leipzig 1808, 323; L. GOOVAERTS, *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, vol. I, Bruxelles 1899, 325; M. PERMANEDER, *Annales almae literarum universitatis Ingolstadii olim conditae autem primo huius seculi initio Landshutum posteaque*

Biographie Grafensteins

Heribert von Grafenstein wurde am 5. oder am 6. Mai 1747 in Altneuhaus bei Vilseck (ca. 20 km nördlich von Amberg gelegen) geboren. Die widersprüchlichen Angaben zur Biographie Grafensteins beginnen bereits beim Geburtsdatum⁴). Auch die Taufmatrikel bringen nicht die erhoffte endgültige Klärung. Im Taufmatrikelbuch der Pfarrei Vilseck findet sich unter dem 6. Mai folgender kurzer und knapper Eintrag: »6ter May; Neuhaus; Joannes; P. [sc. Pater] Joannes Georgius Graf posessor officinae ferr.; M. [sc. Mater] Anna Barbara; Comp. [sc. Compater = Taufpate] Joannes Ertl, posessor offic. ferr. in Höllziegen«⁵). Unklarheiten bleiben aber insoweit bestehen, als die Matrikel nur den Taftermin, nicht aber das Geburtsdatum angibt. Der 15. Februar 1747 scheidet daher als Geburtstag mit einiger Sicherheit aus. Den damaligen Taufgepflogenheiten entsprechend stehen also die zwei Deutungsmöglichkeiten offen, daß Grafenstein entweder am 5. Mai geboren und am darauffolgenden Tag getauft wurde oder daß am 6. Mai sowohl Geburts- als auch Taftag zusammenfielen. Letzterer Ansicht ist wohl auch Hierold⁶). Der Verfasser des *Ehrendenkmals*, dessen Informationen zur Biographie von Grafensteins aufgrund seiner engen Freundschaft zu diesem wohl Authentizität beanspruchen können, gibt den »5ten im Mai-monde« an⁷). Der heute oberpfälzische Geburtsort Altneuhaus war ein

Landishuto Monachium translocatae, Pars V, Monachii 1859, 86; TH. RIES, *Entwurf zu einem Generalpersonalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg*, Buchstabe G, o. O. o. J. — Vgl. N. BACKMUND, *Ein Profeßbuch des Klosters Speinshart*, in: *Ostbairische Grenzmarken* 17 (1975), 58. Die hierin enthaltenen Angaben erweisen sich als besonders unzuverlässig. W. MÜLLER, Art. 'Grafenstein, Heribert von', in: *Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München*. Hg. v. L. Boehm, W. Müller, W. J. Smolka, H. Zedelmaier. Teil I: Ingolstadt-Landshut 1742-1826 (Ludovico-Maximilianiana Forschungen Bd. 18). Berlin 1998, 152f.

⁴) Über das Geburtsjahr bestehen keine Unstimmigkeiten. Während mit MEUSEL, *Lexicon*, 323, GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325, sowie PERMANEDER, *Annales*, 86, das Gros der Autoren, die eine Kurzbiographie Grafensteins anführen, dessen Geburtstag auf den 5. Mai terminiert, nennen RIES, *Entwurf*, 70, und, wohl im Anschluß an diesen, BACKMUND, *Profeßbuch*, 58, den 15. Februar 1747. Keine der verschiedenen »Parteien« gibt jedoch einen Hinweis auf die Herkunft der von ihnen angeführten Daten.

⁵) BZAR Pfarrei Vilseck Matrikel Bd. 5, 75. — Auf die Frage, weshalb der Name 'Graf' und nicht 'Grafenstein' genannt ist, wird weiter unten eingegangen.

⁶) Vgl. E. HIEROLD, *Das Leben und Wirken der Geistlichen aus der Pfarrei Schlicht. Graf Johann*, in: Pfarrbrief der Pfarrei Schlicht Nr. 84 vom 21.-28. April 1963, 75; vgl. DERS., *Das Leben und Wirken der Geistlichen aus der Pfarrei Schlicht. Grafenstein Johann*, in: Pfarrbrief der Pfarrei Schlicht Nr. 90 vom 2.-9. Juni 1963, 115. Hierold legt sich in beiden Ausgaben jeweils auf den 6. Mai 1747 fest.

⁷) *Ehrendenkmal*, 5.

Weiler von wenigen Häusern⁸⁾, der zur damaligen Zeit nicht zum kur-bayerischen Territorium, sondern zum Bambergischen Amt Vilseck⁹⁾ und zur Pfarrei Vilseck gehörte. Diese Stadt lag nur 4 Kilometer von Altneuhaus entfernt¹⁰⁾. Da Grafenstein im Fränkischen das Licht der Welt erblickte, mußte er also in Kurbayern im strengen Sinn als Ausländer gelten.

Auch bezüglich seines Taufnamens tun sich auf den ersten Blick scheinbar unversöhnliche Widersprüche auf, die sich aber durchaus plausibel bereinigen lassen. Meusel, Goovaerts und Permaneder geben übereinstimmend 'Johann Baptist' an¹¹⁾. Die wohl zuverlässigen *Annales Speinshartenses* dagegen wissen nur von einem »Conradus de Grafenstein«¹²⁾ zu berichten, obwohl alle zweifellos eine einzige Person meinen. Die Taufmatrikel geben, wie gesehen, den Vornamen 'Joannes' wieder. Hierold schließt sich auch hier eng an diese Vorgabe an. Das *Ehrendenkmal* macht hierzu keine Angaben. Die unterschiedlichen Angaben enthalten jedoch nicht notwendig einen Widerspruch, wenn man annimmt, daß der komplette Vorname wohl 'Johann Baptist Konrad' oder 'Johann Konrad' lautete. Dieser Erklärungsversuch deckt sich mit der entsprechenden Anmerkung Backmunds¹³⁾ und gibt allen angeführten Versionen gleichzeitig recht. Grafenstein dürfte danach offiziell und formal auf den Vornamen seines Taufpaten Johannes getauft worden sein, wie in der Taufmatrikel verzeichnet ist, doch dürfte 'Konrad' sein gewöhnlicher Rufname gewesen sein, wie dies im Gebrauch der oft mehreren Vornamen im 18. Jahrhundert nicht unüblich war.

Johann (Konrad) erblickte als zweites Kind des Hammergutsbesitzers Johann Georg Graf und seiner Frau Anna Barbara das Licht der Welt¹⁴⁾.

⁸⁾ Vgl. Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hrsg.), *Matrikelbuch der Diözese Regensburg* 1916, 584. Auch knapp hundert Jahre später bestand die Ortschaft aus nur 5 Häusern und 41 Seelen.

⁹⁾ Vgl. dazu E. HIEROLD, *Das Bambergische Amt Vilseck*, in: *Oberpfälzer Heimat* 10 (1966), 101-115.

¹⁰⁾ Nach 1804 wurde die Ortschaft Bayern angegliedert und blieb bayerisch bis zu ihrer Auflösung im Zuge der Erweiterung des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr 1937/38. Vgl. E. GRIESBACH, *Truppenübungsplatz »Grafenwöhr«*. Geschichte einer Landschaft, Behringersdorf 1985, 166f.

¹¹⁾ Vgl. MEUSEL, *Lexicon*, 323; GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325; PERMANEDER, *Annales*, 86.

¹²⁾ Vgl. PfASp III 3 a. *Annales Speinshartenses*, 164, Eintrag zum November 1765.

¹³⁾ Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 58. Dort heißt es lapidar: »Taufname Johann Konrad«.

¹⁴⁾ E. HIEROLD, *Das Leben und Wirken der Geistlichen aus der Pfarrei Schlicht*, in: Pfarrbrief Schlicht Nr. 84 (21.-28.4.1963) 75f., und Nr. 90 (2.-9.6.1963) 115. Der

Bis in sein elftes Lebensjahr hinein trug er den Familiennamen Graf. Sein Vater hatte 1757 die große, aber verschuldete Hofmark Gänlas erworben¹⁵⁾. Wenig später ersuchte er mit Erfolg den Kurfürsten um Verleihung des Adelsprädikats¹⁶⁾. Am 17. Februar 1758 wurde er mit- samt seinen Nachkommen durch ein entsprechendes kurfürstliches Diplom Max III. Josephs in den niederen bayerischen Adelsstand erhoben¹⁷⁾. Im Zuge der Nobilitierung wurde der Familie Graf auf deren Bitte hin das Recht zugesprochen, fortan den Familiennamen 'von Gra-

Großvater Johann Konrads, der Bauer Georg Graf aus dem oberpfälzischen Oberweißenbach unweit von Vilseck, hatte 1722 das aus einer Hammerhütte, Säge und Mahlmühle bestehende, 1690 errichtete und offenbar verschuldete Hammergut im nahe gelegenen Altneuhaus erworben. Erst unter seinem noch in Oberweißenbach geborenen Sohn Johann Georg Graf (geb. am 21. Februar 1718, gest. am 22. November 1802 in Altneuhaus), der dieses Gut erbt, kam der Hammerbetrieb wieder in Schwung. Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau am 20. Juni 1742, mit der er zwei Nachkommen gezeugt hatte, war dieser Johann Georg Graf nur wenige Monate später am 22. Oktober 1742 in Vilseck mit der aus Hahnbach stammenden, um elf Jahre älteren Anna Barbara Mayer (geb. am 6. November 1707 in Hahnbach, gest. am 7. Oktober 1792 in Altneuhaus) seine zweite Ehe eingegangen. Aus dieser Verbindung sollten weitere acht Kinder hervorgehen, von denen Johann Konrad das zweite war. Von den Stiefbrüdern ist insbesondere der am 15. Februar 1742 in Altneuhaus geborene Johann Georg jun. hervorzuheben, der als nachmaliger Regierungsrat in Amberg sowie als Landrichter von Parkstein-Weiden (seit Januar 1767) mit Amtssitz in Parkstein und als Besitzer der Landsassengüter in Krumennaab und Röthenbach (seit 1787) zu Ansehen kommen sollte. Vgl. auch F. J. VON HOHENLOHE-SCHILLINGSFÜRST (Hrsg.), *Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels*, Bd. 1, Schellenberg 1950, 798.

¹⁵⁾ Vgl. GRIESBACH, *Truppenübungsplatz*, 201. Der Ort Gänlas lag wie Altneuhaus, Altenweiher und Heringnohe auf dem Territorium des heutigen Truppenübungsplatzes Grafenwöhr und wurde bei dessen Erweiterung ebenfalls aufgelöst. Das Hammergut befand sich bis zuletzt im Besitz der Familie von Grafenstein.

¹⁶⁾ Laut GRIESBACH, *Truppenübungsplatz*, 201, führte Graf als Begründung für seine Eingabe an, »daß er zu patriotischen Diensten fähiger werde und seinen Gütern und Geschäften besser vorstehen könne«. Vgl. ferner *Ehrendenkmal*, 5.

¹⁷⁾ Vgl. HIEROLD, *Graf Johann*, 75. Hierold sieht, im Unterschied zu Griesbach und dem Verfasser des *Ehrendenkmal*s, allerdings keinen Zusammenhang zwischen dem Guts-erwerb in Gänlas und der Adellung. — Zu jener Zeit stellte es ein nicht ungebräuchliches Phänomen dar, daß zu wirtschaftlicher Blüte aufgestiegenen Hammerbesitzern die besondere Ehre einer solchen Adellung zuteil wurde. Diese Kreise nannte man im Volksmund den »Eisenadel«, zu dem sich nun auch die Altneuhauser bzw. Gänlaser Linie der Familie Graf zählen durfte. Vgl. dazu D. GÖTSCHMANN, *Oberpfälzer Eisen*. Bergbau- und Eisengewerbe im 16. und 17. Jahrhundert (= Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern in Theuern, Bd. 5), Weiden-Amberg 1986, 164f; vgl. auch K.-H. PREIBER, *Die Oberpfälzer Agrarverfassung — gutswirtschaftliche Grundherrschaft* (= Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Heft 1), Weiden 1992, 33f. Der Vater Johann Konrads und Stammvater derer von Grafenstein auf Gänlas muß ein tüchtiger und arbeitsamer Unternehmer gewesen sein. Neben der Bewirtschaftung seiner Güter, die mit größerem territorialen Besitz verbunden waren, bekleidete er bis 1767 das Landrichteramt von Parkstein. Vgl. GRIESBACH, *Truppenübungsplatz*, 200.

fenstein' bzw. 'von Grafenstein auf Gänlas' zu führen¹⁸). Damit war aus Johann Konrad Graf ein Johann Konrad von Grafenstein (auf Gänlas) geworden¹⁹). Die Altneuhauser Familie Grafenstein sah sich, nachdem die heimischen Hammerbetriebe ein Auskommen in relativem Wohlstand gewährleisteten, in der Lage, den drei Söhnen jeweils eine gediegene Ausbildung an Gymnasien und an der Landesuniversität in Ingolstadt zu finanzieren²⁰).

Daß die Familie Johann Konrad Grafs bzw. von Grafensteins kirchlich ausgerichtet war, ist der Tatsache zu entnehmen, daß aus ihr innerhalb weniger Jahre mehrere Priester hervorgingen²¹). Die Erziehung des jungen Johann Konrad wurde schon bald einem verwandten Geistlichen anvertraut, der ihm die ersten Kenntnisse in der Religion und in den Sprachen vermittelte²²). Anschließend besuchte er die Gymnasien in Ingolstadt und in der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg. Welche Ingolstädter Schule exakt gemeint ist, steht nicht eindeutig fest. Aller Wahr-

¹⁸) Vgl. *Ehrendenkmal*, 5. Die Richtigkeit dieser Angabe unterstreicht ein Eintrag im Schulzeugnis Grafensteins, das 1764 vom Jesuitengymnasium Amberg ausgestellt wurde: Dort ist von einem »Graffenstein pronob. Joan. a gandle Neuhausensis franco« die Rede (StAA Humanistisches Gymnasium Nr. 17 Catalogus Principistarum 1764).

¹⁹) Vgl. HOHENLOHE-SCHILLINGSFÜRST, *Handbuch*, 798. In der Literatur begegnet wiederholt auch die leicht abweichende Rechtschreibung 'von Graffenstein' oder, unter Weglassung des 'von', einfach 'Grafenstein' oder 'Graffenstein'. Auch Johann Konrads Onkel, Georg Graf aus Oberweißenbach, der das Hammer- und Landsassengut Heringnohe unweit von Altneuhaus geerbt hatte, wurde durch ein Diplom des bayerischen Königs Max IV. Josephs am 1. November 1807 geadelt und ebenfalls zur Führung des Adelsnamens 'von Grafenstein' berechtigt. Vgl. HIEROLD, *Graf Johann*, 76.

²⁰) Vgl. *Ehrendenkmal*, 5. Johann Konrads älterer Stiefbruder Johann Georg war schon seit 1759 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert. Vgl. G. FRH. v. PÖLNITZ — L. BOEHM (Hrsg.), *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Lands-hut-München*, Bd. 3/2: 1750-1800, bearb. v. R. A. MÜLLER, 91 (Matrikelnummer 1665). Der dritte und jüngste Sohn, Simon Andreas, besuchte das Gymnasium Amberg und studierte ebenfalls in Ingolstadt. Vgl. ebd., 144 (Matrikelnummer 3371);

²¹) Ein Neffe von Konrads Vater, Johann Peter Graf (geb. am 20. Juli 1735 in Oberweißenbach), hatte 1764 in Regensburg die Priesterweihe empfangen, nach der er einige Pfarrstellen innehatte, ehe er sich in den späten 80er Jahren der Seelsorge in Ungarn widmete. Zwei seiner Brüder scheinen ihm im geistlichen Stand gefolgt zu sein. Vgl. HIEROLD, *Graf Johann*, 77. Auch in den 90er Jahren ist ein Weltpriester namens Grafenstein in der Seelsorge der Diözese genannt. Vgl. RIES, *Entwurf*, 71.

²²) Vgl. *Ehrendenkmal*, 5. — Die Identität dieses Geistlichen konnte nicht festgestellt werden. Er mußte Graf oder Bauer (nach dem Mädchennamen von Grafensteins Mutter) geheiß haben und einige Jahre älter gewesen sein als sein »Schüler«. Wo diese »Lernphase« stattfand und wie lange sie dauerte, ist nicht erwähnt. Die Begegnung mit diesem Geistlichen muß den talentierten Knaben aber tief geprägt haben, da Grafenstein nach Angabe des *Ehrendenkmal*s später des öfteren voller Hochachtung von seinem ersten Lehrer gesprochen haben soll.

scheinlichkeit nach handelte es sich um das 1773 aufgelöste Jesuitengymnasium, das sogenannte Pädagogium²³). Für das Schuljahr 1763/64 ist Johann Konrad von Grafenstein in den Schülerlisten des ebenfalls von der Societas Jesu geleiteten Humanistischen Gymnasiums Amberg bezeugt. Er kann diese Schule allerdings nur dieses eine Jahr besucht haben²⁴). Daß er seine Schulzeit »mit ausgezeichnetem Fortgange«²⁵) absolvierte, stellt ein 1764 ausgestelltes Zeugnis eindrucksvoll unter Beweis.²⁶)

Nach Angaben des Verfassers des *Ehrendenkmal*s wechselte er anschließend zum Studium der Philosophie für ein Jahr an die Universität Ingolstadt²⁷). Unter der Matrikelnummer 2376 ist »Johann Baptist Grafenstein« dort allerdings für zwei Studienjahre — 1763/64 und 1764/65 — als Philosophiestudent registriert²⁸). Daß es sich dabei um Johann (Baptist) Konrad handelt, steht zweifelsfrei fest, da als Herkunftsort Altnauhaus angegeben ist.

Nach Beendigung seines Philosophiestudiums im Sommer 1765 »faßte er den frommen Entschluß, allen Hoffnungen einer bessern und bequemern Versorgung, zu welchen ihn seine Talente, seine sehr vorteilhaften Verbindungen, und seine äußern Glückesumstände berechtigten, zu entsagen, und den geistlichen Ordensstand zu wählen«²⁹). Ende 1765 trat er in das unweit seines Geburtsortes liegende Prämonstratenserstift Speinshart ein. In den *Annales* Speinshartenses begegnet der

²³) Das Pädagogium wurde 1773 durch die Lateinschule ersetzt, dem später das sogenannte Albertinum nachfolgte. Von den ersten beiden Schulanstalten sind nach Auskunft des Hauptstaatsarchivs München weder im Hauptstaatsarchiv selbst noch im Staatsarchiv München (zuständig für Oberbayern) Archivbestände erhalten geblieben, vom Albertinum liegen nur Bestände aus späterer, für diese Arbeit nicht relevanter Zeit vor. Eine Anfrage im Stadtarchiv Ingolstadt zeitigte in dieser Hinsicht ebenfalls ein negatives Ergebnis.

²⁴) Dafür sprechen zwei gewichtige Gründe: Zum einen erscheint sein Name im Verzeichnis der »Erstkläßler« (Principistae), zum anderen ist für das folgende Studienjahr seine Immatrikulation an der Universität nachweisbar. Die dort enthaltene Nachricht, er sei seit einem Jahr dort Schüler, weist darauf hin, daß er zu Schuljahresbeginn 1763/64 nach Amberg kam.

²⁵) *Ehrendenkmal*, 6.

²⁶) StAA Humanistisches Gymnasium Amberg Nr. 17 Catalogus Principistarum 1764: »Ingenium: valde bonum, Diligentia: valde magna, Profectus: valde laudabilis, Mores: omnino probi«.

²⁷) Vgl. *Ehrendenkmal*, 6.

²⁸) Vgl. POLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 113. — Grafenstein wird dort als »Logicus« bezeichnet. Dies war terminus technicus für einen Studenten, der für das erste, die Logik behandelnde Studienjahr der Philosophie inskribiert war.

²⁹) *Ehrendenkmal*, 6.

Name Konrad von Grafenstein erstmals in einer Notiz vom 2. November 1765, wo von den in diesem Jahr zum Prämonstratenserorden zugelassenen Kandidaten im Kloster Speinshart die Rede ist: »Eadem die admissi ad S. Ordinem nostrum candidati unacum suis parentibus advenerunt nominibus hi vocati: Conradus de Graffenstein, Jo[ann]es Graf, Justinus Scheurman et Michael Liehnhard«³⁰). Die Einkleidung der vier Novizen erfolgte am Hochfest »Immaculata conceptio«, am 8. Dezember 1765, dem Tag des Speinsharter Kirchenpatroziniums³¹). Exakt ein Jahr später, mit Beendigung des einjährigen Noviziats, legten die drei übriggebliebenen Novizen Grafenstein, Graf und Scheuermann die Profeß ab und erhielten ihre Ordensnamen. Johann Konrad von Grafenstein bekam den Namen 'Heribert'³²). Wiederholt ist während der ersten Jahre Grafensteins im Kloster von Besuchen seiner Verwandten, vor allem seiner Eltern und seines ältesten Bruders, des Regierungsrates in Amberg, die Rede³³). Novizenmeister war der damalige Prior und spätere Abt Hermann von Brodreis³⁴).

Mit dem Kloster Speinshart fiel die Wahl Grafensteins auf ein Stift, dessen Strahlkraft gerade in jenen Jahren unübersehbar war. Unter der langjährigen Regierung des rührigen und weltmännischen Abtes Dominikus von Lieblein (1734-1771) entfaltete es eine für Speinsharter Verhältnisse nie dagewesene geistig-kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit³⁵). Davon legt unter anderem die rege Bautätigkeit Zeugnis ab.

³⁰) PfASp III 3 a *Annales Speinshartenses*, 164. Der am 14. November 1744 geborene Johannes Graff oder Graf, der den Ordensnamen Marquard erhalten sollte, war ein Cousin Johann Konrad von Grafensteins und kam aus dem Stammhaus der Familie aus Oberweißenbach in der Oberpfalz. Der Lebensweg der beiden Neueingetretenen weist auch über den Eintritt hinaus einige Parallelen auf. Beide legten gemeinsam die Profeß ab, absolvierten miteinander die theologischen Studien im Stift und wurden am gleichen Tag zum Priester geweiht. Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 58 und 62. Vgl. HIEROLD, *Graf Johann*, 76.

³¹) Vgl. PfASp III 3 a *Annales Speinshartenses*, 165.

³²) Vgl. ebd., 168 (Eintrag zum 8. Dezember 1766).

³³) Vgl. z. B. ebd., 168 (Eintrag zum 8. Dezember 1766), 171 (zum 10. August 1767), 175 (Eintrag zum April 1768) u. ö.

³⁴) Dieser hatte an den Universitäten Ingolstadt (1750) und Bamberg (1751-1752) seine Studien absolviert und war zum Doktor der Theologie promoviert worden. Vgl. ebd., 108 (Eintrag zum November 1751), 116 (zum November 1752). Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 55; Vgl. GRAFENSTEIN, *Ordinata Series Propositionum*, Widmung. Siehe dazu Kap. 2 dieser Arbeit.

³⁵) Vgl. H. HERPICH, *Die Säkularisation des Prämonstratenserstiftes Speinshart (1803)*, in: G. SCHWAIGER — P. MAI (Hrsg.), *Klöster und Orden im Bistum Regensburg. Beiträge zu ihrer Geschichte (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 12)*, Regensburg 1978, 148f.

Gesteigerter Wert wurde auf die wissenschaftliche Ausbildung der Konventualen gelegt, was sich in der Vergrößerung der Bibliothek und in zahlreich stattfindenden Disputationen manifestierte³⁶⁾. Von der theologischen und philosophischen Ausbildung der jeweiligen Hausprofessoren, die durch deren Studienjahre an Universitäten wie Bamberg oder Ingolstadt zuverlässig bezeugt scheint, und die zumindest dem Durchschnitt der Oberpfälzer Klöster entsprochen zu haben scheint, profitierten natürlich Studenten im Hausstudium. Der Konvent rekrutierte sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, vornehmlich aus begüterten und einflußreichen Bürgerfamilien, Patrizier- und Adelsgeschlechtern. Insgesamt umfaßte der Konvent in den letzten Jahrzehnten vor der Auflösung rund zwei Dutzend Chorherren, womit die maximale Auslastung des Klostergebäudes erreicht war³⁷⁾.

Der Beginn des Philosophiestudiums der drei Neuprofessen ist für den Januar 1767 bezeugt³⁸⁾. Als Hausprofessor im Stift Speinshart fungierte damals der Konventuale P. Quarinus Keiling³⁹⁾. Der philosophisch-theologische Kurs im Hausstudium war gewöhnlich auf vier bis fünf Jahre angelegt. Mit Sicherheit war dies auch bei dem Anfang 1767 begonnenen Kurs der Fall, der mit einer 1771 oder 1772 abgehaltenen Disputation seinen Abschluß gefunden haben muß. Gerade in den Speinsharter Studienjahren des jungen Fraters Heribert scheint die wissenschaftliche Ausbildung der Studenten intensiv betrieben worden zu sein. Die *Annales* wissen für den Zeitraum vom 8. September 1768 bis zum 11. September 1769 von nicht weniger als fünf philosophischen Disputationen zu berichten, an denen die Studenten als Defendenden teilnahmen⁴⁰⁾. Die drei oben genannten Fratres sind zusammen mit Augustin Klier jedoch nur einmal — als Defendenden einer »disputatio sollemnis ex universa philosophia« vom 12. September 1768 — auch namentlich genannt.

³⁶⁾ Vgl. ebd., 149.

³⁷⁾ 1788 bestand der Konvent aus 22, 1794 aus 23 Chorherren und einem Laienbruder. Vgl. ebd., 150 und 161.

³⁸⁾ Vgl. ebd., 169.

³⁹⁾ Er studierte von März 1753 bis zum 16. Juni 1757 bei den Augustinern in München: vgl. ebd., 134 (Eintrag zum März 1753), 142 (zum Juni 1757). Nach BACKMUND, *Profeßbuch*, 62, hatte er die Professur für Theologie von 1766 bis 1771, die der Philosophie bis 1774 inne.

⁴⁰⁾ U. G. LEINSLE, *Disputationen am Speinsharter Hausstudium im 18. Jahrhundert*, in: *Prämonstratenserabtei Speinshart* (Hrsg.), 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart 1145-1995 (=Speinshartensia, Bd. 2), Pressath 1995, 115-141, hier 120f. Nach Angaben des *Ehrendenkmales*, 6, wurde dort traditionelle scholastische Lehre vermittelt.

Nach knapp zweijährigem Theologiestudium im Stift wird Grafenstein zum Studium des Rechts und Kirchenrechts an die Universität Ingolstadt geschickt⁴¹). Die Matrikel enthält unter dem Namen Heribert von Grafenstein im einzelnen folgende Daten: »1770, 71, 73 Ius; 71, 73 Theol.«⁴²). Demnach hatte Grafenstein sich von November 1769 bis Ende August 1770 zunächst nur dem Studium der Rechte gewidmet, von November 1770 bis August 1771 sowie von November 1772 bis August 1773 gleichzeitig noch die universitäre Theologie studiert⁴³). Grafensteins zweite Studienzeit in Ingolstadt fällt zeitlich mit den letzten Jahren jesuitischer Dominanz an der Hohen Schule in Ingolstadt zusammen. Genau an ihrem Ende stand die Auflösung des Jesuitenordens im Sommer 1773. In den Vorlesungen hörte er zum Großteil noch die theoretisch-spekulativ ausgerichtete Theologie. Dies gilt jedoch nicht von den Lehrveranstaltungen seines berühmtesten theologischen Lehrers, *Benedikt Stattler SJ*, der seit 1770 als Professor in Ingolstadt dozierte. Dieser hatte sich von der Scholastik gelöst und lehrte eine maßvoll aufklärerische Theologie. Stattler dürfte auf den jungen Grafenstein einen sehr großen Einfluß ausgeübt haben⁴⁴). Unter den Ingolstädter Lehrern Grafensteins ragt ferner die schillernde Persönlichkeit *Adam Weishaupts* hervor, der später vor allem als Gründer und Haupt des Illuminatenordens bekannt wurde. Weishaupt hatte 1772 den Lehrstuhl für Naturrecht, seit 1773 den Lehrstuhl für Kirchenrecht inne. Zumindest dessen erste

⁴¹) Ebd., 7.

⁴²) PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 139. Die bei Pölnitz-Boehm genannten Jahreszahlen sind so zu verstehen, daß z. B. mit der Jahreszahl 1770 nicht das Anfang November dieses Jahres beginnende Studienjahr, sondern das mit dem November 1769 begonnene Studienjahr 1769/70 gemeint ist. Vgl. R. A. MÜLLER, *Vorwort*, in: PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 9. — Bei F. X. FRENINGER, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München*, München 1872, der von 1772 an Namen von Professoren und Doktoren alphabetisch aufgelistet hat, ist Heribert von Grafenstein nicht verzeichnet. Hier gilt es jedoch zu berücksichtigen, was R. A. Müller schreibt: »Freningers Matrikelbuch [...] zeichnet] sich durch einen hohen Fehlerindex aus« Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 9.

⁴³) Damit ergibt sich ein zweifacher Widerspruch zu den Angaben im *Ehrendenkmal*, nach welchen Grafenstein schon von 1768 bis 1771 in Ingolstadt »Theologie, Kirchen- und Staatsrecht studierte Vgl. *Ehrendenkmal*, 7. Die Vorlesungszeit dauerte von November bis August; vgl. z. B. das gedruckte Vorlesungsverzeichnis von 1785, das vom 1. November bis zum 30. August 1786 galt.

⁴⁴) *Ehrendenkmal*, 7: »Er benutzte [...] die Zeit seines Aufenthaltes daselbst und vorzüglich dazu, sich mit der neuern Philosophie aus Wolfs, Baumgartens, Stattlers und anderer Schriften genauer bekannt zu machen; welches ihm nachher, als er selbst Theologie und Philosophie lehren mußte, sehr wohl zu statten kam«. Stattler hatte als Exjesuit von 1782 bis 1787 die Pfarrstelle von Kemnath/Stadt in unmittelbarer Nähe zum Kloster Speinshart inne.

Vorlesung dürfte Grafenstein gehört haben⁴⁵). Zu weiteren Lehrern zählten unter anderen Vicelin Schlögl und Johann Nepomuk Mederer, deren Kollege Grafenstein später wurde⁴⁶). Als Kommilitone des Speinsharters in jenen Jahren ist vor allem Johann Michael Sailer zu nennen, der 1772 und 1773 in Ingolstadt Theologie studierte und Grafenstein bestimmt kennenlernte⁴⁷). Zur selben Zeit studierten dort auch die späteren Ingolstädter Professorenkollegen Stephan Wiest und Gaudenz Staudinger⁴⁸).

Grafensteins Weihe zum Subdiakon erfolgte, wie auch die der Konfratres Klier, Scheuermann und Graf, am 21. September 1770 in der St.-Michaels-Kapelle in Regensburg⁴⁹). Als Spender fungierte dabei ebenso der Regensburger Weihbischof Ernst Joseph von Bernclau wie bei der ein Jahr danach stattgefundenen Diakonatsweihe⁵⁰). Vier Wochen später, am 21. Oktober 1771, wurde Heribert von Grafenstein schließlich zusammen mit seinen drei Mitbrüdern durch Bernclau in der Klosterkirche zu Speinshart zum Priester geweiht⁵¹). Wohl im Herbst 1771 treffen wir Grafenstein mit Augustin Klier als Defendenten von *Theses ex universa philosophia et theologia*, gewidmet Weihbischof von Bernclau⁵²).

⁴⁵) Auch Schriften Weishaupts lassen sich in der rekonstruierten Privatbibliothek des Prämonstratensers ausmachen. Siehe dazu Kapitel 5.

⁴⁶) Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 158f.; vgl. auch *Ehrendenkmal*, 10.

⁴⁷) Sailer wurde später Schüler und Assistent Stattlers. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Ingolstadt übernahm er — fast zur gleichen Zeit wie Grafenstein — in Dillingen bis 1794 eine theologische Professur (Moral- und Pastoraltheologie).

⁴⁸) Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 154f. Dort sind als Kommilitonen Grafensteins ferner genannt: sein Bruder Simon Andreas von Grafenstein (Student der Rechte 1771 und 1773; vgl. ebd., 144) und der Gutsbesitzerssohn Johann Michael Ertl aus Hellziechen, vermutlich der Sohn von Grafensteins Taufpaten (Student der Rechte 1772 und 1773; vgl. ebd., 149).

⁴⁹) Vgl. BZAR, *Protocolla Ordinationum 1764-82*, unpaginiert, Eintrag zum 21. September 1770.

⁵⁰) Vgl. ebd., Eintrag zum 21. September 1771.

⁵¹) Vgl. ebd., Eintrag zum 21. Oktober 1771 — Bezüglich des genauen Weihedatums liegen in der einschlägigen Literatur verschiedene und widersprüchliche Angaben vor. BACKMUND, *Profeßbuch*, gibt im Artikel über Grafenstein (S. 58) zunächst keinen Termin an, im Artikel über Klier (S. 62) jedoch das Jahr 1771, ebenso wie für seine Konfratres Scheuermann und Graf (S. 71). Für letzteren nennt er das Datum 21. Oktober 1771. HIEROLD, *Graf Johann*, 75 und DERS., *Grafenstein Johann*, 115, nennt für P. Heribert dasselbe Datum. GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325, bringt davon abweichend die Information 10. November 1771.

⁵²) Vgl. F. K. FELDER — F. J. WAITZENEGGER (Hrsg.), *Gelehrten-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit*, Landshut 1817, Bd. 1, 391f. GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325. Den Titel der gedruckten Thesenschrift geben Backmund und Goovaerts wie folgt an: »*Theses ex universa philosophia et theologia publice propugnatae, a FF. Augustino Klier et Heriberto von Grafenstein, Gegen 1771*«. Diese Thesenschrift ist heute zwar offenbar nicht mehr erhalten, die Richtigkeit der Nachricht von der Drucklegung der The-

Für das Studienjahr 1771/72 ist für den Prämonstratenser eine Immatrikulation in Ingolstadt nicht nachzuweisen⁵³). Diese Zeit nach der Priesterweihe verbrachte der Neupriester den Ordensgewohnheiten gemäß im Stift. Er scheint sie zu weiteren wissenschaftlichen Studien genutzt zu haben, die er zur Vorbereitung auf seine künftige Lehrtätigkeit unternahm⁵⁴). Dies entsprach jedoch nicht nur einer Anordnung seiner Oberen, sondern offenbar auch seinem eigenen Wunsch⁵⁵). Umfangreichere seelsorgliche Aktivitäten als Priester lassen sich für Grafenstein weder in diesem Jahr noch sonst belegen. Infolge seiner ununterbrochenen Lehrverpflichtungen ab 1774 war er von dieser Aufgabe wohl entbunden. Gelegentliche Aushilfen in der Pastoral sind jedoch anzunehmen.

In Bayern wurde am 20. Dezember 1768 ein Gesetz verabschiedet, das als sogenanntes »Indigenatsmandat« in die Geschichtsbücher Eingang fand. Demnach waren »für alle kirchlichen Pfründe des Landes als Amtsträger nur noch kurfürstliche Untertanen zugelassen«⁵⁶). Fortan durften nur noch aus Bayern stammende Personen in Klöster aufgenommen werden. Für die auf bayerischem Territorium gelegenen Klöster wurde ferner angeordnet, daß allen nichtbayerischen, »ausländischen« Konventualen das Recht auf Teilnahme an den Abtwahlen des Klosters aberkannt und auf die aus Kurbayern stammenden Konventualen beschränkt wurde. Da Grafenstein im zum Bambergischen Amt gehörigen Altneuhaus geboren war, fiel er nach diesem Gesetz unter die Rubrik »Ausländer«. An den von 1769 bis 1793 in Speinshart stattgefundenen drei Abtwahlen (1771, 1778, 1788) dürfte er somit nicht teilgenommen haben.

Nachdem Grafenstein seine zusätzlichen Studien in Ingolstadt absolviert hatte und wohl mit Beendigung des Studienjahres 1772/73 in sein Kloster zurückgekehrt war, wartete dort eine verantwortungsvolle Auf-

sen dieser Disputation bestätigt jedoch eine Klosterrechnung aus dem Jahr 1772 (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 98, fol. 31). Da die Thesenschrift die Defendenten als Frates ausweist, fand die Veranstaltung wohl vor deren Priesterweihe statt. Als Defendent wird dort neben Grafenstein und Klier auch Berthold Scheuermann genannt; statt des Titels wird im Gegensatz zu obigen Gewährsmännern nur die Disziplin angegeben, aus der diese Disputation entnommen wurde: »ex Theologia Speculative Dogmatica«.

⁵³) Hierin stimmen PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel und Ehrendenkmal* überein. In letzterem ist von einem Studienaufenthalt Grafensteins in Ingolstadt 1772/73 nicht die Rede.

⁵⁴) Vgl. *Ehrendenkmal*, 7, wo von einem »Vorbereitungsstudium zu Lehrämtern« sowie von Studien »zum einmaligen Umsatz« die Rede ist.

⁵⁵) Vgl. ebd.

⁵⁶) K. HAUSBERGER — B. HUBENSTEINER, *Bayerische Kirchengeschichte*, München 21987, 257.

gabe: Nach übereinstimmenden Ausführungen Meusels, Goovaerts' und Permaneders übernahm der mittlerweile 27jährige P. Heribert die Stelle des Lehrers der Dogmatik und der Moralthologie im Stift Speinshart⁵⁷⁾. Er löste damit den bisherigen Lehrer Quarinus Keiling ab, für den Backmund eine Amtszeit von 1766 bis 1774 angibt⁵⁸⁾. Grafenstein leitete in Speinshart zwei theologische Kurse. Unter Grafensteins Leitung nahmen wohl die Fratres Otto Wild, Friedrich Pietsch und Dominikus Wagner das Studium im Hause auf. Größe und Zusammensetzung des Auditoriums sind nirgends explizit mitgeteilt, sondern wurden aus verschiedenen Hinweisen erschlossen⁵⁹⁾. Auch der genaue Termin des Kursbeginns läßt sich nicht ausmachen, da das Profeßdatum der Studenten — als terminus a quo — nicht genau angegeben wird⁶⁰⁾. Im September 1778 wurde unter der Leitung Grafensteins im Stift eine öffentliche Disputation dogmatischen Inhalts abgehalten. Dabei handelte es sich sicher, wie schon 1771, um eine Abschlusveranstaltung des theologischen Kurses. Die Thesen, die von Grafenstein verfaßt hatte und seine Studenten zu verteidigen hatten, wurden unter dem Namen *Ordinata series propositionum* gedruckt⁶¹⁾. Der Verfasser des *Ehrendenkmal*s äußert sich zu dieser Thessenschrift sehr positiv: »Diese Sätze sind nicht von der gewöhnlichen, damals, und noch itzt hie und da beliebten Art. Außer dem, daß sie von unnützen Schulfragen durchgehends weit entfernt sind, kann man sie als eine brauchbare, in guter systematischer Ordnung abgefaßte Skizze einer katholischen Dogmatik ansehen«⁶²⁾. Nach Angaben des *Ehrendenkmal*s war der Inhalt zwar vom Ordinariat Regensburg nicht nur nicht beanstandet, sondern gar als »gut katholisch« bedenkenlos gebilligt worden. In derselben Schrift ist jedoch von Hindernissen die Rede, die

⁵⁷⁾ Vgl. MEUSEL, *Lexicon*, 323; GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325; PERMANEDER, *Annales*, 86.

⁵⁸⁾ Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 65.

⁵⁹⁾ Diese drei Fratres werden in den *Protocolla Ordinationum* unter anderen in einem Eintrag zum 26. Juli 1778, dem Datum ihrer Priesterweihe miteinander genannt. Die drei Namen sind darüber hinaus 1778 als Defendenten auf dem Titelblatt zu einer 1778 gehaltenen Disputation genannt.

⁶⁰⁾ BACKMUND, *Profeßbuch*, 69, 73, 74, gibt jeweils das Jahr 1774 an.

⁶¹⁾ *Ordinata Series Propositionum*, quas ex Theologia Theoretico Christiana, in antiquissima Sacri et exempti Ordinis Praemonstratensis Canonica Speinshartensi examine proposuere, Rev. ac Rel. PP. Dominicus Wagner, Fridericus Pietsch, Otto Wild, eiusdem ordinis et Loci professi, Assistente Adm. Rev. ac Rel. P. HERIB. DE GRAFENSTEIN, ibidem Canonico Regulari, ac Theologiae Professore, Die [9. hs.] Mensis Septembris, Anno MDCCLXXVIII, Horis ante- & pomeridianis. Ratisbonae 1778, 118 S. 4.o (StBSchl 411/120; Staatliche Provinzialbibliothek Amberg); vgl. LEINSLE, *Disputationen*, 133-141.

⁶²⁾ *Ehrendenkmal*, 8. Hervorhebung so im Original

Grafenstein nach Erscheinen der Schrift das Leben schwer gemacht haben müssen und die indirekt nachteilige Folgen für dessen späteren Bekanntheitsgrad zeitigten: »[...] so verursachte sie [die Thesenschrift — Anm. des Verf.] doch von einer anderen Seite dem Verfasser einen wichtigen Verdruß, der ihn schüchtern machte, und ihm alle Lust benahm, jemals wieder als Aucktor öffentlich aufzutreten«⁶³). Der Verfasser des *Ehrendenkmal*s bleibt hinsichtlich der Frage, wer sich hinter der »andern Seite« verbirgt und worin der »wichtige Verdruß« bestand, auffallend unpräzise. Letztlich muß die Frage unbeantwortet bleiben, da keine weitere Quelle über diesen Vorfall informiert. Die Einschüchterung muß aber in jedem Falle so groß gewesen sein, daß sich der sensible Gelehrte entschloß, von weiteren Veröffentlichungen abzusehen⁶⁴).

Der zweite von Grafenstein geleitete Kurs begann 1777 und endete 1781 oder 1782⁶⁵). Für die Studenten dieses Kurses — Alderich Biersack, Johann Nepomuk Körner, Engelbert Ströhl und Gereon Wihrl — gibt Backmund jeweils das Jahr 1777 als Datum der Profeß an. Die Priesterweihe fand am 23. September 1781 statt⁶⁶). Die sieben Studenten, die an den von Grafenstein geleiteten theologischen Kursen teilnahmen, erhielten jedenfalls eine gediegene Ausbildung, die bald Früchte tragen sollte: Unter ihnen befanden sich ein späterer Abt (Dominicus Wagner), drei nachmalige Gymnasial- bzw. Lyzealprofessoren (Biersack in Straubing, Wild in Landshut, Wihrl in Landshut und Straubing⁶⁷) sowie Hauslehrer im Stift und Schulmeister in Speinshart (Ströhl, Biersack und Wihrl⁶⁸).

Die Klosterrechnungen von 1779, 1780 und 1781 enthalten unter der Rubrik »Ausgab auf Reis: und Zöhrungskösten« in fast identischem Wortlaut folgenden Eintrag: »Herr P. Professor Heribertus, et Socy« hätten für Teilnahmen an der theologischen Disputation im Franziskanerkloster Amberg (1779), an der Disputation in Michelfeld (1780) sowie

⁶³) Ebd., 8.

⁶⁴) Vgl. ebd., 13.

⁶⁵) Das Ende des Kurses läßt sich nicht feststellen, da das Datum der Priesterweihe in Ordensgemeinschaften zu jener Zeit nicht einfach als Terminus ad quem der theologischen Ausbildung angesehen werden darf.

⁶⁶) Vgl. BZAR Protocolla Ordinationum, Eintrag zum selbigen Datum. Sie wurde von Weihbischof Valentin Anton Freiherr von Schneid in Regensburg gespendet. Backmund gibt fälschlicherweise den 5. Oktober 1781 als Datum der Priesterweihe der Fratres an. Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 53 (zu Biersack), 63 (zu Körner), 73 (zu Ströhl), 75 (zu Wihrl).

⁶⁷) Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch*, 53 und 75.

⁶⁸) Vgl. ebd., 53, 73, 75.

in Michelfeld und Weißenhohe (1781) die Reise- und Verpflegungskosten erstattet bekommen⁶⁹). Für das letztgenannte Jahr 1781 ist nicht ausdrücklich Grafenstein, sondern sind »Professores« genannt. Als zweiter Professor dürfte P. Otto Wild, der vormalige Schüler Grafensteins, gemeint sein, der von diesem Jahr an die Professur am Gymnasium in Landshut übernommen hatte⁷⁰).

P. Heribert von Grafenstein scheint erst 1782⁷¹) das Stift Speinshart ebenfalls in Richtung Landshut verlassen zu haben, um das ihm übertragene öffentliche Lehramt am dortigen Gymnasium⁷²) und die Leitung des dort angeschlossenen Studienseminars zu übernehmen. Dem Prämonstratenserorden war im Sommer 1781 — im Zuge der Umwidmung des Schulwesens auf die Prälatenorden — die Schulträgerschaft für das Gymnasium und das Lyzeum in Landshut übertragen worden, wo er Dozenten für die Humaniora und Philosophie abstellen mußte⁷³). Die Lehrverpflichtungen übernahm der Orden ab dem Schuljahr 1781/82⁷⁴). Einem Ruf des Generalstudiendirektoriums, schon für das Studienjahr 1781/82 dort eine Professur zu übernehmen, hatte Grafenstein »voriges Jahr aus wichtigen Gründen entsagt«⁷⁵). Offenbar sprang der Konventuale P. Otto Wild, ein ehemaliger Student Grafensteins, für den verhin-

⁶⁹) StAA Rentamt Eschenbach Klosterrechnung 1779, fol. 29 v., 1780, fol. 29 v. und 1781, fol. 27v. — Vgl. LEINSLE, *Disputationen*, 121, Anm. 48.

⁷⁰) Die Klosterrechnung dieses Jahres enthält einen Hinweis auf die Anschaffungskosten für die zu diesem Zweck erworbenen Bücher (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 98, fol. 29).

⁷¹) Vgl. *Ehrendenkmal*, 9, MEUSEL, *Lexicon*, 322f; GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325; PERMANEDER, *Annales*, 86. Damit dürfte das Studienjahr 1782/83 gemeint sein.

⁷²) Nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*. Die bayerische Landesuniversität Ingolstadt zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation 1773-1803, München 1986, 278, handelte es sich um ein Lyzeum. Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 171. Dort wird der Nachfolger Grafensteins in diesem Amt als »Rektor des Kurfürstlichen Gymnasiums und Lyzeums« bezeichnet.

⁷³) Einschlägig zum Thema »Bayerische Lyzeen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert«: R. A. MÜLLER, *Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche*. Das bayerische Lyzealwesen 1773-1849, 2 Bde., München 1986. — Die Schulleitung in Landshut hatten die Prämonstratenser von 1781 bis 1794 inne, ehe sie diese an die Dominikaner abtreten mußten. Als Gegenleistung wurden ihnen das Gymnasium und das Lyzeum in Straubing überantwortet. Vgl. ebd., 73.

⁷⁴) In Landshut stellte der Orden im einzelnen jeweils den Leiter des Seminars, vier Gymnasialprofessoren sowie zwei für Philosophie zuständige Lyzealprofessoren, von denen der eine im ersten Kurs Logik, Metaphysik und praktische Philosophie, der andere Mathematik und Physik im zweiten Kurs vorzutragen hatte. Vgl. ebd., 74ff.

⁷⁵) *Ehrendenkmal*, 9. — Möglicherweise war der zweite Kurs Grafensteins im Stift noch nicht beendet, als diesem das ehrenvolle Angebot unterbreitet wurde.

derten »professor domesticus« in Landshut ein⁷⁶). Nach Meusel fungierte Grafenstein als »Professor der zweyten rhetorischen Klasse und Inspektor des kurfürstlichen Seminariums im Schulhause zu Landshut und später [als] Professor der Philosophie daselbst«⁷⁷).

Grafenstein muß — wohl im Zusammenhang mit der »zweiten Rhetorik« — auch über die »schönen Wissenschaften« gelesen haben, wobei er sich nach Angaben des *Ehrendenkmal*s durch profunde Sachkenntnis auszeichnete⁷⁸). Von 1783/84 an wurde ihm eine der zwei Professuren der Philosophie am Lyzeum übertragen⁷⁹). Als Inhaber dieser Lehrkanzel hatte der Speinsharter Chorherr also schon in Landshut Logik, Metaphysik und praktische Philosophie zu unterrichten⁸⁰). Grafensteins Lehrtätigkeit im Fach Logik läßt sich durch die im Staatsarchiv Landshut vorliegenden Rechnungen des Studienseminars eindeutig nachweisen⁸¹). Als Lehrbuch muß er für die genannten drei Fächer das verpflichtend vorgeschriebene Kompendium Friedrich Christian Baumeisters verwendet haben⁸²). Leider müssen Inhalte und Profile des Landshuter Unterrichts von Grafensteins mangels entsprechender Angaben im dunklen bleiben. Es ist anzunehmen, daß er schon hier eine aufgeklärte Philosophie vertrat. Durch das öffentliche Lehramt in Landshut war P. Heribert auch für eine Professur an der Universität Ingolstadt qualifiziert. Der spätere Wechsel von Landshut auf eine Lehrkanzel in Ingolstadt bedeutete demnach, von einem damit verbundenen beträchtlichen Prestigegewinn abgesehen, keine tiefgreifende Zäsur, vor allem nicht hinsichtlich inhaltlicher und methodischer Unterrichtsgestaltung⁸³).

⁷⁶) Vgl. Klosterrechnung von 1781 (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 98, fol. 36). Nach Angaben BACKMUNDS, *Professbuch*, 75, muß dieser bis mindestens 1786 dort gelehrt haben.

⁷⁷) MEUSEL, *Lexicon*, 322f; vgl. auch *Ehrendenkmal*, 9; PERMANEDER, *Annales*, 86; GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325.

⁷⁸) Vgl. *Ehrendenkmal*, 9.

⁷⁹) Vgl. ebd.; ob er darüber hinaus weiterhin noch die Rhetorik lehrte, geht daraus nicht hervor, ist aber nur schwer vorstellbar.

⁸⁰) Vgl. R. A. MÜLLER, *Ausbildung*, 74ff. — Grafenstein lehrte damit im 1. Kurs des Lyzeums.

⁸¹) Der Rechnungsjahrgang 1784, dessen Abrechnungszeitraum vom 1. November 1783 bis einschließlich 31. Oktober 1784 reichte, wurde »geführt von dem gnädigst aufgestellten Inspector Heribert von Grafenstein, des [...] öffentlichen Lehrers der Logik« (StAL Studienseminar Nr. 203).

⁸²) CH. F. BAUMEISTER, *Philosophia definitiva* h. e. definitiones philosophicae ex systemate Wolfii in unum collectae, 1738. Vgl. R. A. MÜLLER, *Ausbildung*, 75.

⁸³) Vgl. R. A. MÜLLER, *Ausbildung*, 32 und 76. Vgl. auch B. STÄTTLER, *Anleitung zur christlich-katholischen Sittenlehre*, München 1791.

Auch in finanzieller Hinsicht waren die Gymnasial- und Lyzealprofessoren den Kollegen an der Universität mit einem Jahresgehalt von 400 fl. gleichgestellt⁸⁴).

Daß Grafenstein das verantwortungsvolle und ehrenvolle Inspektorat zugesprochen worden war, deutet wohl darauf hin, daß er sich als Persönlichkeit mit hoher moralischer Integrität ausgezeichnet hatte⁸⁵). Im Rechnungsjahrgang 1785 ist vermerkt, daß Grafenstein nur bis zum 15. Hornung (Februar) als Inspektor, d. h. Seminarleiter amtierte⁸⁶). Sein Nachfolger wurde mit Castulus Wohlmüt, Chorherr des Stiftes Neustift⁸⁷), wieder ein Prämonstratenser. Grafensteins Beliebtheit und fachliche Versiertheit spiegelten sich nicht zuletzt in der allenthalben empfundenen »Sehnsucht, welche ihm [...] bey seinem Abzuge aus dieser Stadt folgte«⁸⁸), wider.

Nimmt man an, daß Grafenstein erst zum Schuljahr 1782/83 in Landshut antrat und das Lehramt über das Studienjahr 1783/84 hinaus bis zum Februar 1785 innehatte, so deckt sich dies mit Permaneders etwas ungenauen Angabe, die von einer zweijährigen Lehrtätigkeit Grafensteins in der Isarstadt spricht⁸⁹).

Landshut war schon früh — etwa seit Mitte der siebziger Jahre — zu einer bayerischen Hochburg illuminatischer Aktivität avanciert⁹⁰). Grafensteins Lehrtätigkeit in Landshut fiel zeitlich mit der Phase der größten Blüte und Ausdehnung des Geheimbundes zusammen. In Landshut befand sich die Wohnung Franz Xaver von Zwacks, eines der profiliertesten Köpfe und Drahtzieher des Ordens und engen Vertrauten des Gründers und Dominatoren Weishaupt⁹¹). Die bei ihm im Rahmen einer Hausdurchsuchung im Oktober 1786 entdeckten und veröffent-

⁸⁴) Vgl. W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 222. — Daß dieses Gehalt keinen Reichtum garantierte, macht folgende polemische Äußerung des Universitätslehrers Seemiller von 1781 überaus deutlich: »Die Besoldungen sind freilich so eingerichtet, daß einem Professor kaum das Reisegeld übrig bleibt, wenn er nicht ein halbes Jahr Wasser saufen will.« (SBS cgm 2711, zitiert nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 217).

⁸⁵) Das *Ehrendenkmal* spricht mehrmals von der Liebeshwürdigkeit seines Charakters, die ihn so beliebt gemacht habe. Vgl. ebd., 9 und 15.

⁸⁶) StAL Studienseminar Nr. 204.

⁸⁷) Vgl. ebd.

⁸⁸) *Ehrendenkmal*, 9.

⁸⁹) Vgl. PERMANEDER, *Annales*, 86.

⁹⁰) Die Zahl der sicher zum Landshuter Illuminatenkreis gehörenden Personen beläuft sich allerdings nur auf zehn. Vgl. H. SCHÜTTLER, *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776-1787/93*, München 1991, 212.

⁹¹) Vgl. R. VAN DÜLMEN, *Geheimbund der Illuminaten*. Darstellung-Analyse-Interpretation, Stuttgart — Bad Cannstatt 1975, 29.

lichten Ordenspapiere sollten die Illuminatenverfolgung wesentlich forcieren⁹²).

Dies gilt noch weit mehr von dem nächsten längeren Aufenthaltsort Grafensteins, Ingolstadt, das Gründungsort und zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle der Illuminaten war⁹³). Entsprechend der elitären Ausrichtung und der Konzentration des Ordens auf die Gewinnung vor allem adeliger, junger Intelligenz entwickelte sich die Universitätsstadt zu einem natürlichen Zielpunkt illuminatischer Wirksamkeit und Werbung. Die in der Hauptsache in zwei Richtungen laufende Taktik des Ordens in Ingolstadt sah zwei wesentliche Ziele vor: Einerseits sollte die Werbung und Begeisterung von jungen Studenten für die ordenseigenen Absichten im Mittelpunkt stehen, andererseits konzentrierte man sich darauf, personelle Schlüsselpositionen aller Art einzunehmen und damit auch sachlich-inhaltliche Entwicklungen an der Universität im Ordenssinne zu steuern und zu kontrollieren⁹⁴).

Der Lehrkörper der philosophischen und der theologischen Fakultät setzte sich in Ingolstadt auch nach der Ablösung der letzten Jesuiten 1781 aus Welt- und vor allem Ordensgeistlichen zusammen. Von den insgesamt 33 aus Klöstern stammenden Universitätsprofessoren, die dort zwischen 1773 und 1803 lehrten, kamen 19 aus dem Benediktinerorden. Sieben waren Augustinerchorherren (vor allem aus dem Stift Polling), vier Zisterzienser und mit Reiner und Grafenstein schließlich auch zwei Prämonstratenser⁹⁵). Eben jener Reiner, der unmittelbare Vorgänger Grafensteins in Ingolstadt, war unter merkwürdigen und nur schwer durchschaubaren Gründen, angeblich wegen Verwendung akatholischer Lehrbücher, Anfang Februar 1785 entlassen worden⁹⁶).

Grafenstein war von dem 1781 gegründeten Generalstudiendirektorium, einem aus bayerischen Prälaten bestehenden Gremium, als künftiger Hochschullehrer für Logik, Metaphysik und praktische Philosophie

⁹²) Vgl. L. HAMMERMAYER, *Illuminaten in Bayern*. Zu Geschichte, Fortwirken und Legende des Geheimbundes, in: H. GLASER (Hrsg.), *Wittelsbach und Bayern III/1*, München 1980, 154; Vgl. auch DÜLMEN, *Illuminaten*, 91 und 102.

⁹³) Vgl. L. HAMMERMAYER, *Letzte Epoche der Universität Ingolstadt*. Reformer, Jesuiten, Illuminaten, in: TH. MÜLLER — W. REISMÜLLER (Hrsg.), *Ingolstadt. Die Herzogsstadt, die Universitätsstadt, die Festung, Ingolstadt* — München 1974, 332 ff.

⁹⁴) Vgl. ebd.

⁹⁵) Vgl. W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 218.

⁹⁶) Vgl. R. A. MÜLLER, *Gregor Leonhard Reiner O.Praem (1756-1807)*. Notizen und Materialien zur Biographie eines frühen Kantianers in Bayern, in: G. MELVILLE (Hrsg.), *Secundum Regulam Vivere* (FS. P. Norbert Backmund O.Praem), Windberg 1978, 369-390, hier: 376ff.

und vermutlich auch Philosophiegeschichte vorgeschlagen worden⁹⁷). In diesem Gremium hatte der als sehr aufklärungsfreundlich bekannte Pollinger Prälat Franz Töpsl einen besonderen Einfluß⁹⁸). Der Kurfürst stimmte in einem Dekret vom 6. Februar 1785 dem »von ermeldetem Directorio auf den Prof. Grafenstein gemachten Vorschlag, wodurch der Reiner von dem ersten, und dieser von dem andern [Grafensteins Nachfolger in Landshut — Anm. des Verf.] in der Professur ersetzt werden mag«⁹⁹), zu. Der bisherige Landshuter Lyzealprofessor kam am 15. Februar in Ingolstadt an — einen Tag, bevor Weishaupt, der Ingolstädter Ordinarius für Kirchenrecht und Kopf des Illuminatenordens, fluchtartig die Stadt verlassen sollte. Schon zwei Tage später wurde ihm der »Gratus Theologicus et Philosophicus gratis ertheilet«¹⁰⁰). Die ohne vorherige Prüfung oder Vorlage einer Dissertation erfolgte Promotion war in jenen Jahren der Regelfall und wurde durch ein kurfürstliches Dekret von 1781 ausdrücklich genehmigt¹⁰¹). Es heißt, »er kam mit dem Charakter eines Churfürstl. wirkl. geist. Rathes«¹⁰²) nach Ingolstadt. Offenbar war ihm diese Funktion schon in seiner Landshuter Zeit verliehen worden.

Am 18. Februar soll Grafenstein mit seiner ersten Vorlesung begonnen haben, obwohl die offizielle Anstellung zum ordentlichen Professor seitens der Schulleitung noch nicht erfolgt war¹⁰³). Eine entsprechende Anweisung gab die Universitätskuratel der Universitätsleitung erst am

⁹⁷) Vgl. ebd., 380.

⁹⁸) Vgl. R. VAN DÜLMEN, *Propst Franziskus Töpsl (1711-1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling*. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Aufklärung in Bayern, Kallmünz 1967, 311. Bei der Suche nach einem Nachfolger für den Prämonstratenser Reiner scheint die Einhaltung des mühsam ausgeklügelten Ordensproporz an den Ingolstädter Lehrstühlen eine entscheidende Rolle für die Wahl Grafensteins gespielt zu haben. Inwieweit Grafensteins aus mehreren Hinweisen indirekt ablesbare positive Einstellung zur Aufklärung von Bedeutung war, um nominiert zu werden, kann nicht abschließend beantwortet werden.

⁹⁹) UBM Cod. ms. 411, zitiert nach R. A. MÜLLER, *Reiner*, 379f.

¹⁰⁰) Brief Vicelin Schlögl's an Töpsl vom 17. Februar 1785 (BayHStAM Cod. ms. 411, fol. 71-72), zitiert nach DÜLMEN, *Aufklärung*, 277. Vgl. ferner *Ehrendenkmal*, 9f.

¹⁰¹) Vgl. UBM, Cod. ms. 410, fol. 53 v., zitiert nach HAMMERMAYER, *Letzte Epoche*, 349, Anm. 106; vgl. R. A. MÜLLER, *Reiner*, 371. Aus diesem Grund findet man bei L. RESCH. — L. BUZAS (Hrsg.), *Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landshut-München 1472-1970*, Bd. 1, München 1975, 27 zwar Angaben zur Promotion in der Theologischen, in Bd. 7, 13 in der Philosophischen Fakultät, jedoch keinen Titel einer Disputation oder Dissertation. — H. MUNDT, *Bio-bibliographisches Verzeichnis von Universitäts- und Hochschuldrucken (Dissertationen) vom Ausgang des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts*, 4 Bde., New York 1965-1980, erwähnt Grafenstein gar nicht.

¹⁰²) *Ehrendenkmal*, 9.

¹⁰³) Vgl. Schlögl an Töpsl am 17. Februar 1785 (BayStAM Cod. ms. 411, fol. 71-72, zitiert nach DÜLMEN, *Aufklärung*, 278).

darauffolgenden Tag, »auf daß selbe ermeldten Grafenstein behörig verpflichten, [...] und in allen übrigen stücken einem öffentlichen Professor auf der hohen Schule zu Ingolstadt gleich halten, nebst dem aber demselben anbey bedeuten solle, daß, gleichwie ihm nebst der Logik, Metaphysik und praktischen Philosophie nach der letzten Resolutione Intimi auch noch einschaltungsweise die philosophische Geschichte mitzugeben obliegt, man denselben der Universal-Geschichte enthoben, und solche dem Tit. Mederer [...] übertragen haben wolle¹⁰⁴). Grafenstein hatte somit seit 1785 den ebenso wichtigen wie klassischen Lehrstuhl der theoretischen und praktischen Philosophie inne¹⁰⁵). Grafensteins Antrittsvorlesung, »die er von dem Catheder des Universitätssaales in Gegenwart des akademischen Senates und einer Menge studierender und anderer Zuhörer mit einem Tone absprach, welcher die Gründe seiner Abhandlung nicht minder unterstützte, als er zugleich Hochschätzung und Liebe einflößte«¹⁰⁶), behandelte das Aufklärungs-Thema 'Vorurteile' (*De Praejudiciis*)¹⁰⁷).

¹⁰⁴) Schreiben der Universitätskuratel an die Universität vom 19. Februar 1785 (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263). — Der Exjesuit Johann Nepomuk Mederer war ausgewiesener und anerkannter Historiker und hatte sich auch nach Verdrängung der ehemaligen Jesuiten als Professor für Kirchengeschichte an der Universität halten können. — Zur Person Mederers vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 158. Schon Schlögl hatte am 17. Februar an Töpsl geschrieben: »Widmer und Mederer mißbriethen dem H. Grafenstein die Universitätsgeschichte aufs allerhöchste. Quo animo, das will ich nicht beurtheilen, aber mir scheint, dieses Fach stünde eben dem H. Mederer selbst am besten an« (UBM Cod. ms. 411, fol. 71-72, zitiert nach DÜLMEN, *Aufklärung*, 278).

¹⁰⁵) Gerade die theoretische Philosophie (Logik und Metaphysik) hatte sich in der ab 1773/74 in Gang gesetzten Neuorganisation des Studienbetriebes behaupten können, durch die ansonsten eher praktisch und quellenkritisch ausgerichtete Fächer in der Theologie, und erfahrungs- und naturwissenschaftlich orientierte Disziplinen in der Philosophie erstmals oder verstärkt Berücksichtigung gefunden hatten. Die Ethik (als Hauptdisziplin der praktischen Philosophie) war bis 1748 von dem jeweils amtierenden Professor der Geschichte — auch dieses Fach wurde erst 1726 in Ingolstadt eingeführt — mitgelesen worden. Erst danach war ein eigener Lehrstuhl für Ethik geschaffen worden, der ab 1773 mit dem der theoretischen Philosophie zusammengelegt worden war und fortan von einem Professor vertreten wurde. Vgl. FRENINGER, *Matrikelbuch*, 33. — 1759 war per Dekret in der philosophischen Fakultät das Diktieren abgeschafft worden und stattdessen jedem Fach ein adäquater Leitfaden, d. h. ein Lehrbuch zugrundegelegt worden. Vom Studienjahr 1781/82 an schließlich sollte für alle in der philosophischen Fakultät gehaltenen Vorlesungen die deutsche Sprache verwendet werden. Vgl. P. STÖTTER, *Vom Barock zur Aufklärung*. Die philosophische Fakultät der Universität Ingolstadt in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert, in: L. BOEHM — J. SPÖRL (Hrsg.), *Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten*, Bd. 2., Berlin 1980., 108; G. SCHWAIGER, *Die frühe Lehrtätigkeit Sailers*, in: DERS. — P. MAI, *Johann Michael Sailer und seine Zeit* (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 16), Regensburg 1982, 54.

¹⁰⁶) *Ehrendenkmal*, 10.

¹⁰⁷) Ebd.

Seine regulären Vorlesungen hatten, wie die Reiners, in den folgenden Jahren »Logik, Metaphysik, allgemeine praktische Philosophie und Sittenlehre der Vernunft nach Feders bekannten Werken« zum Gegenstand¹⁰⁸). Er richtete damit seinen Unterricht nach dem 1784 ausgearbeiteten Lehrplan aus, der sowohl für Logik und Metaphysik als auch für praktische Philosophie die entsprechenden Kompendien des aufklärerischen Göttinger Philosophieprofessors *Johann Georg Heinrich Feder* als obligatorische Lektüre angegeben hatte¹⁰⁹). Seine 1787 gehaltene Vorlesung über allgemeine praktische Philosophie, die als Vorlesungsschrift erhalten geblieben ist¹¹⁰), trägt schon im Titel den Zusatz: »nach Herrn Auctor Feder«. Der Speinsharter trug die theoretische Philosophie für die Absolventen des ersten Studienjahres vor. Zunächst las er über Logik im ersten Trimester jeweils 8-9 Uhr am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag. Die Metaphysik folgte zur selben Zeit im zweiten und dritten Trimester. Vom Studienjahr 1788/89 an unterrichtete er in diesen Fächern am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, ebenfalls von 8 bis 9 Uhr. Für die Studenten des darauffolgenden Studienjahres war der Unterricht in der praktischen Philosophie gedacht: Während Grafensteins Lehrtätigkeit fanden die Vorlesungen über »allgemeine praktische Philosophie« im ersten Semester jeweils montags, mittwochs und freitags um 14-15 Uhr, diejenigen über »Sittenlehre der Vernunft« zur selben Zeit im zweiten Semester statt¹¹¹). Von einer kleinen Änderung abgesehen, übernahm Grafenstein damit die Vorlesungszeiten Professor Reiners, dem er mitten im laufenden Studienjahr 1784/85 auf die Lehrkanzel gefolgt war¹¹²). Den Angaben in den Vorlesungsverzeichnissen zufolge muß er im Februar 1785 mit dem Unterricht über Metaphysik und allgemeine praktische Philosophie begonnen haben. Daneben scheint

¹⁰⁸) Ebd. — Die Hervorhebungen so im Original.

¹⁰⁹) J. G. H. FEDER, *Lehrbuch der Logik und Metaphysik*, Coburg 1769; DERS., *Lehrbuch der praktischen Philosophie*, Coburg 1770; DERS., *Untersuchungen über den menschlichen Willen*, 4 Bde., Göttingen-Lemgo 1774ff. — Auch Prof. Reiner hatte diese Bücher verwendet. Vgl. dazu R. A. MÜLLER, *Reiner*, 373ff.

¹¹⁰) Stadtarchiv Ingolstadt A XXII/12 *Allgemeine Practtische Philosophie* Aus den Vorlesungen des Tittl. Herrn Profeßor Grafenstein nach Herrn Auctor Feder gesammelt für das Jahr 1787.

¹¹¹) *Verzeichniß der Vorlesungen vom 1. November 1787 — letzten Augusts 1788*; vgl. die jeweils unter demselben Titel veröffentlichten Ingolstädter Vorlesungsverzeichnisse der Studienjahre 1788/89 und 1789/90 (UB München 4° H. lit. 2869). Von den übrigen Studienjahren, in denen Grafenstein als Lehrer in Ingolstadt wirkte, liegen keine derartigen Verzeichnisse vor. Offenbar wurden sie nicht in jedem Jahr gedruckt.

¹¹²) Vgl. W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 253.

er, der damaligen akademischen Gepflogenheit entsprechend, zusätzlich Privatkollegien »für geübtere Denker« angeboten zu haben¹¹³).

Sein Vortragsstil soll präzise, bündig und frei gewesen sein, obgleich er sein Manuskript ausformuliert vor sich liegen hatte¹¹⁴). Seine Hörer konnten ihm so gut folgen und leicht mitschreiben¹¹⁵). Nicht zuletzt deshalb erwarb er sich schon bald allgemeine Zustimmung unter den Studenten¹¹⁶). Mit Ausnahme eines täglichen Spazierganges habe man ihn zudem »immer zu Hause und auf seinem Zimmer mit Lesen oder Schreiben beschäftigt antreffen« können¹¹⁷). — Dennoch besaß er stets ein offenes Ohr für seine Studenten¹¹⁸), was seine allgemeine Beliebtheit bei diesen wohl noch steigerte. Zu ihnen gehörte 1787 und 1788 auch Grafensteins Neffe Georg Michael von Grafenstein aus Parkstein¹¹⁹).

Eine ausführliche, fast schwärmerische Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes und Charakters des Prämonstratensers liefert allein das *Ehrendenkmal*: »Grafenstein war 6 Fuß hoch; sein Körper ganz regelmäßig gebaut, und jedes Glied stand mit dem andern in dem richtigen Verhältnisse; Haare, Bart und Augenbraunen schwarz; die Stirne etwas hoch und offen; das Aug mehr braun als schwarz, aber vielversprechend mit dem Blicke voll Güte; die Nase mäßig gebogen; die Lippen nicht aufgeworfen, auch nicht platt, mäßig rund, roth und beynah' immer halb zum sanften Lächeln des Wohlwollens geöffnet; das Kinn bey der angenehmsten Ründe etwas verlängert; die Farbe des Angesichtes mehr braun, als weiß, doch mit der Lebensröthe gehörig gemischt. Er war ein schöner Mann, und, wenn ich nicht irre, im Profil das, was man einen griechischen Kopf zu nennen pflegt«¹²⁰). Der Verfasser des *Ehrendenkmal*s preist auch die Charaktereigenschaften des Ingolstädter Hochschullehrers in den höchsten Tönen¹²¹). Daneben zeichnet er von

¹¹³) Vgl. *Ehrendenkmal*, 10.

¹¹⁴) Vgl. ebd., 11.

¹¹⁵) Vgl. ebd.

¹¹⁶) Vgl. ebd., 10.

¹¹⁷) Ebd.

¹¹⁸) Ebd.: »Sein Zimmer stand jedem, besonders aber seinen Zuhörern, welche ihn über Gegenstände seiner Vorlesungen sprechen wollten, immer offen. Er lebte ganz für seine Studenten«.

¹¹⁹) Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 219.

¹²⁰) *Ehrendenkmal*, 14.

¹²¹) Ebd., 15: »Die höhern Geistesgaben — Weisheit, Klugheit, Schlüßigkeit, höhere und sinnliche Urtheilskraft, und andre von was immer für Namen traff man in einem Grade der Vollkommenheit bey ihm vereinigt, daß selbst Männer von großen Eigenschaften durch diese Entdeckung eben so sehr überraschet wurden, als ich nun verlegen bin, etwas bestimmtes und würdiges zu sagen«.

Grafenstein das Bild eines etwas schüchternen, wenig selbstbewußten Mannes¹²²). Mehr als einmal jedoch wird ihm immenser Fleiß¹²³) und Ehrgeiz sowie besondere Gewissenhaftigkeit bescheinigt. Dies habe sich darin gezeigt, daß er als Lehrer in Ingolstadt alle seine Vorlesungen mit höchster Akribie vorbereitet, seine Vorlesungsmanuskripte von Jahr zu Jahr überarbeitet und seinem stets wachsenden Kenntnisstand angepaßt habe. Die Vorlesungsmitschriften seiner Studenten habe er regelmäßig überprüft und korrigiert¹²⁴). Von seiner Liebe zur Musik zeugten »sein Spiel am Klavier, oder am Hackbrette, oder auf der Gallischon, dazu sein stiller Tenor«¹²⁵). Seinen engen Freunden scheint er davon desöfteren vorgetragen zu haben. Zugleich wird aber auch auf einen weiteren Aspekt hingewiesen: »Die gewöhnliche Stimmung seiner Seele grenzte näher an Schwermuth, als an Munterkeit, aber das war nicht Fehler seines Herzens oder Verstandes, sondern Folge seines unablässlichen Studiums der ernsthaften und tiefliegenden Gegenstände seines Faches, und vermuthlich auch Wirkung mancher unangenehmer Ereignisse, welche ihm auf seinem Lebenspfade begegneten, und auf seine besonders feinen Empfindungswerkzeuge stärkern Eindruck machten«¹²⁶).

Zu diesen unangenehmen Ereignissen zählte unter anderem auch die geistige Atmosphäre in der theologischen und der philosophischen Fakultät der achtziger Jahre. Daß sich Grafenstein, wie übrigens auch Stephan Wiest, schon bald an den Kreis um die aufklärungsfreundlich eingestellten Pollinger Professorenkollegen anschloß¹²⁷), beweist wohl seine eigene Parteinahme für die Aufklärungsbewegung. Ob Grafensteins Option dabei radikal ausfiel wie bei seinem Ordensbruder Gregor Reiner, den eben dieser Tatbestand zu Fall gebracht hatte, oder aber eher gemäßigt, läßt sich nicht eindeutig sagen. Es ist letzteres zu vermuten, da auch die Pollinger Kollegen Schlögl, Seemiller oder auch Stephan Wiest, mit denen Grafenstein gute Beziehungen pflegte und befreundet war¹²⁸), bei allem entschiedenen Eintreten für die Ideen der Aufklärung dem eher gemäßigteren Flügel zuzurechnen sind. Rainer A. Müller stuft die genannten Personen — ohne Grafenstein zu nennen — als »weitge-

¹²²) Vgl. ebd., 10f.

¹²³) Von seinem großen Fleiß ist schon im Zusammenhang mit seiner Schulzeit (vgl. ebd., 5) — und seiner Studentenzeit (»immerwährende Studien« — ebd., 7) die Rede.

¹²⁴) Vgl. ebd., 12.

¹²⁵) Vgl. ebd., 16.

¹²⁶) Ebd.

¹²⁷) Vgl. DÜLMEN, *Töpsl*, 306.

¹²⁸) Vgl. ebd., 195f.

hend apolitische Reformkatholiken«¹²⁹⁾ ein. In diese Richtung dürfte auch der Speinsharter Chorherr einzuordnen sein. Zusammen mit jenen wurde Grafenstein 1790 auch der Mitgliedschaft im Illuminatenorden bezichtigt¹³⁰⁾. Ob sich dieser Verdacht allein auf Grafensteins aufklärungsfreundliche Gesinnung und seine freundschaftlichen Beziehungen zum Kloster Polling gründete, das aufgrund seiner betont jesuitenfeindlichen Einstellung von vornherein als den Illuminaten nahestehend angesehen wurde, steht dahin¹³¹⁾. Zumindest für diejenigen Konventualen Pollings, mit denen Grafenstein zu tun hatte, ist ein solcher Verdacht unbegründet¹³²⁾. Professor Seemiller intervenierte jedenfalls erfolgreich gegen ihre Entlassung, und auch Töpsl machte seinen Einfluß in München geltend, um eine Demission der Gelehrten zu verhindern¹³³⁾. Für die Annahme, Grafenstein könnte Mitglied des von Weishaupt gegründeten Illuminatenordens gewesen sein, gibt es nach bisherigem Kenntnisstand keinerlei konkrete Anhaltspunkte, zumal die Namen ehemaliger Illuminaten mittlerweile fast lückenlos erfaßt und veröffentlicht sein dürften¹³⁴⁾. Professor Grafenstein ist indes auch bei Schüttler nicht registriert, wohl aber ein gewisser »Andreas von Gräfenstein, Regierungsrat in Amberg«¹³⁵⁾, dessen Ordensnamen mit 'Pilius' angegeben wird. Dieser war seit 1783 außerdem Mitglied der Freimaurerloge »Karl zu den drei Schlüsseln«, die sich um den Fürsten von Thurn und Taxis gebildet hatte. Bei diesem Illuminaten und Freimaurer handelt es sich um P. Heriberts jüngeren Bruder Simon Andreas, der seit 1784 auch Landrich-

¹²⁹⁾ R. A. MÜLLER, *Reiner*, 371.

¹³⁰⁾ Dies geht aus einem Schreiben Vicelin Schlögl's, der sogar Haupt der Illuminaten gewesen sein soll, an Töpsl vom 26. Januar 1790 hervor: »Nächster Tagen ist er [Frölich] gesinnet, nach München zu gehen, um die HH. Prof. Wiest, Seemiller, Semer und Grafenstein in puncto Illuminatismi und mich als ihren Rädelsführer anzuklagen. Ueber den Illuminatismum müssen wir lachen, aber was er sonst alles lästern werde, das wissen wir nicht.« (BayHStAM Klosterliteralien Polling 144 1790 I 26, zitiert nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 289). — Mit diesem 'wir' scheint u. a. auch Grafenstein gemeint zu sein.

¹³¹⁾ Vgl. DÜLMEN, *Töpsl*, 196ff.

¹³²⁾ Vgl. ebd., 306f. Inwieweit dieser Vorwurf ernst zu nehmen ist, läßt sich auch aus dem Umstand erschließen, daß dessen Urheber, der gegen jegliche liberale Regung argwöhnische, erzeaktionäre P. Wolfgang Frölich in dieser Hinsicht traurige Berühmtheit erlangte, schon vorher eine Reihe von ihm mißliebigen Personen angeschwärzt und auch bei den Entlassungen Weishaupts und Reiners die Finger im Spiel gehabt hatte. Vgl. dazu W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 288f.

¹³³⁾ Vgl. DÜLMEN, *Töpsl*, 306; W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 278.

¹³⁴⁾ Vgl. H. SCHÜTTLER, *Mitglieder*.

¹³⁵⁾ Vgl. ebd., 63.

ter in Auerbach war¹³⁶). Der Befund, daß Grafensteins Mitgliedschaft im radikal-aufklärerischen Geheimbund vermutlich ausgeschlossen werden kann, bedeutet jedoch noch keine Vorentscheidung hinsichtlich der Frage, ob er nicht doch Sympathisant oder Anhänger der Illuminaten gewesen sein könnte. Die Mitgliedschaft seines Bruders könnte zwar diesen Verdacht nähren; politische Ambitionen Grafensteins sind jedoch nicht bezeugt.

Die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts markieren philosophiegeschichtlich einen höchst bedeutsamen Wendepunkt. Sie bilden die Anfangsjahre der sogenannten »Aetas Kantiana«. Inwieweit Grafenstein der neuen Philosophie Immanuel Kants Rechnung trug und sie in seinen Vorlesungen rezipierte, deutet das *Ehrendenkmal* wie folgt an: »Er las alles [über die Kantische Philosophie — der Verf.], prüfte alles, und machte in seinen Vorlesungen jenen Gebrauch davon, der ihm für seine Zuhörer der schicklichste zu seyn dünkte. Man hörte ihn zwar oft klagen, daß die neue Philosophie so viele Schwierigkeiten, so viele Dunkelheiten für ihn habe; allein, wenn er einzelne Sätze aus der selben in Gegenwart geübterer Denker vortrug, und nach seiner Art erläuterte, so wollten ihm diese nicht recht glauben, indem ihnen diese Sätze, so wie er selbe aus ein ander legte, und erklärte, ziemlich deutlich und bestimmt zu sein schienen. Doch hat er sich niemals für oder wider Kants System entscheidend erklärt. 'Erst alsdann', sagte er oft, 'wird sich ein entscheidendes Urteil sprechen lassen, wenn Kant alle Theile der Philosophie nach seiner Manier durchgearbeitet haben wird.' Indessen enthalten doch seine eigenhändig geschriebenen, zum Gebrauche bey seinen öffentlichen Vorlesungen bestimmten Hefte viele sehr brauchbare Winke zur Entscheidung dieser Sache«¹³⁷). Es scheint, als habe Grafenstein Kants Philosophie in seinen Pflichtvorlesungen nur eher kursorisch behandelt, sich in Privatveranstaltungen aber intensiver mit ihr auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang verdient die Mitteilung, der Professor habe lediglich einzelne Sätze, nicht aber das gesamte System Kants expliziert, besondere Beachtung. Man kann also wohl von einer — wenn auch vorsichtigen — Kantrezeption ausgehen. Eine entspre-

¹³⁶) Vgl. GRIESBACH, *Truppenübungsplatz*, 201. Bei PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 144, ist er ebenfalls als Simon Andreas genannt. Nach HIEROLD, *Graf Johann*, 75, lautete der Taufname Georg Andreas.

¹³⁷) *Ehrendenkmal*, 12f. An entscheidender Stelle ist die Angabe des Verfassers des *Ehrendenkmal*s wieder auffallend unpräzise, wenn er von »sehr brauchbare[n] Winke[n]« spricht.

chende Notiz findet sich in der Kant-Biographie Borowskis, wo es heißt: »Hiebei zugleich eine Verzeichnung dererjenigen, welche im katholischen Deutschlande die Kantische Philosophie öffentlich oder privatim lehren. [...] Seit 1790 begann Prof. Grafenstein Vorlesungen darüber zu Ingolstadt, die aber bald darauf von der Schulen-Kuratel untersagt wurden«¹³⁸). Besonderes Gewicht erhält diese Nachricht, wenn man berücksichtigt, daß diese Zusammenstellung zwar von einem anonymen Verfasser stammte, Kant selbst sie aber seinem Biographen Borowski im Oktober 1793 mit der Bitte zugesandt habe, sie der Biographie anzufügen¹³⁹). Daß Grafenstein in Ingolstadt die Kantische Philosophie eingeführt habe, berichten ferner Karl Eugen Motsch und Robert Haaß¹⁴⁰).

Turbulenzen entstanden für Grafenstein 1789/90 anlässlich der Promotion seines ehemaligen Studenten *August Joseph von Degen*¹⁴¹). Der Verfasser des *Ehrendenkmal*s erwähnt diese Episode mit keinem Wort. Ein Unbekannter hatte Ende 1789, ohne die dafür eigentlich in erster Linie zuständige Universitätskuratel als oberste Schulbehörde zu infor-

¹³⁸) L. E. BOROWSKI, *Darstellung des Lebens und Charakters Immanuel Kants, von Kant selbst revidiert und berichtigt*, 1804 (ND Pfullingen 1974), 119. Auch in F. GROß (Hrsg.), *Immanuel Kant, sein Leben in Darstellungen von Zeitgenossen*. Die Biographien von L. E. Borowski, R. B. Jachmann und E. A. Ch. Wasianski, 1804 (ND Berlin 1922) ist diese Nachricht enthalten. — Diese Information konnte jedoch in den zur Universitätsgeschichte Ingolstadts einschlägigen Werken nirgends verifiziert werden.

¹³⁹) Vgl. BOROWSKI, *Darstellung*, 118.

¹⁴⁰) Vgl. K. E. MOTSCH, *Matern Reuss*. Ein Beitrag zur Geschichte des Frühkantianismus an katholischen Hochschulen, Freiburg 1932, 49f; R. HAAB, *Die geistige Haltung der katholischen Universitäten im 18. Jahrhundert*, Freiburg 1952, 137. Haaß schließt sich bzgl. dieser Information an Motsch, und dieser sich wohl an Borowski an. Im Rahmen einer Studienreise besuchte der begeisterte Kantianer und Würzburger Philosophieprofessor Matern Reuss unter anderem auch Ingolstadt. »Unmittelbare Beziehungen des Reuß zur Universität Ingolstadt, vor allem, ob er Grafenstein kannte und ob er ihn bei seiner Reise aufgesucht hatte, ließen sich nicht nachweisen.« (MOTSCH, *Reuss*, 49).

¹⁴¹) Dieser 1771 in Heidelberg geborene Münchner Studiosus war Sohn des Leiters der kurfürstlichen Hofknaben Karl Theodors. Schon mit 16 Jahren wurde er Kanonikus an der Münchner Frauenkirche. Nachdem er Schulen in Mannheim und München besucht hatte, hatte er 1787 und 1788 in Ingolstadt Philosophie studiert und diese 1788 mit dem Bakkalaureat und 1789 mit einer Promotion abgeschlossen. Vgl. PÖLNITZ-BOEHM, *Matrikel*, 218 (Matrikelnummer 5514); nach den dort gegebenen Informationen widmete er sich 1789 und 1793 dem Studium der Rechte, 1792 erwarb er zudem das Lizentiat und das Doktorat (am 13. August) in der Theologie. — Seit 1797 kurpfälzbayerischer wirklicher Geistlicher Rat, war er von 1802 an auch als Generallandesdirektionsrat der zweiten Deputation für die geistlichen Sachen in München tätig. Er verstarb 1817. Vgl. DÜLMEN, *Aufklärung*, 297; ferner FELDER-WAITZENEGGER, *Gelehrten-Lexikon*, Bd. 1, 181f. und G. HAMBERGER. — J. G. MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller*, Bd. 11, Lemgo 51805, 158.

mieren, in einem direkt an den Kurfürsten gerichteten Schreiben jenen Degen beschuldigt, angeblich epikureische Sätze Professor Grafensteins öffentlich defendiert zu haben. Den Stein des Anstoßes scheint eine am 14. August 1789 abgehaltene öffentliche Disputation gebildet zu haben, bei der Degen zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades unter anderem Sätze aus der allgemeinen praktischen Philosophie verteidigte¹⁴²⁾. Diese hatte sein Professor Grafenstein aus dem schon zitierten Lehrbuch Feders entnommen und in Vorlesungen erklärt. Auf die Denunziation hin hatte Kurfürst Karl Theodor am 31. Dezember 1789¹⁴³⁾ ein Dekret erlassen, mit dem der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor Ämilian Reif, ermächtigt wurde, bei eben jenem Studiosus Degen eine Hausdurchsuchung durchzuführen, die dabei entdeckten anstößigen Bücher zu registrieren und das Verzeichnis jener Bücher dem Kurfürsten zuzusenden. Permaneder führt in seinen *Annales* das Dekret im Wortlaut an¹⁴⁴⁾.

Der so wesentlich mitbelastete Professor Grafenstein wandte sich nach Kenntnisnahme des Dekrets »zu meiner unannehmbaren Bestürzung und größten Unruhe« am 17. Januar 1790 über die Universitätskuratorat an den Kurfürsten. Zu seiner Rechtfertigung führte er zwei Gründe ins Feld: Zum einen stammten die von seinem Studenten Degen defendierten Sätze nicht aus seiner, Grafensteins Feder, sondern seien vielmehr den Lehrbüchern Professor Feders entnommen. Diese aber habe

¹⁴²⁾ Die anlässlich der Disputation aufgestellten Thesen wurden gedruckt und unter dem Titel *Ausgehobene Sätze aus allen Teilen der Philosophie* welche auf der kurfürstlichen baierischen Landesuniversität Ingolstadt zu einer öffentlichen Prüfung um feyerliche Erlangung des Doktorgrades bestimmt A. J. Degen, Ingolstadt 1789 (9 Bögen) veröffentlicht. Vgl. FELDER-WAITZENEGGER, *Gelehrten-Lexikon*, Bd. 1, 181.

¹⁴³⁾ Vgl. Brief Grafensteins an den Kurfürsten vom 17. Januar 1790 (BayHStAM Personenselect Cart. 106 Grafenstein).

¹⁴⁴⁾ PERMANEDER, *Annales*, 118: »Dem sicheren Vernehmen nach hat der Canonicus Degen allschon im vorigen Jahr die Epikuräischen Sätze Grafensteins öffentlich defendiert, und sich unlängst viele sowohl Glaubens- als Sittenlose Bücher angeschafft. Dem Professor Reif, Decano Facultatis Theologiae, wird also die specielle Commission übertragen, mit Zuziehung des Universitäts Notarii eine ganz unversehene Bücher-Visitation und Beschreibung bei ermeldtem Degen vorzunehmen, denselben, soviel die unzulässigen Bücher betrifft, hierüber zu constituiren, und das Protocoll anhero einzuschicken«. Über die Vorgehensweise Reifs schreibt Seemiller: »Reifius electorale mandatum sine mora executus est, fecitque catalogum satis amplum plurium librorum, ipsius quidem iudicio omnino prohibendorum. Erant inter istos libros etiam scripta Federi, cuius opuscula praelectionibus publicis [...] inserviunt. Reposuit Reifius in hanc classem librorum scilicet prohibendorum, plures libros, quos Degen in gymnasio Monacensi praemiorum loco in fine anni scholastici acceperat.« Brief Seemillers an Töpsl vom 27. Januar 1790 (BayHStAM Klosterliteralien Polling 145), zitiert nach DÜLMEN, *Aufklärung*, 297.

der Kurfürst zur Grundlage mehrerer Vorlesungen an der Universität Ingolstadt bestimmt. Darüber hinaus habe er selbst bei der Erläuterung dieser Sätze »Nichts wider die Religion, gute Sitten oder wider den Staat« geäußert¹⁴⁵). Er sei bereit, dies gegenüber seinem Denunzianten zu beweisen, falls dieser ihm offen gegenübertrete und »die Sätze, die er als Epikurische verleumdet, insbesondere nahmhaft macht«¹⁴⁶). Abschließend bat der Professor die Universitätskuratel um die Zurückweisung seines Anklägers, dessen Beschwerde ja nicht nur ihn selbst, sondern indirekt auch den Landesherrn in ein schlechtes Licht rücke, sowie um weitere Unterstützung seiner Person und der Universität »gegen alle widrige, unserer Ehr und Ruhe nachtheilige Folgen«¹⁴⁷). Gleichzeitig wandte sich der angebliche Epikureer hilfeschend auch an die Philosophische Fakultät, die sofort für ihren Kollegen Partei ergriff. Sie verfaßte eine an die Universitätskuratel gerichtete ausführliche Beschwerdeschrift, von der Permaneder berichtet, daß sie »actorum et argumentorum monumentis authenticis munita«¹⁴⁸) gewesen sein soll. Mit Hilfe eines solch reichhaltigen Beweismaterials schien die Fakultät in der Lage, die Unrechtmäßigkeit der gegen Grafenstein erhobenen Vorwürfe eindeutig zu belegen¹⁴⁹).

Daß nach Publikwerden der Anschuldigungen gegen Degen und Grafenstein sich letzterer des bereitwilligen Beistandes seiner Gesinnungsgenossen in der Fakultät erfreute, ist neben seiner guten Beziehung zu einigen seiner Kollegen und seiner Parteinahme für fortschrittliches Gedankengut wohl auch der Unrichtigkeit der Anklagen und der Mißstimmung gegen den unermüdlichen Intriganten P. Wolfgang Frölich OSB zuzuschreiben, der allgemein als Drahtzieher auch dieser Affäre angesehen wurde. Es ist anzunehmen, daß Frölichs Vorgehen vor allem gegen Ehre, Prestige und berufliches Fortkommen Grafensteins gemünzt war. Der erkonservative Benediktiner schien mit der Anschuldigung lediglich einen Vorwand gefunden zu haben, der ihn in die Lage brachte, den aufklärungsfreundlich orientierten Grafenstein zu kompromittieren und aus dem Felde zu schlagen. Darauf weist auch der Umstand hin, daß

¹⁴⁵) Brief Grafensteins an den Kurfürsten (BayHStAM Personenselect Cart. 106 Grafenstein).

¹⁴⁶) Ebd.

¹⁴⁷) Ebd.

¹⁴⁸) PERMANEDER, *Annales*, 118.

¹⁴⁹) Ebd. Dort ist der Sachverhalt wie folgt wiedergegeben: »Quibus Facultas philosophica demonstravit luce clarius, nihil ab eo doceri, nisi quod semel et iterum ab ipso supremo loco praescriptum est«.

er mitten in der noch nicht entschiedenen »Affäre Degen« den Speinsharter neben seiner angeblichen Verbreitung »epikureische« Sätze auch noch der Zugehörigkeit zu den Illuminaten bezichtigte¹⁵⁰). Die Studenten waren gegen Frölich so aufgebracht, daß sie ihm nachts Fenster seiner Wohnung mit Steinen einwarfen und ihm ebenfalls im Januar einen Drohbrief zusandten, in dem ihm noch weit fatalere »Maßnahmen« in Aussicht gestellt wurden¹⁵¹). Frölich zog die von den Studenten erhofften Konsequenzen und verließ Ingolstadt überstürzt in Richtung Regensburg¹⁵²).

Auch die Universitätskuratel signalisierte in einem fast gleichlautenden Schreiben vom 25. Februar an Grafenstein und an den Kurfürstlichen Hofmeister von Degen, den Vater des durchsuchten Studenten, der ebenfalls gegen das ehrverletzende Vorgehen Beschwerde eingelegt hatte, ihre Bereitschaft, beide Seiten zu unterstützen, und verwendete sich in dieser Sache beim Landesherrn¹⁵³). In einem vom Kurator Karl Albrecht von Vacchieri verfaßten Schreiben an den Kurfürsten machte dieser seiner Verärgerung über die Nichtbeachtung des ordentlichen Verwaltungsweges Luft, die auch eine Zurücksetzung der Kuratel bedeute. Auf den »Degischen Specialfalle« eingehend, bemerkte der Kurator, daß nach Ausweis der jährlich abgelegten Examina und der jährlichen Zeugnisse Degens noch kein »Jüngling sich in Tugend, Religion und guten Sitten in hiesigem Schulhause so ausgezeichnet habe«¹⁵⁴). Er räumte zwar ein, daß das nach der Hausdurchsuchung erstellte Bücherverzeichnis in der Tat einige anstößige Werke ans Tageslicht gefördert habe, bei denen einige Sätze »von so auffallender Irreligiosität sind, daß sie beynahe den Dümsten nicht irre führen können«. Ungeachtet dessen könne man jedoch dem Studenten den Besitz dieser Bücher aus zweierlei Gründen nicht verübeln: Zum einen habe der Kurfürst selbst die Verbreitung dieser Bücher genehmigt. Zum anderen habe Degen als Student der Theologie das Recht, auch religionswidrige

¹⁵⁰) Vgl. Schreiben Schlögl's an Töpsl vom 26. Januar 1790 (BayHStAM Klosterliteralien Polling 144, zitiert nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 289).

¹⁵¹) Der Inhalt lautete: »Wenn inzwischen ein oder der andere Versuch nicht ausreichen sollte, dich grandinquisitorischen Plag-Geist von hiesiger Universität zu vertreiben, werden wir endlich doch noch das Mittel zu entdecken im Stande seyn, dich ad Requiem auf eine ganz andere Art zu zwingen.« (UAM E I 8, zitiert nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 289).

¹⁵²) W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 292.

¹⁵³) Schreiben Vacchierys an den Kurfürsten vom 25. Februar 1790 (BayHStAM Personenselect Cart. 106 Grafenstein).

¹⁵⁴) Ebd.

Schriften lesen zu dürfen. Dieses zweite Argument Vacchierys läßt angesichts der in ihm aufscheinenden liberal-aufgeklärten Haltung aufhorchen. In Anbetracht dessen empfahl Vacchiery dem Kurfürsten, dieser solle sowohl den »angeschlagenen Titl. Degen« als auch den kompromittierten Professor Grafenstein durch eine entsprechende öffentliche Bekanntmachung für unschuldig erklären und so beiden Genugtuung widerfahren lassen. Diesem Antrag gab die Hofkanzlei am 12. Juni 1790 statt und erließ ein von Karl Theodor selbst unterzeichnetes »attestatum innocentiae« für den Kanonikus Degen, das in die »hiesigen Zeitungs- und Intelligenzblätter eingerückt« werden sollte¹⁵⁵).

Grafenstein bekleidete in den Studienjahren 1786/87 und 1790/91 das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät¹⁵⁶). Die Tatsache, daß er schon kurz nach Beendigung der »Affäre Degen« dieses Amt übertragen bekam, beweist, daß er die Turbulenzen des Vorjahres schadlos überstanden hatte. Grafensteins glänzende akademische Laufbahn sollte also nicht durch Intrigen, sondern ab Ostern 1792 anderweitig ernsthaft behindert und schließlich vorzeitig beendet werden: Von jenem Zeitpunkt an klagte er zunehmend über »einen ununterbrochenen strengen und trockenen Husten [...] und einen empfindlichen Druck an der Brust«¹⁵⁷). Obgleich sich sein Gesundheitszustand fast täglich verschlechterte, ließ Grafenstein es sich nicht nehmen, seine Lehrverpflich-

¹⁵⁵) Kurfürstliches Avertissement vom 12. Juni 1790 (ebd.): »Nachdem der sich auf der churfürstlich Hohen Schulle in Ingolstadt befindende Canonicus August Degen keiner unmittelbar bei Seiner Churfürstlichen Durchlaucht höchsten Stelle großen Irreligiositaet halber nicht nur, sonder auch weiters dahin fälschlich angezeigt worden ist, dißer die epikureische Sätze des Professors Grafenstein öfentlich defendiert, und sich verschiedene Religionsgefährliche und verbotene Bücher beigeschafft hätte, folglich dadurch dessen guter Ruf und Ehre [...] des Professors Grafenstein allenthalben compromittirt, und auf das empfindlichste beleidigt worden ist; als wird auf oben angeführte höchsteigenhändig unterzeichneten Churfürstlichen Befehl gedachten Canonicus Degen das Attestatum innocentiae ertheilt, daß, da sich der ganz unversehens vorgenommene Visitation und Untersuchung weder an verbotenen Büchern noch sonst etwas Ungebührliches wider ihn bezeugt hat, derselbe allerdings als unschuldig mit dem Anhang erklärt sein soll, daß weder bei ihm, noch den jenigen, so bei dieser grundlosen Denunziation mit-compromittirt worden sind, diese Untersuchung und visitation an der Ehre, und seinem des Titl. Degen zu [...] Zufriedenheit durch Zeichnisse dargethanen [...] ReligionsEifer, gute Auf-führung und sonst durchgängigen Unbescholtenheit im geringsten nicht nachtheilig oder schädlich sein soll. München den 20ten Julius 1790. Chl. G. U. C.« (= Churfürstlich Geheime Universitätskuratel). PERMANEDER, *Annales*, 120, teilt mit, daß diese Verlautbarung am 5. August in Münchner Blättern erschienen und so überall bekannt gemacht worden sei.

¹⁵⁶) *Ehrendenkmal*, 13.

¹⁵⁷) Ebd., 17.

tungen bis zum Ende des Studienjahres zu erfüllen. In der Hoffnung auf baldige Genesung trat er danach die Heimreise an — allerdings mit »beklommenen Herzen [...], nachdem er seinen Collegen und Freunden das 'Lebe wohl', und ahnend (wäre es doch nie wahr geworden!) gesagt hatte: 'Freunde, wir sehen uns nicht mehr'«¹⁵⁸). Unterwegs verschlimmerte sich sein Zustand jedoch weiter, so daß er geschwächt im Heimatort Altneuhaus¹⁵⁹) ankam. Die im Kreise seiner Familie erhaltene Pflege brachte ebensowenig eine Besserung wie eine Kur und der Einsatz der besten Ärzte, die die Krankheitsursache nicht finden konnten¹⁶⁰). In dieser Konstitution erlebte er zu Hause die Goldene Hochzeit seiner Eltern und den Tod seiner Mutter. Nur der Rat seiner Freunde bewirkte, daß Grafenstein seinen Rücktritt von seiner Professur nicht schon zu diesem Zeitpunkt erklärte¹⁶¹), sondern stattdessen Ende Oktober 1792 bei der Universitätskuratel ein medizinisches Gutachten seines Arztes einreichte, nach welchem die Wiederherstellung seiner vollen Gesundheit einen Zeitraum von vier Wochen erfordere. Die oberste Schulbehörde akzeptierte dies, und erlaubte es dem Universitätsprofessor, »bis gegen Ende des Novembers von seiner öffentlichen Lehrstelle wegbleiben zu dürfen«¹⁶²). Schließlich begab sich der Prämonstratenser zu seinem Stiefbruder Johann Georg nach Parkstein, der dort als Landrichter amtierte¹⁶³). Wegen der Nähe zu seinem Arzt

¹⁵⁸) Ebd., 18. — Hervorhebung so im Original.

¹⁵⁹) Das *Ehrendenkmal* weiß nichts von einem Aufenthalt des kranken Professors in seinem Kloster Speinshart zu berichten. Dem steht entgegen, daß er die Heimreise mit einem in Ingolstadt studierenden Konventualen (dabei handelt es sich sicher um P. W. Wittmann) antrat und er einen vom Ende November datierenden und erhalten gebliebenen Brief an das Generalstudiendirektorium von Speinshart aus geschrieben zu haben scheint. Demnach sei er »schon gegen das Ende des verflossenen Schuljahres von einer Krankheit in Ingolstadt überfallen« worden, die ihn gezwungen habe, vorzeitig ins Kloster Speinshart zurückzukehren, um dort seine zerrüttete Gesundheit regenerieren zu können (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263).

¹⁶⁰) *Ehrendenkmal*, 20: Bald »schon trug er (ich erzähle als Augenzeuge) die unverkennbaren Zeichen der Unheilsamkeit im Gesichte: das Feuer seines Auges war verloschen; die Röthe von seinen Wangen und Lippen weggeschwunden, iene mager und abgesunken, diese blaß und blau; die Stimme heiser und gebrochen, und selbst der sonst so schöne männliche Gang matt und schleppend«. *Ehrendenkmal*, 23, gibt letzten Endes Auszehrung als Ursache an. Aufgrund der Krankheitssymptome dürfte es sich um Schwindsucht gehandelt haben.

¹⁶¹) Vgl. ebd., 21.

¹⁶²) Vgl. Schreiben des Kuratoren Freiherrn von Hertling an das Generalstudiendirektorium vom 31. Dezember 1792 (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263).

¹⁶³) Auch BACKMUND, *Profeßbuch*, 58, erwähnt mit Berufung auf RIES, *Entwurf*, daß er sich »1792 monatelang in Parkstein« aufgehalten habe.

erhoffte sich der Geistliche dort — vergeblich — bessere Heilungschancen als im Kloster.

Im November bat er die Universitätskuratel um die Entbindung von seinen Amtspflichten, welche am 29. des Monats erfolgte¹⁶⁴). Am selben Tag begründete er gegenüber dem Generalstudiendirektorium diesen Schritt mit der wider Erwarten drastischen Verschlechterung seines Gesundheitszustands, die ihm die Ausübung eines öffentlichen Lehramts in näherer Zukunft unmöglich mache. Zudem habe er größere Unregelmäßigkeiten im laufenden Semester vermeiden und im Interesse des Studienbetriebes eine rasche Wiederbesetzung seines Lehrstuhles herbeiführen wollen¹⁶⁵). Wie schwer ihm der Entschluß zur Resignation gefallen sein muß, ist dem Schreiben deutlich zu entnehmen¹⁶⁶). Daß er die Hoffnung auf Rückkehr auf eine Lehrkanzel, die er als seinen sehnlichsten Wunsch bezeichnete, nach bereits erfolgter Resignation noch nicht ad acta gelegt hatte, liegt auf der Hand, da er dem Generalstudiendirektorium für den Fall einer eventuellen Rekonvaleszenz schon im voraus seine akademischen Dienste anbot¹⁶⁷). Damit scheint auch in Zusammenhang zu stehen, daß er die Universitätskuratel ersuchte, auch nach seiner Resignation die prestigeträchtigen Titel eines Professors und Geistlichen Rates führen zu dürfen. Diese Bitte wurde jedoch in einem Reskript des Präsidenten der Kuratel abschlägig beschieden, »weil solches zu Mißbräuchen und üblen Folgen in anderen ähnlichen Fällen Anlaß geben würde«¹⁶⁸).

¹⁶⁴) Vgl. Brief Hertlings an das Generalstudiendirektorium vom 31. Dezember 1792 (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263) — BACKMUNDS Angabe im *Profeßbuch*, 58, Grafenstein sei »1785 wegen zu freier Ideen entlassen« worden, enthält also gleich zwei Fehler: Grafenstein wurde nicht von der Universität entlassen, sondern trat 1792 gesundheitsbedingt zurück.

¹⁶⁵) In diesem ebenso ausführlichen wie dramatischen Brief an das Generalstudiendirektorium vom 29. November (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263) gibt Grafenstein Einblick in seine Krankheitsgeschichte, skizziert kurz ihren Ursprung und Verlauf sowie den derzeitigen Gesundheitszustand, ohne jedoch die Art der Erkrankung mitzuteilen. Leichte gesundheitliche Besserungen seien eingetreten, diese hätten jedoch nicht ausgereicht, um seinen Lehrverpflichtungen rechtzeitig zu Beginn des neuen Studienjahres nachkommen zu können.

¹⁶⁶) Dies soll er auch in Briefen an seine Freunde immer wieder beteuert haben. Vgl. *Ehrendenkmal*, 21.

¹⁶⁷) Brief Grafensteins an das Generalstudiendirektorium vom 29. November (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263); »Sollte ich soweit wieder genesen, daß ich nochmal einem so wichtigen Amte vorzustehen in stand käme, und sollten meine minderen Dienste Euer Hochwürdigem und wohlloblichem Generalstudien Direktorium nicht mißfällig seyn: so will ich selbe hiemit gehorsamst angeboten haben.«

¹⁶⁸) Schreiben des Kurators Freiherr von Hertling an das Generaldirektorium vom 29. November 1792 (BayHStAM Ministerium des Inneren 23263).

Am 30. Dezember 1792 richtete sich das Generalstudiendirektorium nochmals an von Grafenstein, um ihm für seine »durch 11 Jahre dem Publico ersprieslichst geleisteten Dienste«¹⁶⁹⁾ den ihm gebührenden Dank abzustatten. Dabei wurde auch sein stets moralisch tadelloses Betragen während seiner gesamten akademischen Laufbahn hervorgehoben. Die vorläufige Stellvertretung Grafensteins als Dozent der theoretischen und praktischen Philosophie hatte zunächst übergangsweise, wohl bis zur Genesung des Erkrankten für die Zeit von dessen Beurlaubung, und dann nach dessen endgültigem Amtsverzicht bis zur Bestellung eines neuen ordentlichen Professors Benedikt Holzinger, der Ingolstädter Professor für »Handlungswissenschaft, bürgerliche Baukunst und Encyclopedie«¹⁷⁰⁾ übernommen.

Über die letzten Wochen im Leben des Speinsharters schweigen sich fast alle Quellen aus. Lediglich das Speinsharter *Mortuologium* berichtet von mehreren Besuchen des Abtes Keiling und anderer Mitbrüder beim Kranken¹⁷¹⁾. Der Speinsharter Prämonstratenser, Gelehrte, Haus-, Schul- und Universitätsprofessor und Geistliche Rat Heribert von Grafenstein verstarb am 23. Februar 1793 in Parkstein im Alter von nur 45 Jahren¹⁷²⁾. Sein Leichnam wurde tags darauf nach Speinshart überführt und »am 27ten von 6 Chorherren zu Grabe getragen, im Kreuzgange beygesetzt«¹⁷³⁾, und an den darauffolgenden Tagen die Leichenbesingniß mit besonderer, auch äußerlicher Feyerlichkeit gehalten, und also doch den Verdiensten des edlen Mannes, soviel es Klostersitte erlaubt, Gerechtigkeit erwiesen«¹⁷⁴⁾. Ein Grafenstein gewidmetes Epitaph ist nicht erhalten, sein Grab unbekannt¹⁷⁵⁾.

¹⁶⁹⁾ Auch die Universitätskuratel stellte dem Zurückgetretenen ein ähnliches Zeugnis aus. Vgl. *Ehrendenkmal*, 21.

¹⁷⁰⁾ Vgl. das Schreiben des Hofrats Johann Caspar von Lippert an die Universitätskuratel vom 5. Februar 1793 (BayHStAM Personenselect Cart. 106 Grafenstein). Nach W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 256, lehrte dieser Zisterzienser aus Raitenhaslach seit 1791 in der Philosophischen Fakultät. Müller unschreibt dessen Lehrstuhl allerdings mit »Ökonomie, Merkantil und Technologie«.

¹⁷¹⁾ Vgl. BayHStAM KL Speinshart 1 *Mortuologium Speinshartense* f. 30r.

¹⁷²⁾ Vgl. BACKMUND, *Professbuch*, 58; MEUSEL, *Lexicon*, 323; GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325; W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 275; HIEROLD, *Grafenstein Johann*, 115.

¹⁷³⁾ Das *Mortuologium* nennt dagegen den 26. Februar als Tag der Beerdigung.

¹⁷⁴⁾ *Ehrendenkmal*, 22. — Nach HIEROLD, *Grafenstein Johann*, 115, der sich hier offenbar auf RIES, *Entwurf*, stützt, fand die Überführung am 24., die Beerdigung am 26. Februar 1793 statt.

¹⁷⁵⁾ *Ehrendenkmal*, 23 überliefert die Inschrift: Hoc in tumulo defunctus iacet | Plur. Rev. Clariss. ac Doctiss. D. | HERIBERTUS DE GRAFENSTEIN | Ex Altneuhaus | Canon. Speinhart. | Srmi. Elect. Palat. Bauar. Consil. Eccl. Act. | Phphiae ac Theolog. Doctor | Professor P. O. Philos. in alma | Universitate Ingolstadiensi | Aetat. 45. Relig. 26. Sacerd. 21. | 1793. 23. Febr. | R. I. P. | †.

2. Personalbibliographie Grafensteins

1. *Theses ex universa philosophia et theologia, publice propugnatae a FF. Augustino Klier et Heriberto de Grafenstein, Gegen 1771*¹⁷⁶).

Es handelt sich offensichtlich um eine gedruckte Thesenschrift zu der feierlichen Disputation, die zum Abschluß des theologischen Kurses »gegen 1771« im Kloster Speinshart stattfand. Unter der Leitung des Hausprofessors Keiling traten Klier und Grafenstein als Defendenden auf. Da beide als Fratres genannt sind, scheint die Veranstaltung noch vor deren Priesterweihe (Oktober 1771) stattgefunden zu haben. Dieses Werk ist nicht mehr in Evidenz. Über seinen Inhalt liegen ebenso keine gesicherten Erkenntnisse vor wie über die Anzahl der gedruckten Exemplare¹⁷⁷).

2. *Ordinata Series Propositionum, quas ex Theologia Theoretico Christiana, in antiquissima Sacri et exempti Ordinis Praemonstratensis Canonica Speinshartensi examine proposuere, Rev. ac Rel. PP. Dominicus Wagner, Fridericus Pietsch, Otto Wild, eiusdem ordinis et Loci professi, Assistente Adm. Rev. ac Rel. P. Herib. de Grafenstein, ibidem Canonico Regulari, ac Theologiae Professore, Die [9. hs] Mensis Septembris, Anno MDCCLXXVIII, Horis ante- & pomeridianis. Ratisbonae 1778, 118 S. 4°.* (StBSchl 411/120; Staatliche Provinzialbibliothek Amberg)

Diese Thesenschrift wurde zum Abschluß des von Grafenstein geleiteten theologischen Kurses am 9. September 1778 im Kloster Speinshart disputiert¹⁷⁸). Die Defendenden sind bereits als Patres bezeichnet, da ihre Priesterweihe am 26. Juli desselben Jahres erfolgt war. Inhaltlich folgt Grafenstein — teilweise bis in den Wortlaut — dem damals sehr aktuel-

¹⁷⁶) Der Titel wurde BACKMUND, *Profeßbuch*, 62, und GOOVAERTS, *Ecrivains*, I, 325, entnommen.

¹⁷⁷) Einen Hinweis darauf könnte eine Speinsharter Klosterrechnung von 1772 geben, die in diesem Zusammenhang folgenden Eintrag enthält: »Ausgab auf Bücher und Schreib Materialien: 103 fl. 50 x, incl. Mautt und accis« (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 98, fol. 31).

¹⁷⁸) Die Höhe der Auflage ist nicht geklärt. Eine Klosterrechnung aus dem Jahr 1778 (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 98, fol. 30) verzeichnet: »Drucklegung 55 fl., Einbindelohn 11 fl. 30 x«. Die Klosterrechnung bezeichnet sie als »exquisite Sätze aus der Gottesgelehrtheit«.

len Lehrbuch der Dogmatik seines vormaligen Universitätslehrers Benedikt Stattler SJ, von der dieser fünf von sechs Teilen (bis auf die Sakramentenlehre) bis 1778 veröffentlicht hatte¹⁷⁹). Damit stützte sich Grafenstein wesentlich auf eine Vorlage, die sich von der bisherigen, scholastischen Theologie gelöst und sich aufgeklärtem Gedankengut angeschlossen hatte. Die Schrift Stattlers wurde im Jahre 1798, also nach Stattlers und Grafensteins Tod, von der römischen Index-Kommission verurteilt¹⁸⁰). Die Thesenschrift wurde noch im selben Jahr gedruckt.

3. *Allgemeine Pracktische Philosophie Aus den Vorlesungen des Tittl. Herrn Profeßor Grafenstein nach Herrn Auktor Feder gesammelt für das Jahr 1787. (Handschrift Stadtarchiv Ingolstadt A XXII/12)*

Dies ist eine 343 Seiten bzw. 64 Kapitel umfassende handgeschriebene Nachschrift eines Studenten zu Grafensteins Vorlesung über allgemeine praktische Philosophie vom Jahr 1787. Da dieses Werk sehr sauber und gut lesbar abgefaßt ist, ist es gut möglich, daß hier eine Vorlesungsnachschrift vorliegt. Aufgrund einer Bemerkung des Verfassers des *Ehrendenkmal*s wäre es allerdings auch denkbar, daß es sich um eine Mitschrift handelt¹⁸¹).

4. *Ausgehobene Sätze aus allen Theilen der Philosophie, welche auf der kurfürstlichen baierischen Landesuniversität Ingolstadt zu einer öffentlichen Prüfung um feyerliche Erlangung des Doktorgrades bestimmt August Joseph Degen von Heidelberg, Ingolstadt 1789 (9 Bögen). (StBSchl. 411 121 int. 7).*

Diese Thesenschrift faßt den Prüfungsstoff des Grafenstein-Schülers August Joseph Degen für dessen Defensio zur Erlangung des Doktorgrades im Fach Philosophie in wenigen Seiten zusammen. Sie war Aus-

¹⁷⁹) B. STATTLER, *Theologia christiana theoretica*, Ingolstadt, 6 Bde., 1776-1780. Dieses Werk befand sich in Grafensteins Bibliothek. Siehe dazu Kapitel 4 und 6. — Sehr ausführlich setzt sich mit dem Inhalt dieser Thesenschrift auseinander: U. G. LEINSLE, *Disputationen*, 133-141.

¹⁸⁰) Vgl. F. SCHOLZ, *Benedikt Stattler und die Grundzüge seiner Sittlichkeitslehre*, Freiburg 1957, 8.

¹⁸¹) *Ehrendenkmal*, 11, berichtet, daß Grafenstein so vortrug, daß die meisten seiner Studenten das Gesagte im Wortlaut mitschreiben konnten. Daß Grafenstein das Elaborat selbst korrigierte, ist eher unwahrscheinlich, da es mehrere Fehler enthält.

löser der »Affäre Degen«. — Inhaltlich dürfte sie Kernsätze der Vorlesungen Grafensteins wiedergeben. Die einzelnen Abschnitte behandeln nacheinander Vernunftlehre, Metaphysik, Ästhetik, allgemeine praktische Philosophie und philosophische Sittenlehre. Ganz im Sinne des Professors gibt Degen eingangs an, daß »wir uns der Hauptsache nach an die vorgeschriebenen Lehrbücher des H. Feders hielten, und daher nur wenige Sätze von Kants tiefsinniger Lehre, und dieß mehr historisch als assertorisch mitnehmen konnten«.

5. N. N., *Kleines Ehrendenkmal für Heribert von Grafenstein errichtet von einem seiner Verehrer, Ingolstadt o. J., 57 S. 8° (BSB Biogr. 469; BZBR SWS Hp 2278)*

Das *Ehrendenkmal* ist eine wohl kurz nach dem Tod des Prämonstratensers anonym herausgegebene Lobschrift auf diesen. Sie enthält auf 24 Seiten eine relativ ausführliche Biographie, dem sich im zweiten Teil auf über 30 Seiten Trauer- und Lobgedichte der verschiedensten Gattungen (unter anderem Epigramme, ein sogenannter Schäfergesang, eine Vision über den himmlisch verklärten Grafenstein und sogar eine eigene Kantate mit Arien, Rezitativ- und Chorelementen) anschließen. Diese wurden zum Großteil wohl vom Verfasser der Schrift selbst, in drei Fällen von 14jährigen Knaben und überwiegend eigens aus Anlaß des Todes Grafensteins verfaßt. Der Verfasser bezeichnet sich als engen Freund und großen Anhänger des Verstorbenen. Entsprechend pathetisch-übertreibend und subjektiv-einseitig sind teilweise seine Ausführungen, besonders im zweiten Teil, während er sich im biographischen Part ausdrücklich um Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit seiner Angaben müht. Vermutlich handelt es sich um einen (ehemaligen) Ingolstädter Studenten Grafensteins. Die in der Staatsbibliothek aufbewahrte Ausgabe dieses Bändchens enthält einen Bleistifteintrag, der als Erscheinungsdatum den Oktober 1793 angibt.

3. Die Bibliothek Grafensteins: Bestandsermittlung

»Er hatte für seine Lehrfächer eine *eigene*, auserlesene, und, in Ansehung der neuesten dahin gehörigen Schriften, fast vollständige Bibliothek. Des so allgemein angestaunten Denkers, *Immanuel Kant*, Schriften, Erläuterungen, Widerlegungen und Vertheidigungen derselben

machten einen beträchtlichen Theil seines kostbaren Büchervorrathes aus«¹⁸²⁾. Von der Bibliothek von Grafensteins ist mit Ausnahme dieser im *Ehrendenkmal* gegebenen Kurzcharakterisierung keine schriftliche Nachricht über Umfang und Profil des Buchbestandes erhalten. Durch einen glücklichen Umstand läßt sich jedoch zumindest ein Großteil seiner Bibliothek, die sich heute in der Provinzialbibliothek Amberg befindet, feststellen. Daneben gibt es einige Hinweise, wie sein heute mit Sicherheit nicht mehr vollständig erhaltener Buchbestand in seinem ursprünglichen Umfang ausgesehen haben könnte. Das Unterfangen, von den Ergebnissen dieser Analyse aus detaillierte Rückschlüsse auf das geistige Profil seines Besitzers ziehen zu wollen, ist gewagt und hieße, den Ansatz überzustrapazieren¹⁸³⁾.

Da Grafenstein in keinem seiner Bücher das Anschaffungsdatum vermerkt hat, bilden die Erscheinungsdaten der Bücher den jeweils frühest möglichen Zeitpunkt der Anschaffung. Als Aufbewahrungsort der Privatbibliothek Grafensteins dürfte zumindest für die Zeit seiner Lehrtätigkeit als Universitätsprofessor Ingolstadt feststehen. Aufgrund des Zusammenhangs, in dem von ihr im *Ehrendenkmal* die Rede ist, deutet alles auf Grafensteins Arbeitszimmer in seiner Ingolstädter Professorenwohnung hin¹⁸⁴⁾. Ob die Bibliothek Grafensteins auch Studenten zugänglich war, und diese einzelne Bücher entleihen konnten, ist nicht bekannt¹⁸⁵⁾. Eine solche Praxis wäre denkbar, zumal der Bestand der Ingolstädter Universitätsbibliothek mitunter gerade hinsichtlich der jeweils aktuellen Literatur Mängel aufwies¹⁸⁶⁾.

¹⁸²⁾ Ebd., 12. Hervorhebung im Original.

¹⁸³⁾ Vgl. etwa O. BRUNNER, *Österreichische Adelsbibliotheken des 15. bis 18. Jahrhunderts als geistesgeschichtliche Quelle*, in: DERS., *Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte*, Göttingen ³1980, 281-293; vgl. ferner J. DUFT, *Bibliothekskataloge als Quellen der Geistesgeschichte*. Mit Blick auf Österreich und den Bodenseeraum, in: Montfort 20 (1968), 652-662.

¹⁸⁴⁾ Wo sich seine Wohnung exakt befand, wird nirgends mitgeteilt. Aufgrund der im *Ehrendenkmal*, 12, genannten Besuche von Studenten ist die Vermutung, Grafenstein habe als Gast in einem Ingolstädter Kloster gewohnt, wenig wahrscheinlich.

¹⁸⁵⁾ Nicht zuletzt durch die Besuche, die Studenten ihrem Professor abstatteten, dürften sie um die Qualität seiner Bibliothek gewußt haben. Vgl. ebd., 12.

¹⁸⁶⁾ Vgl. A. SCHMID, *Die Rolle der bayerischen Klosterbibliotheken im wissenschaftlichen Leben des 17. und 18. Jahrhunderts*, in: P. RAABE (Hrsg.), *Öffentliche und private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. Raritätenkammern, Forschungsinstrumente oder Bildungsstätten*, Bremen-Wolfenbüttel, 154. — Auf die Universitätsbibliothek konnte Grafenstein als Professor jederzeit zurückgreifen. Dort standen ihm unter anderem auch philosophische Magazine und Zeitschriften zur Verfügung. Im heute erhaltenen Bibliotheksbestand Grafensteins sind nur einige Magazine enthalten.

Nach Grafensteins Rückkehr aus Ingolstadt wurde die Bibliothek wohl noch 1792 von Ingolstadt ins Kloster Speinshart transportiert. Diesen Sachverhalt belegt ein Vermerk in der Klosterrechnung dieses Jahres, da dem mit der Abholung beauftragten Klosterbauern für diesen Dienst ein Lohn ausbezahlt wurde¹⁸⁷). In Speinshart wurde die Privatbibliothek zunächst wohl entweder in der Klosterbibliothek oder in Grafensteins Klosterzimmer aufgestellt. Die einige Jahre danach verfaßten drei Speinsharter Bibliothekskataloge von P. Wilhelm Wittmann von 1798¹⁸⁸) und 1800¹⁸⁹) und P. Friedrich Kurz (1805) führen den Bestand an¹⁹⁰). Ob Grafensteins Bibliothek allerdings in ihrem vollen Umfang ins Kloster kam, ist nicht mehr festzustellen. Das *Ehrendenkmal* berichtet nach der krankheitsbedingten Abreise Grafensteins aus Ingolstadt

¹⁸⁷) Rechnung des Klosters Speinshart von 1792 (BayHStAM Klosterliteralien Speinshart Nr. 11, 27 v): »Dem Kloster Meyer bauren, welcher die Mobilien und Effekten des Pater Profess: Heribert von Grafenstein zu Ingolstadt abgeholtet, an Zöhrung nebst Pferden 12fl«. Die Abholung erfolgte wohl nach Grafensteins endgültigem Rücktritt von seinem Ingolstädter Lehrstuhl am 29. November 1792 und vor Ende des Rechnungsjahres 1792.

¹⁸⁸) Der von 1798 stammende *Catalogus librorum Bibliothecae Speinshartanae secundum Classes conscriptus* (BSB CbmC 762) des Speinsharter Konventualen P. Wilhelm Wittmann ist systematisch angelegt. Dieser Klosterbibliothekar und Bruder des späteren Bischofs von Regensburg unterteilte den vorsortierten Speinsharter Klosterbestand in folgende sieben größere Fachgruppen: 1. Theologie, 2. Kanonistik, 3. Zivilrecht, 4. Geschichte, 5. Philosophie (worin auch mathematische, physikalische und medizinische Schriften enthalten sind), 6. Klassiker, 7. Bibelausgaben und -kommentare. Innerhalb einer jeden Fachgruppe listet er die zugehörigen Titel in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen auf. — Im Vorwort betont Wittmann, er habe die zugrundeliegende Systematik derjenigen der Universitätsbibliothek Ingolstadt entlehnt. Die Vermutung von W. LIPP, *Das Prämonstratenser Kloster Speinshart*, in: DERS — H. GIEß, *Die Staatliche Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg und ihr Erbe aus den oberpfälzischen Klosterbibliotheken*, Amberg 1992, 24, die Übernahme sei auf Vermittlung des in Ingolstadt lehrenden Universitätsprofessors erfolgt, ist wenig wahrscheinlich. Da Wittmann Anfang der neunziger Jahre selbst in Ingolstadt studiert hatte, hatte er mit Sicherheit die dortigen Bibliothekverhältnisse selbst kennengelernt.

¹⁸⁹) Der 1800 von demselben verfaßte *Catalogus librorum Bibliothecae Speinshartanae secundum ordinem alphabet. Auctorum, et, ubi hi desunt, Materiam conscriptus* (BSB CbmC 763) reiht dieselben Titel alphabetisch auf.

¹⁹⁰) Das *Verzeichnis jener Bücher, welche aus der Speinshartischen Klosterbibliothek für die National=Bibliothek zu Amberg gesondert wurden* (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 140 Nr. 337) wurde nach der Säkularisation vom Speinsharter Ex-Konventualen Friedrich Kurz erstellt. Es enthält systematisch mehrere Fachgruppen, in die die Titel allerdings nicht in alphabetischer Ordnung eingetragen wurden. — In einem früheren Speinsharter Bibliothekskatalog (BSB CbmC. 764) wurden bis ca. 1770 die vom Kloster jeweils neu erworbenen Bücher nachträglich eingefügt. Vgl. LIPP, *Prämonstratenser Kloster*, 24. Die Bücher im Besitz Grafensteins sind dort noch nicht verzeichnet, da sie weitgehend erst ab Mitte der achtziger Jahre angeschafft worden sein können.

nicht explizit von einem Aufenthalt im Kloster, sondern lediglich in Altnuhaus und Parkstein. Nimmt man an, daß er Bücher aus seiner Bibliothek dorthin mitnahm, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß nach seinem Tode in Parkstein Bücher in den Händen der Angehörigen Grafensteins verblieben und nicht nach Speinshart gelangten.

In den drei einschlägigen Katalogen ist durch keinen Vermerk festgehalten, welche Werke aus der Hinterlassenschaft Grafensteins stammen. Aus diesem Grunde ist auch der zahlenmäßige Umfang der Gesamtbibliothek Grafensteins, den diese bis zu seinem Tod angenommen hatte, nicht mehr feststellbar. Daß Grafenstein ein eigenes Verzeichnis seines Buchbestandes angelegt hatte, ist unwahrscheinlich. P. Friedrich Kurz jedenfalls konnte bei der Erstellung seines Kataloges mit Sicherheit nicht auf eine von Grafenstein stammende Vorlage zurückgreifen, sonst wären ihm bei der Bibliographierung nicht einige Fehler unterlaufen¹⁹¹). Da die Bücher Grafensteins — wie aus den beiden Katalogen Wittmanns hervorgeht — in Speinshart fortlaufende Signaturen erhielten, ist anzunehmen, daß zumindest der philosophische Bestand des Ingolstädter Professors in der Klosterbibliothek zusammen aufgestellt wurde. Nur von einigen wenigen Büchern, die Grafenstein wegen des Erscheinungsdatums (nach 1793) nicht besessen haben kann, ist mit Gewißheit zu sagen, daß sie in diesen Bestand »eingeschoben« wurden. Rekonstruiert man die Systematik des philosophischen Klosterbestandes anhand der Signaturen, so läßt sich feststellen, daß die Bücher nach Autoren aufgestellt wurden. Ob diese Bibliotheksordnung gar aus der Bibliothek Grafensteins übernommen wurde, läßt sich nicht mehr überprüfen¹⁹²). In jedem Fall erfuhr die Klosterbibliothek, speziell deren philosophischer Bestand, durch den Grafenstein-Nachlaß in quantitativer und qualitativer Hinsicht eine deutliche Aufwertung¹⁹³).

Auch nach der Säkularisation des Klosters 1803 blieb die ehemalige Bibliothek Grafensteins als Teil der Klosterbibliothek zunächst in Speinshart. Der Speinsharter Ex-Konventuale P. Friedrich Kurz wurde

¹⁹¹) So bezeichnete er im philosophischen Bestand seines Kataloges nicht Ludwig Heinrich Jakob, sondern »V. Hoffmann« als Verfasser der Schrift *Über das Moralische Gefühl* (Halle 1788). Letzterem war die Schrift nur gewidmet worden. Dies läßt darauf schließen, daß Kurz die Bücher zum Zweck der Katalogisierung jeweils eigens zur Hand zu nehmen hatte.

¹⁹²) Die Numerierung der sogenannten *Philosophischen Schriften* Grafensteins stimmt mit der späteren Numerierung dieser Schriften in Speinshart überein.

¹⁹³) Vgl. W. LIPP, *Die Bibliothek der Abtei Speinshart von 1669 bis zu ihrer Auflösung 1803*, in: *Prämonstratenserabtei Speinshart* (Hrsg.), 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart 1145-1995 (= *Speinshartensia*, Bd. 2), Pressath 1995, 97-114, hier: 113.

staatlicherseits jedoch schon bald damit beauftragt, aus der gesamten Speinsharter Klosterbibliothek, die etwa 4800 Werke umfaßt haben soll¹⁹⁴), die seiner Meinung nach nicht erhaltenswerten Exemplare auszusondern und einen Katalog zu erstellen, in dem er die nach Amberg abzuliefernden Bücher bestimmte¹⁹⁵). Unter 2900 Bänden, die als wertlos ausgeschieden wurden — das sind fast zwei Drittel des vermutlichen Gesamtbestandes — und die später im Rahmen einer öffentlichen Versteigerung veräußert wurden, sollen sich unter anderem 773 theologische und kanonistische, sowie 369 philosophische und belletristische Bücher befunden haben¹⁹⁶). Daß sich darunter auch ehemals zur Bibliothek Grafensteins gehörige Bücher befanden, ist zwar für Einzelfälle nicht auszuschließen, für den Großteil der Bibliothek jedoch unwahrscheinlich, da der Aussortierung fast ausschließlich asketische, homiletische und andere nach damaligem Verständnis wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügende Werke zum Opfer fielen¹⁹⁷).

Die im Katalog aufgelisteten Bände wurden am 3. August 1807 in 23 Kisten samt den Speinsharter Bücherregalen nach Amberg transportiert. 1718 Bände gelangten in die dortige, 1803 gegründete Provinzialbibliothek, 162 Bände vermutlich in das dortige Lyzeum¹⁹⁸). Entgegen einiger anderslautender, übertreibender Darstellungen¹⁹⁹) gingen bei diesem Transport wohl kaum Bücher der Bibliothek — und damit ehemalige Bücher Grafensteins — verloren. Herpichs Aussage, ein Teil der Bibliothek sei in die Hofbibliothek nach München gelangt, ist falsifiziert²⁰⁰).

¹⁹⁴) Vgl. LIPP, *Prämonstratenserklöster*, 24.

¹⁹⁵) Vgl. ebd., 42; vgl. auch HERPICH, *Säkularisation*, 184.

¹⁹⁶) Vgl. Schreiben des Speinsharter Ex-Konventualen P. Joseph Fischer vom 8. November 1806 (StAA Rentamt Eschenbach Zugang 140 Nr. 337), zitiert nach HERPICH, *Säkularisation*, 184; vgl. auch LIPP, *Prämonstratenserklöster*, 24.

¹⁹⁷) Vgl. HERPICH, *Säkularisation*, 184; LIPP, *Prämonstratenserklöster*, 24. Eben jene Kriterien erfüllten die Bücher der Bibliothek von Grafensteins nicht.

¹⁹⁸) Vgl. HERPICH, *Säkularisation*, 184; vgl. ferner LIPP, *Prämonstratenserklöster*. Anmerkungen, 86, Anm. 16. — 1865 übernahm die Provinzialbibliothek den Buchbestand des Amberger Lyzeums. Vgl. W. LIPP, *Die Geschichte der Provinzialbibliothek*, in: DERS. — H. GIEß, *Die Staatliche Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg und ihr Erbe aus den oberpfälzischen Klosterbibliotheken*, Amberg 1992, 46.

¹⁹⁹) Vgl. G. BLÖBNER, *Die Äbte des oberpfälzischen Prämonstratenserklösters Speinshart nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation (1691-1803)*, Regensburg 1904, 70: »Die Bücher wurden ohne Plan, Ordnung und Vorsicht auf Leiterwägen verladen. Was durchfiel, blieb liegen. Ja, es kam sogar vor, daß große Folianten von den Fuhrleuten zur Ausfüllung von Hohlwegen benützt wurden. Da die Leiterwägen nicht ausreichten, so wurden die Bücher von den Leuten der Umgegend auf Schubkarren geladen, weggeführt und zu häuslichem Gebrauche bestimmt und verbrannt.«

²⁰⁰) Vgl. HERPICH, *Säkularisation*, 184; vgl. ferner LIPP, *Prämonstratenserklöster*, 26; DERS., *Geschichte*, 42; DERS., *Bibliothek*, 110.

Verluste größeren Ausmaßes entstanden den ehemals Speinsharter Bibliotheksbeständen mit Sicherheit am 3. August 1815, als bei einem Brand im Nordflügel des aufgelösten Amberger Salesianerinnenklosters, in dem die Provinzialbibliothek eingerichtet worden war, mit 16 532 Büchern knapp ein Drittel des dort lagernden Gesamtbestandes ein Raub der Flammen wurde²⁰¹). Wie hoch der Verlust Speinsharter Bestände zu beziffern ist und wie stark davon die ehemals zu Grafensteins Privatbibliothek gehörigen Bücher betroffen waren, ist nicht bekannt. Auch nach dem Brand lagerten die Bücher dort noch weitere zehn Jahre unter denkbar schlechten Bedingungen, bevor sie ins Maltesergebäude gebracht wurden²⁰²). Im 19. Jahrhundert wurden zudem in der Provinzialbibliothek befindliche Dubletten in einer Größenordnung von circa 7000 Exemplaren verkauft²⁰³). Davon waren in erster Linie Standardwerke betroffen. Auch für Bücher Grafensteins ist dies in Rechnung zu stellen. Mit Sicherheit sind also nicht alle Schriften, die Grafenstein einst besaß und 1805 im Katalog von Kurz noch aufgelistet sind, erhalten geblieben.

Im Rahmen einer Katalogisierung des gesamten Buchbestands der Provinzialbibliothek Amberg waren all jene Bände, die Besitzvermerke enthielten, registriert und in einer eigens angelegten Kartei festgehalten worden. Das auf diese Weise erstellte Verzeichnis von Büchern mit dem Exlibris Grafensteins umfaßte circa 150 Titel in circa 120 Bänden und war der Ausgangspunkt des Verfassers bei der Analyse der Bibliothek Grafensteins. Darüber hinaus konnten jedoch noch weitere zehn Titel ausfindig gemacht werden, die den Besitzeintrag des Speinsharter Chorherrn enthalten und damit sicher zu dessen Bibliothek gehört hatten. Das gedruckte Exlibris Grafensteins ist in relativ schlichter Form gehalten und für alle Bücher einheitlich gestaltet²⁰⁴). Unklar ist, wann und auf wessen Initiative die Exlibris gedruckt und in die Bücher eingeklebt wurden. Sieht man sich den Wortlaut der Besitzvermerke genauer an, sprechen einige der darin enthaltenen Wendungen für die Annahme, die Exlibris seien erst nach Grafensteins Rücktritt von seiner Ingolstädter Professur entstanden: Die Wendung, Grafenstein sei »per plures annos« Professor in Ingolstadt gewesen,

²⁰¹) Vgl. LIPP, *Geschichte*, 46.

²⁰²) Vgl. ebd.

²⁰³) Vgl. ebd., 45f, 49.

²⁰⁴) Comparavit | Heribertus de Grafenstein Ord. Prae-lmonstr. Can. regul. in Ecclesia Speins-lhartana, Philos. et Theologiae Doctor, | Domi Theologiae, dein in Electorali | Universit. Ingolst. Philosophiae Profess. | per plures annos p. o. Sereniss. Elect. | Pal. Bav. Consil. Eccles. act. — Abbildung: LIPP, *Bibliothek*, 113.

fällt dabei am meisten auf. Sie scheint darauf zu verweisen, daß seine dortige Lehrtätigkeit zu dem Zeitpunkt, als das Exlibris gedruckt und eingeklebt wurde, bereits der Vergangenheit angehörte. Andernfalls wäre ein anderer Ausdruck wie z. B. »seit mehreren Jahren« plausibler. In diese Richtung läßt sich auch die im Exlibris genannte Aufzählung 'dein' deuten. Geht man von dieser Theorie aus, dürfte der Besitzvermerk erst nach Grafensteins Rücktritt von seinem Ingolstädter Lehrstuhl Ende 1792 eingeklebt worden sein. Demnach kämen zwei Varianten in Frage: Denkbar wäre, daß Grafenstein selbst sie drucken und in die mittlerweile im Kloster Speinshart befindlichen Bücher seiner Bibliothek einkleben ließ bzw. einklebte. Als Motiv könnte das Bestreben namhaft gemacht werden, seinen Buchbestand von dem des Klosters besser abzuheben. Andererseits kann man das Exlibris auch als posthumen Eintrag lesen. Insofern ist nicht auszuschließen, daß das Kloster verantwortlich zeichnete. Die Klosterrechnungen bis 1803 enthalten allerdings keine explizite Angaben über Druckkosten für die Exlibris.

Daneben hebt sich der Buchbestand Grafensteins schon äußerlich von den meisten anderen in Amberg befindlichen Büchern dadurch ab, daß er, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, einheitlich gebunden ist: Die rindsledernen Buchdeckel sind außen in der Regel in einem bräunlich-ockeren Farbton gehalten, während am Buchrücken neben nahezu einheitlichen Verzierungen zwei kleine beschriftete Schilder angebracht sind, von denen das obere rot, das untere grün unterlegt ist²⁰⁵). Dort sind jeweils der Nachname des bzw. der Autoren und der Kurztitel der Schrift bzw. der Schriften verzeichnet. Wurden mehrere Schriften zu einem Band zusammengebunden, ist auf dem Buchrücken anstatt der Kurztitel mitunter ein Stichwort oder ein allgemeiner Oberbegriff angegeben, unter dem sich die enthaltenen Schriften subsumieren lassen²⁰⁶). Bei Titeln, die zu sogenannten *Philosophischen Schriften* zusammengebunden wurden, ist jeweils nur dieser Name und die entsprechende Bandzahl angegeben. Die einheitlich gebundenen Bücher Grafensteins mußten sich auch in der Speinsharter Klosterbibliothek rein optisch von den dort befindlichen, wohl meistens weiß-grau gebundenen Bänden

²⁰⁵) Allerdings befinden sich in Amberg auch Bücher, die vom Äußeren her mit den Büchern Grafensteins nahezu völlig übereinstimmen, jedoch nicht das charakteristische Exlibris dieses Mannes tragen und daher nicht als Besitz Grafensteins ausweisbar sind.

²⁰⁶) Bei dem Band, der jeweils eine Schrift Häselers, Hauffs und Tennemanns enthält, lautet z. B. das Schlagwort 'Unsterblichkeit'.

unterscheiden²⁰⁷). Wann die Bindung der Bücher erfolgte, ist nicht bekannt. Da die farbliche Gestaltung der Buchdeckelinnenseiten mitunter stark voneinander abweicht, dürften die Bücher wohl nach und nach gebunden worden sein. Aufgrund dessen ist anzunehmen, daß Grafenstein selbst das Einbinden veranlaßte. Diesbezügliche Ausgaben in den Klosterrechnungen bis 1803 lassen sich auch in diesem Fall nicht eindeutig nachweisen.

Der heute in Amberg durch das Exlibris eindeutig nachweisbare Bibliotheksbestand Grafensteins umfaßt 173 Titel in 179 Bänden, die auf 108 Autoren zurückgehen. Der philosophische Bestand macht davon den mit Abstand größten Teil aus. Im einzelnen sind es 160 Werke philosophischen Inhalts in 140 Bänden, die von 97 verschiedenen Autoren stammen. Im Vergleich dazu ist der Bestand nichtphilosophischen Schrifttums (Wörterbücher, Theologie, Geschichte, Literatur) in Grafensteins Bibliothek in quantitativer und qualitativer Hinsicht relativ unbedeutend. Er enthält nur 13 Werke in 39 Bänden von vermutlich 11 verschiedenen Autoren. Bei 167 Werken konnten die Verfasser eindeutig identifiziert werden, obwohl etliche ohne Verfasserangabe veröffentlicht worden waren. Nur bei vier anonym herausgegebenen philosophischen und zwei nichtphilosophischen Schriften konnten die Namen der jeweiligen Autoren nicht ermittelt werden²⁰⁸).

²⁰⁷) Von den wenigen Speinsharter Bänden in Amberg, die sich aufgrund eines Besitzvermerkes auch eindeutig als ehemaliger Besitz des Klosters ausweisen lassen, waren nur in diesen Farbtönen gebundene Werke vorfindbar. Auch im 1773 fertiggestellten Fresko des Speinsharter Bibliothekssaales sind — eventuell in Anspielung auf die eigene Bibliothek — weiße Bände dargestellt.

²⁰⁸) Unter der Prämisse, daß sich die Autoren dieser Werke nicht mit weiteren Schriften in der Bibliothek Grafensteins befinden, ergäbe sich die Zahl von 97 Autoren philosophischer Titel. Diese Titel sind in den Bibliothekskatalogen von Wittmann mit einer Ausnahme (Blanchard) allesamt, bei Kurz zu über 90% aufgeführt. Letzterer erwähnt in seinem Katalog insgesamt 1880 Bände, unter denen sich etwa 235 philosophische Schriften befinden. Rund 205 Titel davon sind bei der Auflistung des philosophischen Bestandes genannt. Im *Verzeichnis einiger klassischer Schriftsteller, welche in der Speinshartischen Klosterbibliothek vorgefunden werden können*, das dem systematischen Katalog angefügt ist, führt Kurz unter der Rubrik 'Philosophische Bücher' weitere 29 Titel an. Insgesamt sind mit 149 (136 Schriften zum ersten Teil, weitere 13 im angehängten *Verzeichnis*) fast alle der 160 Schriften verzeichnet, die heute durch das Exlibris als ehemaliger Besitz Grafensteins feststehen. Der Fehlbetrag von elf Titeln erklärt sich in erster Linie durch den Umstand, daß Kurz bei der Abfassung des Katalogs nicht alle Titel explizit festhielt, sondern mitunter auf die Nennung vor allem der beigegebundenen Schriften verzichtete. Da er aber in diesen Fällen jeweils eine überhöhte Anzahl von Bänden angab, ließ sich erschließen, daß er dabei jeweils noch weitere Schriften stillschweigend implizierte. Um welche Schriften es sich jeweils handelte, ließ sich über die Signaturen des ehemaligen philosophischen Bestandes des Klosters vor der Säkularisation, die Wittmann in seinen Katalogen nennt, ermitteln.

4. Nachgewiesener heutiger Bestand

Die Titel aller Bücher, die das Exlibris Grafensteins enthalten und damit eindeutig als dessen ehemaliger Besitz ausgewiesen werden können, sind im folgenden Verzeichnis systematisch in philosophische Teildisziplinen eingeteilt. Dabei wurde größtenteils auf die Systematik zurückgegriffen, die seit der Klassifizierung der Philosophie durch Christian Wolff im 18. Jahrhundert gängig war. Innerhalb einer Kategorie bestimmt in der Regel die alphabetische Reihenfolge der Autorennamen die Auflistung. In einigen Fällen, in denen der inhaltlich-sachliche Zusammenhang von Werken offensichtlich ist, erhält jedoch dieser den Vorrang²⁰⁹).

PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN

Allgemeines zur Philosophie

Bibliographische Verzeichnisse philosophischer Literatur

BRIEGLER, JOHANN CHRISTIAN, *Einleitung in die philosophischen Wissenschaften* nebst einem Abriß der Geschichte derselben, und einem Verzeichnis der vornehmsten philosophischen Schriften; zum Gebrauch seiner Zuhörer, Coburg 1789. (Ahl) 206 S.

HIBMANN, MICHAEL, *Anleitung zur Kenntniß der auserlesenen Litteratur in allen Theilen der Philosophie*, Göttingen-Lemgo 1778. (Meyer) XVI, 437 S.

BOUGINÉ, CARL JOSEPH, Carl Joseph Bouginé Hochfürstlichen Badischen Kirchenraths und ordentlichen Professors der Gelehrten Geschichte auf der Fürstenschule zu Karlsruhe *Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte* nach Heumanns Grundriß, 5 Bde., Zürich 1790-1792. (Drell, Geßner, Füßli u. a.) Bd. 1: 1789, XVI, 632 S.; Bd. 2: 1790, 708 S.; Bd. 3: 1790, 718 S.; Bd. 4: 1791, 774 S.; Bd. 5: 1792, VIII, 726 S.

Philosophische Magazine und Periodica

ABICHT, JOHANN HEINRICH — BORN, FRIEDRICH GOTTLÖB (Hrsg.), *Neues philosophisches Magazin*. Erläuterungen und Anwendungen des Kantischen

²⁰⁹) Namen und Titel werden jeweils vollständig vom Original übernommen, ebenso die Bezeichnung der Erscheinungsorte und Bände, letztere abgekürzt: Bd. = Band; Th. = Theil; Tom. = Tomus bzw. Tomi; vol. = volume bzw. volumes; S. = Sectio bzw. Sectiones; P. = Pars bzw. Partes; Bl. = Blatt. Namen werden in Originalschreibweise wiedergegeben. Bei Übersetzungen wird auch die Originalausgabe, bei späteren Auflagen die Erstauflage vermerkt.

- Systems bestimmt, 2 Bde., Leipzig 1789-1791. (Barth) Bd. 1: Heft 1: 1789, 6 Bl., 136 S., Heft 2: 1789, S. 142-260, Heft 3: 1790, S. 262-436, Heft 4: 1790, S. 438-616; Bd. 2: Hefte 1+2: 1790, 2 Bl., 212 S., Heft 3: 1791, S. 214-396, Heft 4: 1791, S. 398-558²¹⁰).
- EBERHARD, JOHANN AUGUST (Hrsg.), *Philosophisches Magazin*, 16 Hefte, Halle 1789-1792. (Gebauer)²¹¹) Bd 1: Hefte 1-4: 1789, XII, 495 S.; Bd. 2: Hefte 1-4: 1790, 4 Bl., 514 S.; Bd. 3: Hefte 1-4: 1791, 2 Bl., 498 S.; Bd. 4: Hefte 1-4: 1792, 2 Bl., 503 S.
- LOSSIUS, JOHANN CHRISTIAN (Hrsg.), *Neueste Philosophische Litteratur*, 7 Hefte, Halle 1778-1782. (Ettinger)²¹²) Bd. 1: Heft 1: 1778, 4 Bl., 176 S.; Heft 2: 1779, 2 Bl., 170 S.; Heft 3: 1779, 2 Bl., 196 S.; Heft 4: 1780, 2 Bl., 164 S.; Bd. 2: Heft 5: 1780, 2 Bl., 222 S.; Heft 6: 1781, 2 Bl., 184 S.; Heft 7: 1782, 2 Bl., 156 S.

Geschichte der Philosophie

- BRUCKER, JAKOB, Jacobi Bruckeri Academiae Scientiarum Berolinens. et Bonon. membri *Institutiones historiae philosophiae* usui academicae iuventutis adornatae, Lipsiae ²1756. (Crusius) 884 S., 5 Bl. (¹1747; die zweite Auflage ist eine ausführlichere und verbesserte Version).
- EBERHARD, JOHANN AUGUST, *Allgemeine Geschichte der Philosophie* zum Gebrauch academischer Vorlesungen, Halle 1788. (Hemmerde) 6 Bl., 308 S., 5 Bl.
- FÜLLEBORN, GEORG GUSTAV (Hrsg.), *Beyträge zur Geschichte der Philosophie*, 2 Theile, Züllichau-Freystadt 1791-1792. (Frommann) Th. 1: 1791, 134 S.; Th. 2: 1792, 169 S.²¹³).
- GMEINER, FRANZ XAVER, Franz Xaver Gmeiners Lehrers der Kirchengeschichte am k. k. Lycäum zu Graz *Litterargeschichte des Ursprungs und Fortganges der Philosophie*, wie auch aller philosophischen Sekten und Systemen, 2 Bde., Graz 1788-1789.
- TIEDEMANN, DIETERICH, *Geist der spekulativen Philosophie von Thales bis Sokrates*, Marburg 1791. (Neue Akademische Buchhandlung) XL, 391 S.²¹⁴).
- HOME, HENRY, *Versuche über die Geschichte des Menschen*. Aus dem Englischen übersetzt, 2 Bde., Wien 1787. (Trattner) Bd. 1: 4 Bl., 711 S.; Bd. 2:

²¹⁰) Grafenstein ließ die insgesamt acht, 1789 und 1791 jeweils halbjährlich, 1790 offensichtlich vierteljährlich erscheinenden Hefte der Zeitschrift zu zwei Bänden binden.

²¹¹) Die jeweils vierteljährlich erscheinenden Hefte des Magazins ließ Grafenstein zu vier Bänden binden.

²¹²) Grafenstein ließ die 7 Hefte zu insgesamt zwei Bänden binden.

²¹³) Die zwei Bände sind zu einem Band zusammengebunden.

²¹⁴) Unter der Signatur 147 des philosophischen Bestandes ist im Speinsharter Bibliothekskatalog Wittmanns von 1800 ein Buch mit folgendem Titel erwähnt: *Geist der spekulativen Philosophie von Sokrates bis Carneades*, Marburg 1791. Es stellt den zweiten, heute nicht mehr in Amberg befindlichen Band zu Tiedemanns philosophiegeschichtlichem Werk dar, das insgesamt sechs Bände (Von Thales bis Berkeley) umfaßt und von 1791 bis 1797 erschien. Vgl. W. ZIEGENFUß, *Philosophen-Lexikon*. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen, 2 Bde., Berlin 1949-50, hier: Bd. 2, 722f.

6 Bl., 363 S. (Originaltitel: *Sketches on the history of man*, Edinburgh 1774; deutsche Erstausgabe 1774).

WIELAND, CHRISTOPH MARTIN, *Beyträge zur Geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens, aus den Archiven der Natur gezogen*, 2 Theile, Reuttligen 1776. (Fleischhauer) Th. 1: 248 S.; Th. 2: 216 S. (anonym veröffentlicht)²¹⁵). (1770; in der Bibliothek liegt also eine neuere, vermutlich die zweite Auflage des Werkes vor).

Vermischte Schriften

ALEXANDER, ISAAK, Isaak Alexander Rabbiners zu Regensburg *kleine Schriften*, Regensburg 1789. (Montag) 168 S.

EBERHARD, JOHANN AUGUST, *Neue vermischte Schriften*, Halle 1788. (Gebauer) VIII, 402 S.

HEMSTERHUIS, FRANS, *Vermischte philosophische Schriften*. Aus dem Französischen übersetzt, Bd. 1, Leipzig 1782. (Weidmann) 384 S., 2 gef. Kupferstiche. (Originaltitel: *Ceuvres philosophiques*)²¹⁶.

SNELL, FRIEDRICH WILHELM DANIEL, F. W. D. Snells Lehrers an dem Gymnasium zu Giesen *Vermischte Aufsätze* 1. über die beste Methode bei dem mathematischen Elementarunterricht, 2. über die Lehre der moralischen Freiheit nach Kantischen Principien, 3. über Herrn Professor Ulrichs Eleutheriologie, Giesen 1789. (Krieger) 198 S.

TITTEL, GOTTLÖB AUGUST, *Dreißig Aufsätze aus Litteratur, Philosophie und Geschichte*, Mannheim 1790. (Schwan und Götz) XX, 459 S.

Theoretische Philosophie

Gesamtdarstellungen

CLERICUS, JOHANNES, *Opera philosophica*, editio quinta, auctior et emendatio, Amstelodami 1722 (Wetsten).

STATTLER, BENEDIKT, *Philosophia methodo scientiis propria explanata*, 8 Bde., Augustae Vindelicorum 1769-1772. (Rieger) Bd. 1: Logica 1769, 302 S.; Bd. 2: Ontologia 1769, 194 S.; Bd. 3: Cosmologia 1770, 259 S.; Bd. 4: Psychologia 1771, 444 S.; Bd. 5: Theologia naturalis 1771, 634 S.; Bd. 6: Physica generalis 1771, 730 S.; Bd. 7: Physica particularis 1771, 396 S.; Bd. 8: Physica particularis corporum particularium telluris nostrae 1772, 684 S.

TITTEL, GOTTLÖB AUGUST, *Erläuterungen der theoretischen und praktischen Philosophie nach Herrn Feders Ordnung*, 6 Theile, Frankfurt am Main 1784-1787. Th. 1: Logik, ²1787. (Gebhard) 8 Bl., 656 S. (¹1783); Th. 2: Meta-

²¹⁵) Grafenstein ließ die nacheinander erscheinenden Teile zu einem Band zusammenbinden.

²¹⁶) Wittmann und Kurz führen zwei Bände an, in der Provinzialbibliothek Amberg ist heute jedoch nur noch der erste Band greifbar.

- physik, 1784. (Garbe) 4 Bl., 572 S.; Th. 3: Allgemeine Praktische Philosophie, 1785. (Garbe) 4 Bl., 305 S.; Th. 4: Moral, 1785. (Garbe) 12 Bl., 358 S.; Th. 5: Natur- und Völkerrecht, 1786. (Garbe) 4 Bl., 480 S.; Th. 6: Abhandlungen über Einzelne wichtige Materien, 1786. (Gebhard) 3 Bl., 472 S.
- VOLLBEDING, JOHANN CHRISTOPH, *Lehrbuch der theoretischen Philosophie*, Berlin 1792. (Matzdorf) XVI, 488 S.
- WIEST, STEPHAN, *Initia philosophiae purioris cum positionibus mathematicis*, Ratisbonae 1776. (Montag) 8 Bl., 316 S.²¹⁷.

Logik

- ABICHT, JOHANN HEINRICH, *Von dem Nutzen und der Einrichtung eines zu logischen Uebungen bestimmten Collegiums*. Eine Einladungsschrift, Leipzig 1790. (Barth) XXII, 50 S.
- DIETLER, WILHELM, *Vorbereitung zur Vernunftwissenschaft*, 2 Bde., Mainz 1789-1790. (Universitätsbuchhandlung) Bd. 1: 406 S.; Bd. 2: 448 S. (anonym veröffentlicht).
- EBERT, JOHANN JAKOB, *Kurze Unterweisung in den Anfangsgründen der Vernunftlehre*, zum Gebrauch der Schulen, neueste, mit Anmerkungen und Zusätzen ergänzte Ausgabe, Wien 1785. (Trattner) 4 Bl., 177 S., 5 Bl. (1778)
- ENGEL, MICHAEL, *Ueber Genie und Studium*, Mainz 1784. (Craß) 22 S.
- FLÖGEL, CARL FRIEDRICH, Carl Friedrich Flögels, Prorectors zu Jauer und Beisitzers der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, *Geschichte des menschlichen Verstandes*, Breßlau 21773. (Meyer) 4 Bl., 264 S. (1765; die zweite Auflage ist eine ausführlichere und verbesserte Version).
- KREIL, ANTON, Anton Kreil's ordentlichen öffentlichen Lehrers der Philosophie an der königl. hungarischen hohen Schule zu Pesth *Handbuch der Logik*, Wien 1789. (Gräffer) XXVIII, 391 S.
- LOCKE, JOHN, Herrn Johann Lockens *Versuch vom Menschlichen Verstande*. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Engelhard Poley, Professor der Philosophie und Mathematik zu Weißenfels, Altenburg 1757. (Richter) 1 Porträt, 29 Bl., 769 S., 12 Bl., Quartband. (Originaltitel: *An essay concerning human understanding*, London 1690).
- TITTEL, GOTTLÖB AUGUST, *Locke vom menschlichen Verstande* zu leichtem und fruchtbarem Gebrauche zergliedert und geordnet, Mannheim 1791. (Schwan und Götz) XXXII, 557 S.
- MAAB, JOHANN GEBHARD EHRENREICH, *Versuch über die Einbildungskraft*, Halle 1792. (Michaelis und Bispink) VIII, 452 S.

²¹⁷) Dieses Buch ist im Vergleich zu den anderen, zur ehemaligen Bibliothek Grafensteins gehörigen Werken, leicht abweichend gebunden, fehlt ihm doch das ansonsten für die Bücher Grafensteins typische zweite, grün unterlegte Schild auf dem Buchrücken. Daneben ist — was sonst in keinem anderen seiner Bücher begegnet — ein Bändchen eingeklebt. Durch das Exlibris Grafensteins ist dieses Buch aber dennoch eindeutig als dessen Besitz zu reklamieren. — Möglicherweise kam es aus zweiter Hand in Grafensteins Bibliothek.

- REIMARUS, HERMANN SAMUEL, *Die Vernunftlehre als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in dem Erkenntniß der Wahrheit* aus zweien ganz natürlichen Regeln der Einstimmung und des Widerspruchs hergeleitet, Hamburg-Kiel ⁴1782. (Bohn) 457 S., 11 Bl., 3 gef. Tab. (¹1768).
- REINHOLD, KARL LEONHARD, *Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens*, Prag-Jena 1789. (Prag: Widtmann; Jena: Mauke) 2 Bl., 579 S.
- ROCHOW, FRIEDRICH EBERHARD VON, *Eine kleine Logik oder Vernunft-Anwendungslehre*. Nach dem Französischen des Herrn d'E... sehr frei übersetzt in einem Brief an eine Dame. Aus dem Braunschweigischen Journal besonders abgedruckt, Braunschweig 1789. (Schulbuchhandlung) 32 S.
- SAILER, JOHANN MICHAEL, *Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind*. Nach den Bedürfnissen unserer Zeit, 2 Bde., München 1785. (Strobl) Bd. 1: 12 Bl., 391 S.; Bd. 2: 388 S., 5 Bl.
- STORCHENAU, SIGISMUND VON, Siegmunds von Storchenaus der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doctors an der Universität zu Wien *Grundsätze der Logik*, Augsburg 1775. (Veith) 5 Bl., 229 S.
- VILLAUME, PETER, *Practische Logik für junge Leute, die nicht studiren wollen*, Berlin-Libau 1787. (Lagarde und Friedrich) XVI, 344 S.
- WEBER, JOSEPH, *Leitfaden zu Vorlesungen über die Vernunftlehre*, Dillingen 1788. (Kälin) 83 S.
- WEBER, JOSEPH, *Institutiones logicae*, Dilingae 1790. (Brönnner) 87 S.
- WOLFF, CHRISTIAN, *Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauche in Erkäntniß der Wahrheit*, Halle im Magdeburgischen ⁹1738. (Renger) 12 Bl., 233 S., 6 Bl., 1 Titelpupfer. (¹1713)²¹⁸).

Empirische Psychologie

- ABEL, JAKOB FRIEDRICH, *Ueber die Quellen der menschlichen Vorstellungen*, Stuttgart 1786. (Mezler) 3 Bl., 286 S.
- ABEL, JAKOB FRIEDRICH, *Sammlung und Erklärung merkwürdiger Erscheinungen aus dem menschlichen Leben*. Th. 3, Stuttgart 1790. (Erhard und Löflund) 3 Bl., 165 S.²¹⁹).
- ABEL, JAKOB FRIEDRICH, Jakob Friedrich Abel's ordentlichen Professors der Philosophie zu Tübingen *Philosophische Untersuchungen über die Verbindung der Menschen mit höhern Geistern*, Stutgart 1791. (Mezler) 232 S., 2 Bl.

²¹⁸) Dieses Buch ist völlig anders gebunden (bunte, z. T. stark beschädigte Buchdeckel, die mit Notizen und Skizzen beschrieben sind; ganz weißer Buchrücken; handschriftlicher, nicht von Grafenstein stammender Besitzeintrag: »Johann Caspar Birkner Norimb. // Halae d. 7. Mai. A. 1738. // Symb. Onomast. In. Christo. Beatus.«; es enthält auch das gedruckte Exlibris Grafensteins.) Dieses Buch stammt sicherlich aus zweiter Hand (Schenkung oder Ankauf).

²¹⁹) Auch bei Kurz ist nur der dritte Band genannt. Wittmann macht diesbezüglich keine Angaben.

- BONNET, CHARLES, Herrn Karl Bonnets verschiedener Akademien Mitglied *Analytischer Versuch über die Seelenkräfte*. Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Zusätzen vermehrt von Christian Gottfried Schütz, 2 Theile, Bremen-Leipzig 1770-1771. (Cramer) Th. 1: 1770, XXVII, 2 Bl., 334 S.; Th. 2: 1771, 4 Bl., 322 S., 3 Bl.²²⁰⁾; (Originaltitel: *Essai analytique sur les facultés de l'ame*, 2 tomes, Kopenhagen 1760).
- IRWING, KARL FRANZ VON, *Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen*, Bde. 2-4, Berlin 1777-1785. Bd. 2: 1777, 8 Bl., 446 S.; Bd. 3: 1779, 4 Bl., 372 S.; Bd. 4: 1785, 323 S. (1772)²²¹⁾.
- LOSSIUS, JOHANN CHRISTIAN, *Physische Ursachen des Wahren*, Gotha 1775. (Ettinger) 8 Bl., 280 S.
- LOSSIUS, JOHANN CHRISTIAN, *Unterricht der Gesunden Vernunft*. Zum Gebrauch seiner Zuhörer, 2 Teile, Gotha 1777. T. 1: 4 Bl., 350 S.; T. 2: VIII, 224 S.²²²⁾.
- MAUCHART, IMMANUEL DAVID, *Phänomene der menschlichen Seele*. Eine Materialien-Sammlung zur künftigen Aufklärung in der Erfahrungs-Seelenlehre, Stuttgart 1789. (Erhard und Löflund) XIV, 368 S.
- PLATNER, ERNST, Ernst Platners der Arzneykunst Professors in Leipzig *Anthropologie für Aerzte und Weltweise*, Leipzig 1772. (Dyck) XXVII, 292 S., 4 Bl.
- PLATNER, ERNST, Ernst Platners *philosophische Aphorismen* nebst einigen Anleitungen zur philosophischen Geschichte, 2 Teile, Leipzig 1776-1782. (Schwicker) T. 1: 1776, 418 S.; T. 2: 1782, 2 Bl., 480 S.²²³⁾.
- SEARCH, EDWARD, *Das Licht der Natur*. Aus dem Englischen übersetzt von Johann Christian Polykarp Erxleben, Bd. 1, bestehend aus 2 Teilbänden, Göttingen-Gotha 1771-1772. Bd. 1: Die menschliche Natur; Bd. 1/1: 1771, 2 Bl., 534 S.; Bd. 1/2: 1772, 496 S. (Originaltitel: *Light of nature pursued*, 7 Bde, London 1768-1771²²⁴⁾).
- TETENS, JOHANN NICOLAS, *Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung*, 2 Bde., Leipzig 1777. (Weidmann und Reich) Bd. 1: LVI, 784 S.; Bd. 2: XXVI, 834 S.

²²⁰⁾ Grafenstein ließ das aus zwei Teilbänden bestehende Werk zu einem Band zusammenbinden.

²²¹⁾ Wittmann und Kurz nennen für die Speinsharter Klosterbibliothek vier Bände. Vier Bände befinden sich heute in der Provinzialbibliothek Amberg, der erste Band (1777, 16 Bl., 460 S.) ist aber nachweislich anderer Herkunft (anderer Einband, Exlibris einer anderen Person). Der entsprechende Band mit dem Exlibris des Ingolstädter Professors ist nicht mehr erhalten.

²²²⁾ Der zweite Band wurde für die Privatbibliothek Grafensteins, zusammen mit dem weiter unten genannten Werk Jochs, zu einem Band gebunden.

²²³⁾ Grafenstein ließ die beiden Teile dieses Werkes zusammenbinden.

²²⁴⁾ Die deutsche Übersetzung Erxlebens umfaßte nach J. C. BRIEGLEB, *Einleitung in die philosophischen Wissenschaften nebst einem Abriß der Geschichte derselben, und einem Verzeichnis der vornehmsten philosophischen Schriften*, Coburg 1789, 99, insgesamt 5 Bände, von denen die Bände 1+2 die Natur des Menschen, die Bände 3-5 die natürliche Theologie thematisieren.) Die Bände 2-5 fehlten schon in der Bibliothek Speinsharts, wie Wittmann in seinen Katalogen festhält.

TIEDEMANN, DIETERICH, *Untersuchungen über den Menschen*, 3 Bde., Leipzig 1777-1778. (Weidmann und Reich) Bd. 1: 1777, XXXVIII, 380 S.; Bd. 2: 1777, XX, 426 S.; Bd. 3: 1778, X, 511 S.

VOSS, CHRISTIAN DANIEL, *Grundriß zu einer vorbereitenden Anthropologie*, zunächst für gelehrte Schulen und Gymnasien entworfen, Halle 1791. (Waisenhausbuchhandlung) XVI, 182 S.²²⁵).

Ästhetik

LADRONE, KONRAD, *Uiber einfache und zusammengesetzte Schönheit* nach Engels und Mendelssohns Grundsätzen. Seinen Zuhörern gewidmet, Mainz 1784. (Wailandt) 52 S.

HERMANN, CHRISTIAN GOTTHILF, *Kant und Hemsterhuis in Rücksicht ihrer Definitionen von Schönheit*, nebst einigen Einwüffen gegen Letztern. Eine Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen, Erfurt 1791. (Görling) 68 S., 1 gef. Taf.

HOME, HENRY, *Grundsätze der Kritik*, aus dem englischen übersetzt von Johann Nikolaus Meinhard, nach der neuesten englischen, verbesserten Ausgabe, 2 Bde., Wien 1785-1786. (Trattner) Bd. 1: 1785, 8 Bl., 675 S.; Bd. 2: 2 Bl., 662 S. (Originaltitel: *Elements of Criticism*, Edinburgh, 3 Bde., 1762-65, dt. Erstübersetzung: 2 Bde., 1763-65; neue Ausgabe von Meinhard 1772).

Metaphysik

Gesamtdarstellungen zur Metaphysik

ABEL, JAKOB FRIEDRICH, *Plan einer systematischen Metaphysik*, Stuttgart 1787. (Erhard) 8 Bl., 232 S.

BRIEGLEB, JOHANN CHRISTIAN, *Philosophische Grundsätze von der menschlichen Sele; von Gott; und unsern Pflichten*; zum Gebrauch seiner Zuhörer, von neuem verbessert, Koburg 1788. (Ahl) 2 Bl., 116 S.

CORRODI, HEINRICH, *Versuch über Gott, die Welt und die menschliche Seele*. Durch die gegenwärtigen philosophischen Streitigkeiten veranlaßt, Berlin-Stettin 1788. (Nikolai) 3 Bl., 424 S. (anonym veröffentlicht).

WEISS, JACOB FRIEDRICH, Jacob Friedrich Weissens Superintendenten zu Sulz am Neckar *Kleine Metaphysik* oder erste Gründe unserer Kenntnisse von Gott, der menschlichen Seele und der Welt überhaupt, Tübingen 1790. (Heerbrandt) 108 S.

²²⁵) Dieses dünne Büchlein ist völlig anders gebunden (grauer Einband) und ist heute in sehr schlechtem Zustand, enthält aber das Exlibris Grafensteins. Darüber hinaus findet sich noch ein handgeschriebener Eintrag »An den hochwohlgeborenen gnädigen Herrn Vötter!« und ein beigegebundener handschriftlicher Text desselben Autors, vermutlich ein Auszug aus einem Begleitbrief an Grafenstein. Aufgrund der genannten Anrede dürfte es sich wohl um ein Geschenk eines Cousins (evtl. P. Marquard Graf?) oder einer Cousine handeln.

Rationale Psychologie

BERGMANN, JOSEPH, *Inauguralfrage: Was die Thiere gewiß nicht und was sie am wahrscheinlichsten seyn?* Aus ihren Handlungen beantwortet von Joseph Bergmann, der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doctor, der Physik und Naturgeschichte öffentlicher ordentlicher Professor, der philosophischen Fakultät Dechant, des kaiserlichen freyen Reichstifts zum heil. Kreuz zu Nordhausen Kapitular, und des Kollegiatstifts zum heil. Viktor zu Mainz Vikarius als er bey der Feierlichkeit des Restaurationsfestes der kurfürstlichen hohen Schule zu Mainz die Herren Karl Westhofen der Mathematik öffentlichen ordentlichen Professor, und Adam Lux, Kandidaten der Medizin, der freyen Künste und Philosophie Baccalaren, zu Doktoren der Weltweisheit ernannte, den 19ten November 1784, Mainz 1784. (Craß) 62 S.

BLAU, FELIX ANTON, *Programma de vera notione libertatis humanae*, quod Anno Universitatis Moguntiae Jubilaeo edidit Felix Anton Blau, SS. Theologiae et Philosophiae Doctor, Philos. Theoreticae Prof. Publ. et Ordin.; ac Facultatis Philosoph. Adessor, Ad SS. Martinum, Donatum et Nazarium in Mokstadt Canonicus, Moguntiae 1784. (Craß) 102 S.

HÄSELER, JOHANN FRIEDRICH, *Julius oder von der Unsterblichkeit der Seelen*, Braunschweig 1790. (Schulbuchhandlung) 166 S.

JOCH, ALEXANDER VON, *Über Belohnung und Strafe nach Türkischen Gesezen*, Bayreuth-Leipzig 1772. (Lübeck) 6 Bl., 314 S., 17 Bl. (¹1770; die zweite Auflage ist umfangreicher und enthält Verbesserungen).

N. NN., *Versuch über den Ursprung menschlicher Selen*, allen wahren Psychologen und Theologen freundschaftlich gewidmet, Leipzig 1789. (Crusius) 74 S.

TENNEMANN, WILHELM GOTTLIEB, *Lehren und Meinungen der Sokratiker über Unsterblichkeit*, Jena 1791. (Akademische Buchhandlung) XVI, 592 S.

ULRICH, JOHANN AUGUST HEINRICH, *Eleutheriologie*, oder über Freiheit und Nothwendigkeit. Zum Gebrauch der Vorlesungen in den Michaelisferien, Jena 1788. (Cröker) 106 S., 5 Bl.

VILLAUME, PETER, *Abhandlungen über die Kräfte der Seele, ihre Geistigkeit und Unsterblichkeit*, Th. 1, Wolfenbüttel 1786. (Schulbuchverlag) 10 Bl., 295 S.²²⁶).

Natürliche Theologie

HEYDENREICH, KARL HEINRICH, Karl Heinrich Heydenreich's Doctors und Professors in Leipzig *Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Reli-*

²²⁶) Wie aus einem Vermerk Wittmanns in seinem Catalogus (»2ter Theil deest«) hervorgeht, war der zweite Teil des Buches auch schon in der Speinsharter Klosterbibliothek zum Zeitpunkt der Abfassung des Katalogs (1800) nicht bzw. nicht mehr vorhanden. Ob Grafenstein diesen zweiten Band nicht doch besaß, läßt sich nicht eindeutig sagen: Folgender Aspekt spricht dafür: Auf dem Rückenschild zum 1. Band steht: »1. Theil«. Dies ist jedoch bei den Büchern Grafensteins nur dann der Fall, wenn auch wirklich ein weiterer Band folgte.

gion, 2 Bde., Leipzig 1790-1791. (Weygand) Bd.1: 1790, 3 Bl., 272 S.; Bd. 2: 1791, VI, 252 S.²²⁷⁾.

NN. NNN., *Abhandlung über die Unmöglichkeit eines Beweises vom Daseyn Gottes aus bloßer Vernunft*, Nürnberg 1791. (Felsecker) 190 S.

WALDIN, JOHANN GOTTLIEB, *Die Grundsätze der natürlichen Theologie* bewiesen und aus dem Weltgebäude erläutert, nebst ihren neuesten und wichtigsten Streitigkeiten, Marburg 1786. (Bayrhofer) 2 Bl., 250 S.

WIZENMANN, THOMAS, *Die Resultate der Jakobischen und Mendelssohnschen Philosophie*, kritisch untersucht von einem Freiwilligen, Leipzig 1786. (Götschen) 255 S. (anonym veröffentlicht).

Physik

Allgemeine Physik und Mathematik

MAKO DE KERÉK-GEDE, PAUL, *Compendiaria physicae institutio quae in usum auditorum philosophiae elucubrata est*. P. 1+2, Vindobonae ²1766. (Trattner) P. 1: 10 Bl., 348 S., 2 Bl., 9 gef. Kupferst.; P. 2: 419 S., 8 gef. Kupferst. (¹1762-1763; die zweite Auflage erfuhr gegenüber der ersten Erweiterungen).

MAKO DE KERÉK-GEDE, PAUL, *Compendiaria matheseos institutio quae in usum auditorum philosophiae elucubrata est*, Vindobonae 1766. (Trattner) 377 S., 9 gef. Kupferst. (¹1764; die zweite Auflage erfuhr gegenüber der ersten Erweiterungen).

Spezielle Physik

SCHRANK, FRANZ VON PAULA, *Vom Pflanzenschlafe und von anverwandten Erscheinungen bey Pflanzen*, Ingolstadt 1792. (Krüll) 55 S.

WEBER, JOSEPH, *Ueber die Unwirksamkeit des Schießens auf die Gewitter*. Den Naturforschern zur Prüfung vorgelegt, Dillingen 1791. (Brönner) 47 S.

Praktische Philosophie

Allgemeine praktische Philosophie

BASEDOW, JOHANN BERNHARD, Johann Bernhard Basedows *Practische Philosophie für alle Stände*. ein Weltbürgerlich Buch ohne Anstoß für irgendeine Nation, Regierungsform und Kirche, 2 Bde., Dessau ²1777. (Crusius) Bd. 1: XVI, 468 S.; Bd. 2: 384 S., 15 Bl. (¹1758; die zweite Auflage enthält gegenüber der ersten Verbesserungen).

FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Untersuchungen über den menschlichen Willen*, dessen Naturtriebe, Veränderlichkeit, Verhältniß zur Tugend und Glückseligkeit und den Grundregeln, die menschlichen Gemüther zu erkennen und zu regieren, 3 Bde., Göttingen-Lemgo 1779-1786. (Dieterich) Bd. 1: Thema:

²²⁷⁾ Die beiden Bände ließ Grafenstein zu einem Band zusammenbinden.

- Naturtriebe, Göttingen-Lemgo 1779, 8 Bl., 478 S., 2 Bl.; Bd 2: Thema: Veränderlichkeit des Willens, Lemgo 1782, XXX, S. 480-910; Bd. 3: Thema: Verhältniß zur Tugend und Glückseligkeit, Lemgo 1786, XXIV, 574 S.²²⁸).
- NN. NN., *Ad censuram Heidelbergensium et Argentiniensium theologorum catholicorum quibus theses aliquot propositae Badenae XVI. Mart. 1780 subjectae sunt*. Disquisitio, o. O. 1781. (Maklot) 45 S.
- NN. NN., *Lehrsätze aus der allgemeinen praktischen Philosophie*, o. O. 1781. (Maklot) 38 S.
- NN. NN., *Martin Wiehl Professor der Philosophie zu Baden Gerechtfertigt gegen F. Anton Zimmermann Professor der Philosophie zu Heidelberg von einem ungelehrten Landpriester*, o. O. 1781. (Maklot) 67 S.
- NN. NN., *Vollständiger Abdruck zweier, von der philosophischen und theologischen katholischen Fakultät der Kaiserlichen-Königlichen-Vorderösterreichischen Akademie zu Freiburg im Breißgau gestellten Bedenken und einer nachgefolgten ausführlichen Rechtfertigung derselben über einige bei dem katholischen Lehrinstitute zu Baden von dem dasigen Professor der Philosophie Martin Wiehl zu öffentlichen Disputir-Übung aufgestellte nachher für anstößig und kezerisch ausgegebene Sätze aus der praktischen Philosophie über deren Sinn gedachten Lehrers eigene Erklärung beigefügt ist nebst einem zur Erläuterung dieser Geschichte dienenden Aktenmäßigen Vorbericht und Anhang*, Karlsruhe 1781. (Maklot) 176 S.
- SCHELLE, AUGUSTIN, *Ueber die Pflichten der Mildthätigkeit und verschiedene Arten, die Armen zu versorgen nebst auserlesenen Sätzen aus der praktischen Philosophie*, Salzburg 1785. (Waisenhausbuchhandlung) 13 Bl., 54 S.

Moralphilosophie oder Ethik

- ABEL, JAKOB FRIEDRICH, *Erläuterung wichtiger Gegenstände aus der philosophischen und christlichen Moral*, besonders der Ascetik durch Beobachtungen aus der Seelenlehre, Tübingen 1790. (Heerbrandt) XIV, 244 S.
- BLANCHARD, JEAN BAPTISTE, *L' École des mœurs ou réflexions morales et historiques sur les maximes de la sagesse*. Ouvrage utile aux jeunes gens & aux autres personnes, pour se conduire dans le monde, nouvelle édition, Tomes 2+3, Lyon 1782. (Bruyset) Tome 2: 1782, 375 S.; Tome 3: 1782, 466 S., 3 Bl.²²⁹).
- DANZER, JACOB, *Rede über den Einfluss der Moral auf die Glückseligkeit der Menschen*, und über die Art und Weise, selbe nützlich zu studiren; bey Eröffnung seiner Privatvorlesungen den 26. im Wintermonathe 1789 vorgetragen, Salzburg 1789. (Duyle) 54 S.

²²⁸) Bd. 3 enthält ferner einen handschriftlichen, nachweisbar von Grafenstein selbst stammenden Vermerk, der auf eine Rezension verweist, die »verdient gelesen zu werden«. Bd. 4 — Inhalt: »Gründe für die Kunst, die menschlichen Gemüther zu erkennen und zu regieren« — erschien erst im Todesjahr von Grafensteins (1793) und befand sich naturgemäß nicht mehr in seiner Bibliothek.

²²⁹) Tome 1 ist heute in Amberg nicht mehr vorhanden. Ob Grafenstein diesen besaß, ist nicht auszumachen, da dieses Werk seltsamerweise in keinem der drei einschlägigen Speinsharter Bibliothekskataloge verzeichnet ist.

- EBERHARD, JOHANN AUGUST, *Sittenlehre der Vernunft*. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen, Berlin 1781. (Nikolai) 3 Bl., 217 S.
- HAUFF, DANIEL FRIEDRICH, *An sunt officia, ad quae hominem natura obligatum esse demonstrari nequit, nisi posita animorum immortalitate?* Dialogus, quem prelo dignum iudicarunt Administratores Legati Stolpiani Lugd. Batav., Stutgardiae 1790.
- JAKOB, LUDWIG HEINRICH, *Beweis für die Unsterblichkeit der Seele aus dem Begriffe der Pflicht*. Eine Preißschrift mit einiger Veränderung von dem Verfasser selbst aus dem Lateinischen übersezt, Züllichau 1790. (Frommann) LXXXII, 100 S.
- TILEMANN, PETER GERHARD, *Critik der Unsterblichkeitslehre in Ansehung der Sittengesetze*. Ein philosophischer Versuch, Bremen 1789. (Förster) 156 S.
- HOME, HENRY, *Versuche über die ersten Gründe der Sittlichkeit und der natürlichen Religion* in zween Theilen. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Christian Günther Rautenberg, Prediger an der Martinskirche in Braunschweig, 1 Bd., Wien 1786. (Trattner) 4 Bl., 362 S. (Originaltitel: *Essays upon the principles of morality and natural religion*, Edinburgh 1751).
- HUME, DAVID, *Über die menschliche Natur*, aus dem Englischen nebst kritischen Versuchen zur Beurtheilung dieses Werkes von Ludwig Heinrich Jakob, Professor der Philosophie in Halle, 3 Bde., Halle 1790-1792. (Hemmerde und Schwentschke) Bd. 1: Ueber den menschlichen Verstand, 1790, 4 Bl., 843 S.; Bd. 2: Ueber die Leidenschaften, 1791, 2 Bl., 314 S.; Bd. 3: Ueber die Moral, 1792, 8 Bl., 302 S.²³⁰). (Originaltitel: *A treatise on human nature*, 3 vol., London 1739-1740).
- HUTCHESON, FRANCIS, Franz Hutchesons der Rechte Doctors und der Weltweisheit Professors zu Glasgow *Sittenlehre der Vernunft*, aus dem Englischen übersetzt, 2 Bde., Leipzig 1756²³¹). (Wendler) Bd. 1: 4 Bl., 522 S.; Bd. 2: S. 529-1019. (Originaltitel: *A system of moral philosophy*, 2 vol., Glasgow 1755).
- JAKOB, LUDWIG HEINRICH, *Ueber das Moralische Gefühl*, Halle 1788. (Francke und Bispink) 31 S.
- LEß, GOTTFRIED, *Vom Selbstmorde*, Göttingen 1786. (Vandenhök) 56 S. (1776).
- MEIER, GEORG FRIEDRICH, Georg Friedrich Meiers öffentlichen ordentlichen Lehrers der Weltweisheit und der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin Mitgledes *philosophische Sittenlehre*, 5 Bde., Halle im Magdeburgischen 1762-1764. Bd. 1: 1762, 4 Bl., 640 S.; Bd. 2: 1762, 2 Bl., 668 S.; Bd. 3: 1764, 2 Bl., 684 S.; Bd. 4: 1766, 2 Bl., 620 S.; Bd. 5: 1774, 4 Bl., 538 S., 19 Bl.²³²).

²³⁰) Der zweite und dritte Band wurden zusammengebunden.

²³¹) Nach ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 1, 576, stammt diese deutsche Übersetzung von Lessing.

²³²) Von diesem etwas älteren Werk (11753-1761) besaß von Grafenstein eine verbesserte Ausgabe.

MUTSCHELLE, SEBASTIAN, *Ueber das sittlich Gute*, München 1788. (Lindauer) 4 Bl., 240 S.

PERNETY, ANTON JOSEPH, Des Abbts Anton Joseph Pernetz, Mitglieds der Königlich Akademie der schönen Wissenschaften und Künste zu Berlin und Florenz, Abbts der Abtey Bürgel, und Bibliothekars Sr. Königl. Majestät von Preussen, *Versuch einer Physiognomik* oder Erklärung des moralischen Menschen durch Kenntniß des physischen. Aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen vermehrt von P. W. L., Bd. 1, Dresden 1784. (Walther) 376 S., 9 gef. Kupferstiche²³³). (Originaltitel: *La connaissance de l'homme moral par celle de l'homme physique*, Berlin 1776-1777).

SAILER, JOHANN MICHAEL, *Einleitung zur gemeinnützigen Moralphilosophie*. Zunächst für meine Schüler und denn auch für jeden denkenden Tugendfreund, München 1786. (Lentner) 104 S.

SAILER, JOHANN MICHAEL, *Glückseligkeitslehre aus Vernunftgründen mit Rücksicht auf das Christenthum*. Zunächst für meine Schüler, denn auch für jeden denkenden Tugendfreund, 2 Bde., München 1786-1791. (Lentner) Bd. 1: Worinn die wahre Glückseligkeit des Menschen bestehe, 12 Bl., 343 S.; Bd. 2: Wie man glücklichselig werden könne, 3 Bl., 518 S., 8 Bl.

SHELLE, AUGUSTIN, *Ueber den Grund der Sittlichkeit*. Nebst einigen Sätzen aus der praktischen Philosophie, welche auf der Universität zu Salzburg zur öffentl. Disputation aufstellen die hoch- und hochwohlgebohrnen Herren Johann Nepomuk von Kuenberg, des heil. röm. Reichs Graf zu Salzburg, und Kajetan von Gumpfenberg, des heil. röm. Reichs Freyherr, hochfürstl. Edelknab zu Regensburg, unter dem Vorsitze des ordentlichen Lehrers Augustin Schelle, Benediktiners aus dem Stift Tegernsee. Den 17ten Erndemonaths 1791, Salzburg 1791. (Duyle) 4 Bl., 87 S.

SCHULZ, JOHANN HEINRICH, *Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen, ohne Unterschied der Religionen*, nebst einem Anhang von den Todesstrafen, 4 Theile, Berlin 1786-1790. (anonym veröffentlicht) (Baum) Bd. 1: Th. 1: ²1786, 252 S.; Th. 2: ²1787, 294 S.; Bd. 2: Th. 3: ²1790, 384 S.; Th. 4: 1783, 366 S. (¹1783-1786)²³⁴).

N. N., *Gedanken über verschiedene Stellen einer vor kurzem erschienenen Schrift*. Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen ohne Unterschied der Religionen etc., Breßlau-Leipzig 1784. (Gutsch) 107 S.

N. N., *Fortgesetzte Gedanken über einige Stellen des Versuches einer allgemeinen Sittenlehre für alle Menschen ohne Unterschied der Religionen etc.*, Breßlau-Leipzig 1784. (Gutsch) 160 S.

N. N., *Fortgesetzte Gedanken über den vierten und letzten Theil des Versuches einer allgemeinen Sittenlehre für alle Menschen ohne Unterschied der Religionen* sammt dem Anhang über Todesstrafen. Dem noch ein Zusatz von einigen Anmerkungen über drey andere Schriften eben dieses Verfassers beygefüget ist, Breßlau-Leipzig 1786. (Brieg und Gutsch) 2 Bl., 194 S.

²³³) Die beiden Kataloge Wittmanns geben für die Bibliothek Speinsharts zwei Bände an. Der zweite, heute nicht (mehr) in Amberg befindliche Band scheint verlorengegangen, verbrannt oder verkauft worden zu sein.

²³⁴) Die vier Teile des Werkes wurden zu zwei Bänden gebunden.

- SMITH, ADAM, *Theorie der moralischen Empfindungen*. Nach der dritten Englischen Ausgabe übersetzt, Braunschweig 1770. (Meyer) 576 S. (Originaltitel: *The theory of moral sentiments*, London ³1767; ¹1759)²³⁵).
- STATTLER, BENEDIKT, *Ethica christiana communis*, 2 P., Eustadii-Monachii 1782-1784. (Craetz und Widenmann) P. 1: 1782, 8 Bl., 696 S.; P. 2/1: 1782, XVI, 678 S.; P. 2/2: 1784, XL, 906 S.²³⁶).
- STATTLER, BENEDIKT, *Allgemeine katholisch-christliche Sittenlehre* oder wahre Glückseligkeitslehre aus hinreichenden Gründen der göttlichen Offenbarung und der Philosophie für die obersten Schulen der pfalzbaierischen Lyzäen, auf höchsten kurfürstlichen Befehl verfasst, 2 Bde., München 1791. (Schulfondsbücherverlag) Bd. 1: VIII, 466 S.; Bd. 2: VIII, 430 S.
- STATTLER, BENEDIKT, *Erster Auszug aus der allgemeinen katholisch-christlichen Sittenlehre* oder wahren Glückseligkeitslehre für die obern drey Schulen der pfalzbaierischen Gymnasien, auf höchsten kurfürstlichen Befehl verfasst, München 1791. (Schulfondsbücherverlag) XII, 140 S.
- STATTLER, BENEDIKT, *Zweyter Auszug aus der allgemeinen katholisch-christlichen Sittenlehre* oder wahren Glückseligkeitslehre für die untersten Schulen der pfalzbaierischen Gymnasien, auf höchsten kurfl. Befehl verfasst, München 1791. (Schulfondsbücherverlag) 140 S.
- STEINBART, GOTTHILF SAMUEL, Gotthilf Samuel Steinbarts System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums, für die Bedürfnisse seiner aufgeklärten Landesleute und andrer die nach Weisheit fragen eingerichtet, Züllichau 31785. (Waisenhaus und Frommann) 318 S. (¹1778; die dritte Auflage wurde gegenüber der ersten erheblich erweitert).
- VILLAUME, PETER, *Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels*, 3 Bde., Carlsruhe 1786-1787. (anonym veröffentlicht) (Schmieder) Bd. 1: 1786, 4 Bl., 519 S., 3 Bl., 1 Titelpuffer; Bd. 2: 1786, 2 Bl., 566 S., 6 Bl.; Bd. 3: 1787, VIII, 376 S., 4 Bl.

Natur- und Völkerrecht

- HUFELAND, GOTTLIEB, *Lehrsätze des Naturrechtes und der damit verbundenen Wissenschaften*, Jena 1790. (Cuno) 8 Bl., 300 S., XVI.
- MEIER, GEORG FRIEDRICH, Georg Friedrich Meiers öffentlichen ordentlichen Lehrers der Weltweisheit und der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin Mitgliebes *Recht der Natur*, Halle im Magdeburgischen 1767. (Hemmerde) 2 Bl., 671 S., 6 Bl.
- SCHLETTWEIN, JOHANN AUGUST, *Die Rechte der Menschheit* oder der einzige wahre Grund aller Gesetze, Ordnungen und Verfassungen, Giessen 1784. (Krieger) 5 Bl., 520 S., 10 Bl.

²³⁵) Die Übersetzung besorgte Christian Günther Rautenberg.

²³⁶) Das aus sechs Bänden bestehende und in den Jahren 1782 bis 1789 erschienene Werk war nach Angaben Wittmanns auch in der Bibliothek Speinsharts nur mit oben genannten zwei Bänden vertreten. Der zweite Band besteht aus zwei eigenen, nicht zusammengeordneten »Sectiones«, d. h. Teilbänden.

ULRICH, JOHANN AUGUST HEINRICH, *Initia philosophiae iusti seu iuris naturae, socialis et gentium*, Jenae 1783. (Crocker) 10 Bl., 522 S.

WOLFF, CHRISTIAN, *Institutiones juris naturae et gentium in quibus ex ipsa hominis natura continuo nexu omnes obligationes et jura omnia deducuntur*, Halae Magdeburgicae 1754. (Renger) 12 Bl., 782 S., 28 Bl. (1750).

Politik

PAYLEY, WILLIAM, W. Payley's *Grundsätze der Moral und Politik*. Aus dem Englischen übersetzt. Mit einigen Anmerkungen und Zusätzen von Christian Garve, Bd. 2, Leipzig 1787. (Weidmann und Reich) VI, 584 S. (Originaltitel: *Principles of moral and political philosophy*, London 1785²³⁷).

VILLAUME, PETER, *Ueber das Verhältniß der Religion zur Moral und zum Staate*, Libau 1791. (Friedrich) 269 S.

Pädagogik und Methodik

STEINBART, GOTTHILF SAMUEL, Gotthilf Samuel Steinbarts *Vorschläge zu einer allgemeinen Schulverbesserung*, in so fern sie nicht Sache der Kirche, sondern des Staats ist, Züllichau 1789. (Frommann) 8 Bl., 182 S.

STÖGER, BERNHARD, *Ueber die Frage: Welcher Lehrvortrag in der Philosophie ist auf deutschen Universitäten der nützlichere: der lateinische, oder der deutsche?* Eine Vorlesung bey Eröffnung der öffentlichen Collegien gehalten, Salzburg 1790. (Mayr), 24 S.

VIERTHALER, FRANZ MICHAEL, Fr. Michael Vierthalers *Elemente der Methodik und Pädagogik* nebst kurzen Erläuterungen derselben, Salzburg 1791. (Duyle) 3 Bl., 125 S.

Auseinandersetzung mit der kritischen Philosophie Kants

Darstellung des Kantischen Systems durch Kant selbst

KANT, IMMANUEL, *Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik*, Riga-Mietau 1766. (Hartknoch) 128 S. (anonym veröffentlicht).

²³⁷) Der zweite Band enthält Ausführungen über die »Pflichten gegen Gott« (Kap. 5) und die »Grundlinien der Staatswissenschaft« (Kap. 6). — Der erste Band des insgesamt zweibändigen Buches befindet sich heute nicht mehr in den noch erhaltenen Beständen der ehemaligen Bibliothek Grafensteins in Amberg, wird aber in dem von P. Wittmann in den Jahren 1798 und 1800 verfaßten Bibliothekskatalogen des Klosters Speinshart noch als in Speinshart befindlich aufgeführt. Der Vermerk, den Kurz zur Anzahl der Bände dieses Werkes gibt, ist nicht eindeutig: es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Verfasser '2. Bd.' oder '2 Bde.' meint. Aufgrund der Praxis, mit der Kurz diesbezüglich verfährt, ist aber von Letzterem auszugehen. Es ist demzufolge anzunehmen, daß der erste Band verlorengegangen.

- KANT, IMMANUEL, *Der einzige mögliche Beweis vom Daseyn Gottes*, Königsberg 1770. (Kanter) 168 S.
- KANT, IMMANUEL, *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können*, Riga 1783. (Hartknoch) 222 S.
- KANT, IMMANUEL, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, Riga ²1786. (Hartknoch) 8 Bl., 128 S. (¹1785).
- KANT, IMMANUEL, *Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft*, Riga ²1787. (Hartknoch) XXIV, 158 S. (¹1786).
- KANT, IMMANUEL, *Critik der practischen Vernunft*, Riga 1788. (Hartknoch) 292 S.
- KANT, IMMANUEL, *Critik der reinen Vernunft*, Riga ³1790. (Hartknoch) XLIV, 884 S. (¹1781, ²1787).
- KANT, IMMANUEL, *Critik der Urtheilskraft*, Berlin-Libau 1790. (Lagarde und Friederich) LVIII, 476 S.²³⁸).
- KANT, IMMANUEL, *Ueber eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll*, Königsberg 1790. (Nicolovius) 126 S.

Darstellung und Stellungnahmen durch andere

Neutrale Stellungnahmen

- WREDE, ERNST G. FRIEDRICH, *Antilogie des Realismus und Idealismus*. Zur nähern Prüfung der ersten Grundsätze des Leibnizischen und Kantischen Denksystems, Halle 1791. (Francke und Bisping) 340 S.

Positive Stellungnahmen

- ABICHT, JOHANN HEINRICH, *Philosophie der Erkenntnisse*, 2 Theile, Bayreuth 1791. (Lübek) Th. 1: 2 Bl., 356 S.; I. Theorie des Erkenntnisvermögens II. Reine und angewandte Logik; Th. 2: S. 357-662; I. Kritik des Erkenntnisvermögens II. Metaphysik der Erkenntnisse²³⁹).
- BEKENN, GEORG LUDWIG, *Ueber die Kantische Philosophie mit Hinsicht auf gewisse Bedürfnisse unsers Zeitalters*. Auch Briefe an Emma, Bremen 1791. (Cramer) 2 Bl., 122 S. (anonym herausgegeben).
- BORN, FRIEDRICH GOTTLÖB, *Versuch über die ersten Gründe der Sinneslehre zur Prüfung verschiedener, vornämlich der Weishauptischen Zweifel über die Kantischen Begriffe von Raum und Zeit*, Leipzig 1788. (Klaubarth) XIV, 2 Bl., 154 S.
- JAKOB, LUDWIG HEINRICH, *Grundriß der allgemeinen Logik und kritische Anfangsgründe der allgemeinen Metaphysik*, Halle ²1791. (Hemmerde und Schwentschke) XIV, 3 Bl., 535 S., 11 Bl. (¹1788; die zweite Auflage wurde im Vergleich zur ersten völlig umgearbeitet).

²³⁸) Die in Frankfurt-Leipzig erschienene 2. Ausgabe von 1792 besaß Grafenstein offensichtlich nicht.

²³⁹) Die zwei Teile dieses Werkes ließ Grafenstein zu einem Band binden.

- KIESEWETTER, JOHANN GOTTFRIED CARL CHRISTIAN, *Ueber den ersten Grundsatz der Moralphilosophie*, 2 The., Berlin ²1790-1791. (Matzdorff). Th. 1: Prüfung der bisherigen Systeme der Moral, nebst einer Abhandlung vom Herrn Prof. Jacob über die Freiheit des Willens, 1790. 5 Bl., (22), 179 S.; Th. 2: Darstellung und Prüfung des Kant. Moralprinzips, 1791. XVI, 238 S.²⁴⁰). ('1788-1790; die vorliegende zweite Auflage wurde im Vergleich zur ersten völlig umgearbeitet).
- KIESEWETTER, JOHANN GOTTFRIED CARL CHRISTIAN, *Grundriß einer reinen allgemeinen Logik nach Kantischen Grundsätzen* zum Gebrauch für Vorlesungen begleitet mit einer weitem Auseinandersetzung für diejenigen, die keine Vorlesungen darüber hören können, Bd. 1, Berlin 1791. (Lagarde) 8 Bl., 380 S., 2 Bl. (Bd. 2 erschien erst 1796).
- KOSMANN, JOHANN WILHELM ANDREAS, *Beweis, daß der Raum kein allgemeiner Begriff, sondern eine reine Anschauung sey*; gegen die Einwürfe der Herrn Feder und Weishaupt. Eine inaugural Dissertation zur Erlangung der Doctorwürde in der Philosophie. J.W.A. Kosmann zu Frankfurt an der Oder verteidigte. Aus dem lateinischen vom Verfasser selbst übersetzt und hin und wieder mit Zusätzen bereichert, Breslau-Brieg-Leipzig 1789. (Gutsch) 30 S.
- PEUCKER, JOHANN GOTTLIEB, *Darstellung des Kantischen Systems nach seinen Hauptmomenten zufolge der Vernunftcritik, und Beantwortung der Einwürfe*. Besonders zum Gebrauch academischer Vorlesungen, Grottkau-Leipzig 1790. (Schulbuchhandlung) XIV, XVI, 374 S.
- RAPP, GOTTLIEB CHRISTIAN, *Ueber die Untauglichkeit des Prinzips der allgemeinen und eigenen Glückseligkeit zum Grundgesetze der Sittlichkeit*, Jena 1791. (Mauke) 3 Bl., 90 S.
- REINHOLD, KARL LEONHARD, *Ueber die bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie*, Jena 1789. (Mauke) 68 S.
- SCHMID, JOHANN WILHELM, *Ueber den Geist der Sittenlehre Jesu und seiner Apostel*, Jena 1790. (Cuno) 4 Bl., 428 S.
- SCHUDEROFF, JONATHAN, *Briefe über Moralische Erziehung in Hinsicht auf die neueste Philosophie*, Leipzig 1792. (Fleischer) XVI, 176 S.
- SNELL, FRIEDRICH WILHELM DANIEL, *Menon oder Versuch in Gesprächen, die vornehmsten Punkte aus der Kritik der praktischen Vernunft des Herrn Professor Kant zu erläutern*, Mannheim 1789. (Akademische Buchhandlung) 8 Bl., 392 S.
- SNELL, FRIEDRICH WILHELM DANIEL, *Darstellung und Erläuterung der Kantischen Kritik der ästhetischen Urteilskraft*, Mannheim 1791. (Schwan und Götz) 5 Bl., 246 S.
- SPAZIER, KARL, *Versuch einer kurzen und faßlichen Darstellung der teleologischen Principien*. Ein Auszug aus Kants Kritik der teleologischen Urteilskraft, Neuwied 1791. (Gehra) 180 S.

²⁴⁰) Das aus 2 Teilen bestehende Werk ließ Grafenstein zu einem Band zusammenbinden.

Negative Stellungnahmen

- BRASTBERGER, GEBHARD ULRICH, *Untersuchungen über Kants Kritik der reinen Vernunft*, Halle 1790. (Gebauer) VI, 430 S.
- FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Ueber Raum und Caussalität zur Prüfung der Kantischen Philosophie*, Göttingen 1787. (Dieterich) XXX, 268 S.
- MAAB, JOHANN GEBHARD EHRENREICH, *Über die Aehnlichkeit der christlichen mit der neuesten philosophischen Sittenlehre*, Leipzig 1791. (Dyk) 60 S.
- STATTLER, BENEDIKT, *Schreiben des Anti-Kants an den Freund der Wahrheit, über drey allerliebste von ihm erschienene Rezensionen*, o. O. 1789. 16 S. (anonym veröffentlicht; auch der Verlag ist nicht genannt).
- STATTLER, BENEDIKT, *Schreiben des Verfassers des Anti-Kant an die Theilhaber der Allgemeinen Litteraturzeitung von Jena über eine in selber erschienene, äußerst seichte, aber eben darum viel bedeutende Recension seines Anti-Kants*, München 1789. (Lentner) 23 S. (anonym veröffentlicht).
- STATTLER, BENEDIKT, *Der Anti-Kant im Kurzen*. Oder kurze vollständige Widerlegung aller von Herrn Johann Schulz, königl. Hofprediger und Professor der Mathematik zu Königsberg im ersten Theil einer Prüfung vertheidigten entscheidenden Hauptsätze der kantischen Kritik der reinen Vernunft, Augsburg 1791. (Rieger) 44 S.²⁴¹⁾.
- STATTLER, BENEDIKT, *Kurzer Entwurf der unausstehlichen Ungereimtheiten der Kantischen Philosophie*, München 1791. (Lindauer) 70 S.
- TITTEL, GOTTLÖB AUGUST, *Ueber Herrn Kant's Moralreform*, Frankfurt-Leipzig 1786. (Pfähler) 93 S.
- TITTEL, GOTTLÖB AUGUST, *Kantische Denkformen oder Kategorien*, Frankfurt am Mayn 1787. (Gebhard) 111 S.
- ZWANZIGER, JOHANN CHRISTIAN, Johann Christian Zwanzigers Privatlehrers der Mathematik und Philos. auf der Universität Leipzig, auch Collegiats des kleinen Fürstencollegiums daselbst, *Kommentar über Herrn Professor Kants Kritik der reinen Vernunft*, Leipzig 1792. (Beer) XXIV, 360 S.

NICHTPHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN

Lexika, Grammatiken und Wörterbücher

- CELLARIUS, FRANZ, *Grammaire Française*, welche die Betrachtung und Anwendung der französischen Sprachlehren in Regeln, Beyspielen und Übungen zeigt, Augsburg 1788. (Rieger) XVI, 552 S., 4 Bl.
- LOUDIN, ANTOINE, *Nuovo e ampio dittionario di tre lingue*. Div(iso) in tre parti, I. Italiano — Francese — Tedesco. II. Francese — Italiano — Tedesco. III. Tedesco — Francese — Italiano, P. 2. 3, Francoforto 1674. (Zubrod) P. 1: 21

²⁴¹⁾ Das im Titel angesprochene Werk von SCHULZ, *Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft*, 2 Bde., war nach Wittmann und Kurz ebenfalls in der Bibliothek Speinsharts, dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit zur ehemaligen Bibliothek Grafensteins gehört haben, befindet sich aber heute nicht (mehr) in der Provinzialbibliothek Amberg. Vgl. Kap. 5.

Bl., 1005 S.; P. 2: 19 Bl., 680 S.; P. 3: 17 Bl., 521 S. (Deutscher Titel: *Neues und ausführliches Dictionarium von drei Sprachen*; französischer Titel: *Nouveau et ample dictionnaire des trois langues*).

Theologische Werke

- HERDER, JOHANN GOTTFRIED, *Briefe, das Studium der Theologie betreffend*, 4 Theile, Weimar 1780-1781. (Hofmann) Grafenstein ließ die Teile zu einem Band zusammenbinden: Th. 1: 1780, 2 Bl., 226 S.; Th. 2: 1780, 2 Bl., S. 230-406; Th. 3: 1781, 4 Bl., 192 S.; Th. 4: 1781, 2 Bl., S. 196-388.
- N. N., *Riflessioni di un italiano sopra la chiesa in generale, sopra il clero si regolare, che secolare, sopra i vescovi, ed i pontifici Romani, e sopra i diritti ecclesiastici dei principi*, Borgo Francone 1768. 8 Bl., 564 S.²⁴²).

Werke zur Geschichte

- FRIEDRICH II (der Große, König von Preußen), *Hinterlassene Werke*, Bde. 5+6, Augsburg 1789 (Beillmann).
- GOLDSMITH, OLIVER, *Geschichte der Griechen*, Bde 1-3; Franckenthal 1789 (Gegel)²⁴³).
- GOLDSMITH, OLIVER, *Geschichte der Römer*, 4 Bde., Franckenthal 1789 (Gegel)²⁴⁴).
- HELLER, WILHELM FRIEDRICH, *Geschichte der Kreuzzüge nach dem heiligen Lande*, 3 Bde., Franckenthal 1784 (Gegel)²⁴⁵) (anonym veröffentlicht).
- HUME, DAVID, *Geschichte von Großbritannien*, 20 Bde., Franckenthal 1786-88 (Gegel)²⁴⁶).
- MÜLLER, JOHANN, *Die Geschichten Schweizer Eidgenossenschaft*, 9 Theile, Franckenthal 1790-91²⁴⁷) (Gegel). Bd. 1: Th. 1-3, Bd. 2: Th. 4-6; Bd. 3: Th. 7-9.
- N.N., *Neu-vermehrtes, historisches und geographisches Allgemeines Lexicon*, Theile 1-6, Basel ³1742-44 (Brandmüller und Christ).
- SCHELHORN, JOHANN GEORG, *Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur*, 3 Bde., Leipzig 1762.

Literarische Werke

- WIELAND, CHRISTOPH MARTIN, *Wielands Schriften*, Theile 1-7, Reuttligen 1774-1780²⁴⁸) (Fleischhauer).

²⁴²) Dieses Buch fällt durch seinen schlechten Pappereinband auf.

²⁴³) Das Exlibris Grafenstein wurde später entfernt. Heute ist es nicht mehr im Buch vorhanden. Die drei Bände sind zu einem zusammengebunden.

²⁴⁴) Auch hier wurde das Exlibris Grafenstein später entfernt. Die Bände sind zu zwei Büchern gebunden.

²⁴⁵) Das Werk ist zu einem Buch gebunden worden, das die Aufschrift erhielt: Sammlung der besten Schriftsteller, 13-15. Vom wem sie stammt, ist nicht zu ermitteln.

²⁴⁶) Grafenstein ließ dieses Werk zu 10 Bänden binden.

²⁴⁷) Die 9 Teile sind zu 3 Bänden gebunden.

²⁴⁸) Das Exlibris befindet sich heute nur noch in Bd. 1, aus den übrigen ist es entfernt.

5. Rekonstruierter philosophischer Bestand

Der heute noch in Amberg vorhandene ehemalige Bibliotheksbestand Grafensteins entspricht mit Sicherheit nicht dem vollständigen Umfang, den er bei dessen Tod 1793 aufwies. Da Wittmann und Kurz bei einigen Titeln mehr Bände angeben, als heute in der Provinzialbibliothek Amberg anzutreffen sind, steht fest, daß nach 1805 Teilbände von mit Exlibris versehenen Büchern Grafensteins verlustig gegangen sein müssen²⁴⁹). Die Titel, die Grafenstein zu *Philosophischen Schriften* binden ließ, erhielten vom Besitzer fortlaufende Nummern von 1 bis mindestens 16. Von diesen fehlen heute in Amberg die Bände 1, 3, 5, 12.

Als Grundlage und Ausgangspunkt bei der Ermittlung der heute in Amberg fehlenden Werke stehen lediglich die Bibliothekskataloge von Wittmann und Kurz zur Verfügung. Der Rekonstruktionsversuch kann umso weniger Anspruch auf Vollständigkeit erheben, als er im folgen-

²⁴⁹) Von FRANS HEMSTERHUIS, *Vermischte Schriften* ist im heutigen Bestand in Amberg nur noch ein Band vorhanden (Bd. 1), in den drei Bibliothekskatalogen des Klosters Speinshart von Wittmann und Kurz jeweils noch zwei Bände. Ebenso verhält es sich mit WILLIAM PAYLEY, *Grundsätze der Moral und der Politik*, FRANZ KARL IRWING, *Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen*, und ANTON PERNETY, *Versuch einer Physiognomik*. Von Payleys Werk ist nur noch der zweite Band erhalten. Da der zugehörige erste Band sowohl bei Wittmann als auch bei Kurz genannt ist, war dieser bis mindestens 1805 noch vorhanden und kann ebenfalls erst nach diesem Zeitpunkt verlorengegangen sein. Das vierbändige Werk Irwings war nach Auskunft der drei relevanten Speinsharter Bibliothekskataloge im Kloster Speinshart bis mindestens 1805 vollständig vertreten. Vier Bände befinden sich heute zwar auch in Amberg, jedoch findet sich dort lediglich im zweiten bis vierten Band das Exlibris Grafensteins. Der dortige erste Band dieses Werkes ist nachweislich anderer Herkunft, da er ein Exlibris einer anderen Person enthält und ganz anders gebunden ist. Jener erste Band, der sich ehemals im Kloster Speinshart befand, gehörte sicher zum Besitz Grafensteins. Da der in Amberg befindliche erste Band gut erhalten und jünger ist, scheint die Annahme plausibel, daß Grafensteins Band als Dublette veräußert wurde. Während Wittmann und Kurz übereinstimmend von zwei Bänden der Schrift Pernetys für die Bibliothek Speinshart sprechen, ist in Amberg heute nur noch der erste Band (Dresden 1784) greifbar. Erhalten sind in Amberg der zweite und dritte Band von BLANCHARD, *L' école des mœurs*, die Grafenstein zu einem Buch zusammenbinden ließ, nicht jedoch der erste Band. Ob Grafenstein diesen besaß, ist nicht auszumachen, da dieses Werk seltsamerweise in keinem der drei Bibliothekskataloge registriert ist. Die Werke Searches (*Licht der Natur*, Bd. 1/1 und Bd. 1/2) und Villaumes (*Abhandlung über die Kräfte der Seele*, Bd. 1) sind ebenfalls unvollständig vorhanden. Wie aus Vermerken Wittmanns (»2ter Theil deest«) hervorgeht, war der jeweils zweite Teil der beiden Werke schon in der Speinsharter Klosterbibliothek zum Zeitpunkt der Abfassung der Kataloge (1798 und 1800) nicht bzw. nicht mehr vorhanden. Es läßt sich nicht nachweisen, ob sie sich dennoch einst im Besitz Grafensteins befanden und somit bis 1798 verlorengegangen sein mußten.

den auf die bei Wittmann und Kurz genannten philosophischen Fachgruppen beschränkt bleibt. Die Bibliothekskataloge Wittmanns geben, im Gegensatz zu Kurz, für jeden genannten Titel die Signatur an, die dieser in der Speinsharter Klosterbibliothek erhalten hatte. Ordnet man die als ehemaligen Besitz Grafensteins ausweisbaren Bücher nach diesen Speinsharter Signaturen, ergibt sich, daß diesen fortlaufende Nummern zwischen 96 (Wolff) und 247 (Wiest) zugeordnet wurden, wobei allerdings einzelne Nummern fehlen²⁵⁰). Beim philosophischen Bestand des systematischen Katalogs von Kurz verdient die Reihenfolge, in der die einzelnen Titel genannt sind, besondere Beachtung. Er nennt zunächst etwa 20 scholastische Werke überwiegend älteren Datums, im Anschluß daran sind etwa 200 Buchtitel aufgelistet, von denen sich über 135 eindeutig als ehemaliger Besitz Grafensteins ausweisen lassen. Diese sind ebenso fast in einem Zusammenhang genannt. In dieser Auflistung sind jedoch mehr als 70 Titel dazwischengeschoben, die nicht im oben genannten Bibliotheksbestand Grafensteins enthalten sind. Schaut man in den Katalogen Wittmanns nach, welche Signaturen den bei Kurz aufgefallenen Titeln in der Speinsharter Klosterbibliothek zugeordnet wurden, stellt man fest, daß es fast genau all jene waren, die in Speinshart zwischen die sicher als Besitz Grafensteins ausweisbaren Bücher aufgestellt worden waren. Damit läßt sich die Liste des »neueren« philosophischen Bestandes in Speinshart fast vervollständigen²⁵¹). Die folgenden Buchtitel stimmen in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht auffallend mit der bisher bekannten Bibliothek Grafensteins überein: Abgesehen von einer einzigen Ausnahme, erschien keines dieser Titel nach 1792²⁵²). Zum anderen stammen die Werke teilweise von Autoren, die mit anderen Schriften in der heute noch vorhandenen Bibliothek Grafensteins in Amberg vertreten sind. Sie behandeln darüber hinaus auffälligerweise gerade jene Themen, die sich als ausgesprochene Inter-

²⁵⁰) Die Bücher mit den Nummern 1-90 scheiden nach Alter und Inhalt als Besitz Grafensteins aus. Die Nummern 242-259 sind mit einer Ausnahme — Wiests naturwissenschaftlich orientiertem philosophischen Lehrbuch — ausschließlich mathematischen und physikalischen Lehrbüchern der Aufklärungszeit reserviert. Auch sie wurden deshalb in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt.

²⁵¹) Damit steht fest, daß auch Kurz sich in seinem Katalog an der in der Stiftsbibliothek vorgegebenen Systematik orientierte und die als erhaltenswert eingestuften Bücher in dieser Reihenfolge festhielt.

²⁵²) Diese Ausnahme ist: B. STATTLER, *Meine noch immer feste Überzeugung von dem vollen Ungrunde der Kantischen Philosophie*, Landshut 1794 (Signatur in der Klosterbibliothek Speinshart: 116).

essens- und Forschungsgebiete Grafensteins ausmachen lassen. Unter den Schriften befinden sich auch Titel, auf die Grafenstein selbst in seiner Vorlesung über praktische Philosophie hingewiesen hatte, bzw. solche, die er seinen Vorlesungen verpflichtend zugrundelegen hatte. Die auf diese Weise erschlossenen Titel sind im folgenden Verzeichnis in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen aufgelistet²⁵³). Vom nachfolgend aufgelisteten philosophischen Bestand sind in der Provinzialbibliothek Amberg nur acht Schriften vorhanden, die allerdings das Exlibris Grafensteins nicht besitzen, sich somit nicht definitiv als dessen ehemaliger Besitz reklamieren lassen.

ABEL, JAKOB FRIEDRICH, *Einleitung in die Seelenlehre*, Stutgard 1786.

BAUMEISTER, FRIEDRICH CHRISTIAN, *Institutiones metaphysicae*, Wittenberg 1749.

BAUMEISTER, FRIEDRICH CHRISTIAN, *Philosophia definitiva h. e. definitiones philosophicae ex systemate Wolfii in unum collectae*, Wittenberg 1750. (1733)²⁵⁴).

BIEFELD, FRIEDRICH W. (?), *Erste Grundlinien der allgemeinen Gelehrsamkeit*, 3 Bde., Breßlau-Leipzig 1767.

BORN, FRIEDRICH GOTTLÖB, *De scientia et conjectura specimen metaphysicum ad diluenda Pezoldi dubia adversus Kantium nuper proposita*, Lipsiae 1787.

BORN, FRIEDRICH GOTTLÖB, *Versuch über die ursprünglichen Grundlagen des menschlichen Denkens, und der davon abhängigen Schranken unserer Erkenntniß*, Leipzig 1792.

BURGHÄUSER, NICOLAUS, *Institutiones logicae*, Wirzburg 1771.

BURGHÄUSER, NICOLAUS, *Institutiones metaphysicae*, 3 Bde., Wirzburg 1771-1774. Bd. 1: Ontologia, 1771; Bd. 2: De Anima, sive Psychologica, 1771; Bd. 3: Theologia naturalis, 1774²⁵⁵).

CHARRON, PIERRE, *Die wahre Weisheit oder Sittenlehre des Weltbürgers*, 2 Bde., München 1779. (Originaltitel: *De la sagesse*, 3 Bde., 1601).

CICERO, MARCUS TULLIUS, *Ciceros erstes Buch tuskulanischer Untersuchungen*, übersetzt von Heinrich Diez, Magdeburg 1780. (Originaltitel *Ciceros Tusculanae disputationes*).

CICERO, MARCUS TULLIUS, *Cicero an Brutus über das höchste Gut und höchste Übel*. Nebst dessen Paradoxen. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit eini-

²⁵³) Die unvollständigen Angaben in den drei Katalogen, vor allem hinsichtlich der in der Regel abgekürzten Vornamen und Titel, wurden mit Hilfe der einschlägigen Nachschlagewerke ergänzt. Die heute in der Provinzialbibliothek Amberg fehlenden, in den Speinsharter Bibliothekskatalogen jedoch verzeichneten Bände von Hemsterhuis (Bd. 2), Irwing (Bd. 1), Payley (Bd. 1), Pernety (Bd. 2) und Tiedemann (Bd. 2) sind zusätzlich in das Verzeichnis aufgenommen.

²⁵⁴) Die wievielte Auflage in Speinshart vorlag, konnte nicht festgestellt werden.

²⁵⁵) Wittmann vermerkt in seinem von 1800 datierenden Katalog: »theologia naturalis pars 2da deest!«.

- gen Anmerkungen begleitet von C. G. Tilling, Breßlau 1789. (Originaltitel: *De finibus bonorum et malorum*).
- CROMANZIANO, AGATOPISTO, *Kritische Geschichte der Resolutionen der Philosophie in den drei letzten Jahrhunderten*. Aus dem Italienischen durch Heydenreich, Leipzig 1791. Dabei dürfte es sich um die deutsche Übersetzung des Werkes *Della Istoria e della Indole di ogni filosofia*, 5 Bde., 1767-1769, handeln.
- DIEZ, HEINRICH, *Erstes Buch tuskulanischer Untersuchungen von der Verachtung des Todes*, Magdeburg-Leipzig 1780²⁵⁶).
- FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Der neue Emil oder von der Erziehung nach bewährten Grundsätzen*, 2 Bde., Frankfurt-Leipzig ²1790. (¹1768-1774).
- FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Grundriß der philosophischen Wissenschaften nebst der nöthigen Geschichte*, Koburg ²1769. (¹1767).
- FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Lehrbuch der praktischen Philosophie*, Frankfurt ³1781. (¹1770).
- FEDER, JOHANN GEORG HEINRICH, *Logik und Metaphysik*, Hanau ⁴1775. (¹1769).
- FLATT, JOHANN FRIEDRICH, *Fragmentarische Beyträge zur Bestimmung und Deduktion des Begriffes und Grundsatzes der Kausalität und zur Grundlegung der natürlichen Theologie*, in Beziehung auf die Kantische Philosophie, Leipzig 1788.
- GARVE, CHRISTIAN, *Abhandlung über die menschlichen Pflichten in drey Büchern*, aus dem lateinischen des M. T. Cicero übersetzt, mit einer Abhandlung zum ersten Buch, Breslau ²1784. (¹1783; Originaltitel: *De officiis*).
- GARVE, CHRISTIAN, *Philosophische Anmerkungen und Abhandlungen zu Cicero's Büchern von den Pflichten*. Anmerkungen zum zweiten und dritten Buch, Breslau 1784.
- GARVE, CHRISTIAN, *Abhandlung über die Verbindung der Moral mit der Politik*, Breßlau ²1788. (¹1788).
- HEMSTERHUIS, FRANS, *Vermischte philosophische Schriften*. Aus dem Französischen übersetzt, Bd. 2, Leipzig 1785.
- IRWING, KARL FRANZ VON, *Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen*, Bd. 1, Berlin 1777.
- ISELIN, ISAAK, *Ueber die Geschichte der Menschheit*, 2 Bde., Karlsruhe 1784. (¹1764).
- IZOUARD DIT DELISLE DE SALE, *Philosophie der Natur*, oder Versuch einer aus der Philosophie gezogenen und auf die Natur gegründeten Sittenlehre, aus dem Französischen übersetzt, 6 Teile, 2 Bde., Berlin 1787.
- JAKOB, LUDWIG HEINRICH, *Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre*, Halle 1791²⁵⁷).
- JAKOB, LUDWIG HEINRICH, *Über den moralischen Beweis für das Daseyn Gottes*, Libau 1791.

²⁵⁶) Im Katalog Wittmanns von 1800 ist zweimal von Diez die Rede.

²⁵⁷) Bei Kurz erwähnt, in den beiden Katalogen Wittmanns jedoch nicht. Dieses Werk war wohl Jakobs Abhandlung *Über den moralischen Beweis* beigegeben. Wittmann könnte es also übersehen haben.

- KOSMANN, JOHANN WILHELM, *Allgemeines Magazin für kritische und populäre Philosophie*, Bd 1, 1. und 2. Theil, Frankfurt/Oder 1792²⁵⁸).
- LAVATER, JOHANN CASPAR, *Zueignungsschrift der Bonnetischen philosophischen Untersuchung der Beweise für das Christenthum an Herrn Moses Mendelssohn*, Berlin 1789. (1770)²⁵⁹).
- LESSING, KARL GOTTHELF (Hrsg.), *Gelehrter Briefwechsel zwischen Johann Jacob Rieske, Moses Mendelssohn und Gotthold Ephraim Lessing*, Berlin 1789. (anonym veröffentlicht).
- MAKO DE KERÉK-GEDE, PAUL, *Compendiaria Logicae institutio quae in usum auditorum elucubrata est*, Vindobonae 1763. (1760).
- MAKO DE KERÉK-GEDE, PAUL, *Compendiaria Metaphysicae institutio quae in usum auditorum elucubrata est*, Vindobonae 1761.
- NICERON, JEAN PIERRE, Johann Peter Nicerons *Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten* mit einigen Zusätzen herausgegeben von Siegmund Jacob Baumgarten, 24 H., 12 Bde., Halle 1749-1777²⁶⁰).
- N. N., *Über die Fundamente der von Herrn Reinhold gelieferten Elementarphilosophie*, o. O. 1792.
- OBEREIT, JAKOB HERRMANN, *Erzrättsel der Vernunftkritik und der verzweifelten Metaphysik in der Unmöglichkeit eines Beweises und nicht Beweises vom Daseyn Gottes aus Vernunftbegriffen und Wesensbegriffen*, Meiningen 1789. (anonym veröffentlicht)²⁶¹).
- OKERSER, W. A. (?), *Entwurf einer allgemeinen Charakterkunde*. Aus dem Holländischen von J. C. H. Scholl, Gotha 1790.
- PAYLEY, WILLIAM, W. Payley's *Grundsätze der Moral und Politik*. Aus dem Englischen übersetzt. Mit einigen Anmerkungen und Zusätzen von Christian Garve, Bd. 1, Leipzig 1787.
- PERNETY, ANTON JOSEPH, *Versuch einer Physiognomie oder Erklärung des moralischen Menschen durch Kenntniß des physischen*. Aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen vermehrt von P. W. L., Bd. 2, Dresden 1784.
- PERNETY, ANTON JOSEPH, *Betrachtungen über die Krankheiten der Seele*, Dresden 1785.
- REINHOLD, KARL LEONHARD, *Briefe über die Kantische Philosophie*, 1. Brief, Jena 1790²⁶²).

²⁵⁸) Der Vermerk über die Anzahl der Bände findet sich nur bei Kurz. — Bd. 2 erschien erst 1794. In beiden Bänden verfaßte Kiesewetter *Einige Gedanken über die Schwärmerei*.

²⁵⁹) Lavater hatte 1770 die von ihm übersetzte Schrift Bonnets *La palingenesie philosophique* veröffentlicht. Möglicherweise entstand die genannte Schrift in diesem Zusammenhang.

²⁶⁰) Die in 24 Heften erschienenen *Nachrichten* waren in Speinshart vollständig vorhanden.

²⁶¹) Die im Titel genannte *Verzweifelte Metaphysik* ist eine Anspielung auf eine gleichnamige philosophische Abhandlung Obereits, o. O. 1787.

²⁶²) Wittmann merkt an, daß weitere Briefe nicht angeschafft wurden.

- RESEWITZ, FRIEDRICH GABRIEL, *Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung*, Berlin-Stettin 1780²⁶³).
- REUB, MATERN, *Soll man auf katholischen Universitäten die kantische Philosophie erklären?*, Würzburg 1789²⁶⁴).
- SAILER, JOHANN MICHAEL, *Über den Selbstmord*, für Menschen, die nicht fühlen den Werth, ein Mensch zu seyn, München 1785.
- SCHAUMANN, JOHANN CHRISTIAN GOTTLIEB, *Über die transcendente Aesthetik*. Ein critischer Versuch, nebst einem Schreiben an Herrn Hofrath Feder über den transcendentalen Idealism, Leipzig 1788.
- SCHELLE, AUGUSTIN, *Praktische Philosophie zum Gebrauch akademischer Vorlesungen*, 2 Theile, Salzburg 1785.
- SCHMID, CARL CHRISTIAN ERHARD, *Empirische Psychologie*, Jena 1791²⁶⁵).
- SCHMID, CARL CHRISTIAN ERHARD, *Versuch einer Moralphilosophie*, Jena 1790.
- SCHULZ, JOHANN, *Prüfung der Kantischen Critik der reinen Vernunft*, 2 Bde., Königsberg 1789-1792.
- SNELL, CHRISTIAN WILHELM, *Die Sittlichkeit in Verbindung mit der Glückseligkeit einzelner Menschen und ganzer Staaten*, Frankfurt 1790.
- STÄTTLER, BENEDIKT, *Compendium philosophiae*, 2 Bde., Ingolstadt 1773-1774.
- STÄTTLER, BENEDIKT, *Anti-Kant*, 2 Bde., München 1788.
- STÄTTLER, BENEDIKT, *Anhang zum Anti-Kant in einer Widerlegung der kantischen Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, München 1788.
- STEINBART, GOTTHILF SAMUEL, *Anleitung des menschlichen Verstandes zum regelmäßigen Bestreben nach möglichst vollkommener Erkenntniß*, Züllichau 1780.
- STEINKELLNER, CARL, *Institutiones philosophiae moralis in usum auditorum*, 2 tomi, Vindobonae 1768.
- TIEDEMANN, DIETERICH, *Geist der spekulativen Philosophie*, Bd. 2 (Von Sokrates bis Carneades) Marburg 1791²⁶⁶).
- TRAPP, ERNST CHRISTIAN, *Versuch einer Pädagogik*, Berlin 1780.
- ULRICH, JOHANN AUGUST HEINRICH, *Institutiones logicae et metaphysicae*, Jenae 1785.
- VILLAUME, PIERRE, *Philothea oder die ersten Lehren der Religion*, Berlin 1788.
- VOGLER, GEORG, *Sittenphilosophie für die reifere Jugend*, Ulm 1786.
- WEISHAUP, ADAM, *Über die Gründe und Gewißheit der menschlichen Erkenntniß*. Zur Prüfung der Kantischen Kritik der reinen Vernunft, Nürnberg 1788.
- WEISHAUP, ADAM, *Über die Kantischen Anschauungen und Erscheinungen*, Nürnberg 1788.

²⁶³) Diese Abhandlung erschien 1777-1787 in fünf Bänden. Wieviele Bände in der Speinsharter Klosterbibliothek vorhanden waren, ist nicht bekannt, da weder Wittmann noch Kurz diesbezüglich Angaben machen.

²⁶⁴) Aufgrund derselben Signatur wohl den Schriften Tillings, Garves, Borns (*de scientia*) beigegeben, bei Kurz jedoch im Gegensatz zu diesen nicht erwähnt.

²⁶⁵) Schmid zählte damals zu den entschiedenen Kant-Anhängern und war nach Peucker, VII, Nr. 1, der erste Philosoph an einer deutschen Universität, der in Vorlesungen auf die Philosophie Kants Bezug nahm.

²⁶⁶) Bd. 2 erhielt in Speinshart eine andere Signatur als Bd. 1.

WEISHAUP, ADAM, *Zweifel über die Kantischen Begriffe von Zeit und Raum*, Nürnberg 1788.

WENZEL, GOTTFRIED EMANUEL, *Auserlesene Schriften politischen und physikalischen Inhalts*, Prag 1789.

WOLFF, CHRISTIAN, *Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt*, Halle 1725. (1719).

WOLFF, CHRISTIAN, *Vernünfftige Gedanken von der Menschen Thun und Lassen zur Beförderung ihrer Glückseligkeit*, Frankfurt-Leipzig 1728. (1720).

Z., *Überzeugender Beweis, daß die Kantische Philosophie der Orthodoxie nicht nachtheilig, sondern ihr vielmehr nützlich sey*, Halle 1788.

Wittmann nennt in seinen beiden Katalogen darüber hinaus insgesamt elf philosophische Titel, die im Gegensatz zu den übrigen Bänden in der Speinsharter Klosterbibliothek als Signaturen keine Nummern, sondern Großbuchstaben von A bis K erhalten hatten²⁶⁷). Der Beweggrund für diese abweichende Maßnahme ist nicht mehr auszumachen. Interessant sind die Titel vor allem deshalb, weil auch sie die oben genannten Kriterien (Erscheinungsdatum nicht nach 1792; inhaltlich-sachliche Nähe zu den bisher aufgelisteten Titeln) erfüllen, und deshalb theoretisch als ehemaliger Grafenstein-Besitz in Betracht kommen können²⁶⁸). In Amberg sind von den elf Titeln heute nur noch drei Werke Weishaupts (mit den Speinsharter Signaturen D, E, F) erhalten. Daß sie aus Speinshart kommen, ist noch an den auf dem Buchrücken verzeichneten Buchstaben zu erkennen. Sie besitzen jedoch weder den für Grafenstein typischen Einband noch sein Exlibris.

²⁶⁷) Der Buchstabe C wurde zwei Werken zugeordnet, so daß anzunehmen ist, daß diese zusammengebunden vorlagen.

²⁶⁸) KARL FRIEDRICH BAHRDT, *Preßfreiheit und deren Gränzen zur Beherzigung der Regenten und Schriftsteller*, Züllichau 1787. — »K«; THEODOR KONRAD HARTLEBEN, *Erste Linien einer Geschichte der Weltweisheit, nebst Sätzen von der Natur des menschlichen Verstandes*, Mainz 1787. — Kurz gibt sieben Bände an, Wittmann nennt keine Anzahl von Bänden. — »C«; N. N., *Beiträge zum Studium der Philosophie*, Mainz 1787. — »C«; CHRISTOPH KÖNIG, *Der Freund der aufgeklärten Vernunft und Tugend*, 2 Hefte, Nürnberg 1788. — »H«; JOHANN CHRISTIAN LOSSIUS, *Übersicht der neuesten Litteratur und Philosophie*, 3 Hefte, Gera 1784. — »B«; IMMANUEL DAVID MAUCHAR (Hrsg.), *Allgemeines Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften*, Nürnberg 1792. (Das Repertorium erschien in insgesamt fünf Bänden — Bd. 1 und 2: 1792, Bd. 3 1793, Bd. 4 1798, Bd. 5 1799. — »I«; KARL PHILIPP MORITZ, *Gnothi seauton oder Magazin zur Erfahrungs-Seelenlehre als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte*, 28 Hefte, Berlin 1783. (Diese Zeitschrift erschien von 1783 bis 1795 in 10 Bänden). — »A«; ADAM WEISHAUP, *Apologie des Mißvergnügens und Übels*, 3 Hefte, Nürnberg 1787. — »E«; DERS., *Geschichte der Vervollkommenung des menschlichen Geschlechtes*, 1 Heft, Frankfurt-Leipzig 1788. — Wittmann vermerkt in seinem zweiten Katalog: »cet. non sunt comparata«. — »D«; DERS., *Über die Schrecken des Todes*, Nürnberg 1786. — »G«; DERS., *Über Materialismus und Idealismus*, Nürnberg 1787. — »F«.

6. Analyse des nachgewiesenen philosophischen Bestandes

In der Bibliothek standen Grafenstein mit drei *bibliographischen Verzeichnissen* zur Philosophie sehr brauchbare Hilfsmittel zur Verfügung. Ferner befanden sich in Grafensteins Besitz jeweils vollständig drei in der deutschen Spätaufklärung erschienene *philosophische Magazine*, von denen zwei in negativer bzw. positiver Auseinandersetzung mit der kritischen Philosophie Kants standen²⁶⁹). Die wichtigsten philosophischen Magazine befanden sich offenbar nicht in Grafensteins Bibliothek, doch standen sie ihm in der Universitätsbibliothek Ingolstadt zur Verfügung. Daß Grafenstein zumindest die *Allgemeine Jenaer Litteraturzeitung* gekannt hat, scheint aufgrund einer nachweislich von ihm selbst stammenden handschriftlichen Notiz in Feders *Untersuchung über den menschlichen Willen* nahezuliegen. In diesem auf dem Titelblatt des ersten Bandes befindlichen Vermerk weist er auf eine in der genannten Zeitschrift erschienene Rezension hin.

Von den sechs Werken in der Bibliothek Grafensteins, die die *Geschichte der Philosophie* thematisieren, widmen sich drei als Lehrbuch konzipierte Schriften der Gesamtgeschichte, je ein Werk konzentriert sich auf einen bestimmten Zeitraum der antiken Philosophie bzw. bietet Aufsätze verschiedenen philosophiegeschichtlichen Inhalts. Die *Institutiones historiae philosophiae* Jakob Bruckers (1696-1770) stellen einen Auszug aus seinem fünfbändigen Hauptwerk, der *Historia critica philosophiae* (1742-1744) dar. Laut Lehrplan der Universität Ingolstadt wurden die *Institutiones* in den achtziger Jahren des Jahrhunderts den Vorlesungen über philosophische Geschichte zugrunde gelegt, also über jenes Fach, das Grafenstein »einschaltungsweise« zu vertreten hatte²⁷⁰). Bemerkenswert ist weiters der Kantianer und Breslauer Gymnasiallehrer Georg Gustav Fülleborn (1769-1803) mit seinen in insgesamt zwölf Teilen erschienenen *Beyträgen zur Geschichte der Philosophie*²⁷¹).

²⁶⁹) Als Publikationsorgan für Kantgegner konzipiert war das von 1789 bis 1792 jeweils vierteljährlich erschienene *Philosophische Magazin* unter Federführung des bekannten Wolfianers und Hallenser Philosophieprofessors Johann August Eberhard (1739-1809), von dem sich noch weitere Werke in Grafensteins Besitz befanden. Die literarische Antwort der Kant-Schule auf Eberhards Magazin bildete das noch im selben Jahr (1789) erstmals erschienene *Neue[s] Philosophische[s] Magazin*. Als Herausgeber zeichneten mit dem Erlanger Philosophiedozenten Johann Heinrich Abicht (1762-1816) und dessen Leipziger Professorenkollegen Friedrich Gottlob Born (1743-1807) profilierte Kantianer verantwortlich.

²⁷⁰) Auch Weishaupt hatte die zweite Auflage benutzt. Vgl. W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 255.

²⁷¹) In Grafensteins Bibliothek sind nur die beiden ersten bis 1792 veröffentlichten Hefte vorhanden. Die darin enthaltenen zehn Aufsätze, die zum Großteil von Fülleborn

Unter den sechs *Sammelwerken* sind die dem Mainzer Koadjutor Karl Theodor von Dalberg gewidmeten *Dreißig Aufsätze aus Litteratur, Philosophie und Geschichte* des Karlsruher Gymnasialprofessors Gottlob August Tittel (1739-1816)²⁷²), die *Vermischte[n] philosophische[n] Schriften* des niederländischen Philosophen Frans Hemsterhuis (1722-1790)²⁷³) und die *Vermischte[n] Aufsätze* des Gießener Gymnasialprofessors Friedrich Wilhelm Daniel Snell (1761-1827)²⁷⁴), von dem mehrere Schriften in Grafensteins Bibliothek erhalten sind, erwähnenswert.

Von den vier *Gesamtdarstellungen zur theoretischen Philosophie* kommt der achtbändigen *Philosophia methodo scientiis propria explanata* des Ingolstädter Dogmatikprofessors und Grafenstein-Lehrers Benedikt Stattler (1728-1797)²⁷⁵) besondere Bedeutung zu. Sie ist das umfangreichste Werk in Grafensteins Bibliothek und als eines der wenigen dort befindlichen noch in lateinischer Sprache verfaßt. Stattler nähert sich aber bereits dem Geist der Aufklärung und derem Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen, was sowohl im Titel als auch im Umfang der einzelnen Bände zum Ausdruck kommt. Stattlers naturwissenschaftliche Ausrichtung und die Verwendung des Lateins läßt sich auch im Erstlingswerk seines Schülers und Nachfolgers in Ingolstadt, Stephan Wiest (1748-1797)²⁷⁶), konstatieren. Die Schrift *Initia philosophiae purioris* (1776), die nicht zu Wiest bekanntesten Werken zählt, hatte dieser noch als Hausprofessor für Philosophie und Mathematik verfaßt. In ihr behandelte er neben Logik, Metaphysik und Ethik relativ ausführlich mathematische, physikalische und naturrechtliche Fragen.

Die Schriften, die in der Bibliothek Grafensteins der *Logik* gewidmet sind, zeichnen sich durch jüngere Erscheinungsdaten aus. Abgesehen von den Abhandlungen Wolffs, Storchenaus und Lockes erschienen alle Titel erst nach 1780. Die deutsche Logik Christian Wolffs (1679-

selbst, aber auch von Reinhold und Garve stammen, verteidigen die kritische Philosophie popularwissenschaftlich.

²⁷²) Vgl. ADB 38, 382; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 727.

²⁷³) Es handelt sich um eine Übersetzung von zwischen 1763 und 1781 in französischer Sprache geschriebenen Briefen *Über die Bildhauerei, Über das Verlangen, Liebe und Selbstheit und Über den Menschen*.

²⁷⁴) Vgl. ADB 34, 506; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 553.

²⁷⁵) Vgl. SCHOLZ, *Benedikt Stattler*, 3-5.

²⁷⁶) Grafensteins Freund und Ingolstädter Kollege, in Teisbach bei Dingolfing geboren, studierte nach seinem Eintritt ins Kloster Aldersbach dort und in Ingolstadt. Später wirkte er an diesen beiden Orten als Lehrer (in Ingolstadt als Dogmatiker von 1781-1794). Vgl. ADB 42, 440-442.

1754)²⁷⁷) verdient besondere Beachtung. Daß er auch auf Grafenstein eine große Wirkung ausgeübt haben muß, beweist der Umstand, daß sich zahlreiche der in der Bibliothek vertretenen Autoren der Leibniz-Wolffschen Philosophie anschlossen. Von Wolff beeinflusst ist etwa die bereits 1756 erstmals veröffentlichte *Vernunftlehre* des bekannten Deisten, Bibelkritikers und Hamburger Gymnasialprofessors Hermann Samuel Reimarus (1694-1768)²⁷⁸), die in vierter, posthum erschienener Auflage in Grafensteins Buchbestand Eingang fand. Auf dem Boden des Wolffschen Schulsystems steht auch der Ex-Jesuit Sigismund von Storchenau (1731-1798)²⁷⁹). Von ihm ist mit der deutschsprachigen, 1775 erschienenen Ausgabe *Grundsätze der Logik* nur ein Werk sicher in der Bibliothek erhalten. Der Dillinger Professor für Philosophie und Physik Joseph Weber (1753-1831) ist mit zwei als akademische Lehrbücher konzipierten Kompendien zur Logik vertreten²⁸⁰).

Grafensteins Interesse an der *empiristischen Erkenntnistheorie* signalisiert das epochale, 1690 erstmals erschienene Werk *An essay concerning human understanding* John Lockes (1632-1704)²⁸¹), das in Grafensteins Bibliothek in deutscher Übersetzung von 1757 vorliegt. Eine vereinfachte Darstellung davon besaß Grafenstein mit der Schrift *Locke vom menschlichen Verstand* des Karlsruher Gymnasialprofessors Gottlob August Tittel.

Einzelaspekte aus der Logik, jeweils bereits in Auseinandersetzung mit Kant, greifen die Schriften *Über die Einbildungskraft* des Hallenser Professors Johann Gottfried Ehrenreich Maaß (1766-1823)²⁸²) und der *Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens* (1789) des Jenaer Kollegen Karl Leonhard Reinhold (1758-1823)²⁸³) auf.

²⁷⁷) Vgl. W. RÖD, *Geschichte der Philosophie*, Bd. 8, München 1984, 236ff.

²⁷⁸) Vgl. ADB 27, 702ff; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 644.

²⁷⁹) Vgl. MATTHIAS J. FRITSCH, *Vernunft — Offenbarung — Religion*. Eine historisch-systematische Untersuchung zu Sigismund von Storchenau (= Regensburger Studien zur Theologie 53), Frankfurt a. M. u.a. 1997.

²⁸⁰) Vgl. ADB 41, 318; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 838; W. MÜLLER, *Universalität und Orden*, 347f. In beiden Werken nahm er nach eigenen Angaben auch Anleihen aus der *Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind* seines Kollegen und Freundes Sailer, aus dem er auszugsweise zitiert. An einigen Stellen seiner lateinischen Version ist kantischer Einfluß auf Weber offenkundig. Vgl. HAAß, *Geistige Haltung*, 119.

²⁸¹) Vgl. RÖD, *Geschichte der Philosophie*, 28f.

²⁸²) Vgl. ADB 20, 1.

²⁸³) Vgl. ADB 28, 82-85; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 332f; SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 124.

In Grafensteins Bibliothek ist die *empirische Psychologie* zahlreich vertreten. Diesem Themengebiet gehören 14 meist mehrbändige Werke an, die von zehn Autoren stammen. Fünf Schriften stammen von Autoren, die eindeutig den Sensualismus und vor allem eine spezifische Ausprägung desselben, die *Fibern- oder Assoziationspsychologie* lehrten²⁸⁴). Als die wichtigsten Vertreter der Assoziationspsychologie finden wir den Schweizer Naturwissenschaftler und Philosophen Charles de Bonnet (1720-1793)²⁸⁵ und den Erfurter Philosophie- und Theologieprofessor Johann Christian Lossius (1743-1819), von dem zwei wichtige Abhandlungen zur Assoziationspsychologie Eingang in den Buchbestand des Speinsharter Prämonstratensers fanden. Sein Erstlingswerk *Physische Ursachen des Wahren* spricht der Metaphysik jede Berechtigung ab²⁸⁶). Auch der Leipziger Professor und Lehrer Fichtes, Ernst Platner (1744-1818)²⁸⁷, suchte die Philosophie mit der Physiologie zu verbinden. Besonders erwähnenswert sind die *Philosophischen Aphorismen*, Platners Hauptwerk, in der er Logik, Metaphysik, Ethik und philosophische Geschichte behandelt. Johann Nikolas Tetens (1736-1807)²⁸⁸) zählt zu den Gegnern der Assoziationspsychologie. Wie Grafenstein selbst zur Fibernpsychologie stand, ist in Ermangelung diesbezüglich aufschlußreicher Quellen nicht feststellbar. Daß Grafenstein offenkundig Interesse an ihr zeigte, beweisen die zahlreichen Schriften in seiner Bibliothek, die zu dieser philosophischen Richtung Stellung nehmen. In der Person Jakob Friedrich Abels (1751-1829)²⁸⁹), des Professors der Psychologie und Moral an der Karls-Schule in Stuttgart und der praktischen Philosophie in Tübingen, ist in der Bibliothek ein Mitbegründer und Hauptvertreter der »Erfahrungsseelenlehre« mit mehreren Werken vertreten. Seine folgenden Schriften bauen auf dieses grundlegende Werk auf.

²⁸⁴) Irwing, Platners *Philosophische Aphorismen*, Lossius' *Physische Ursachen*, Tiedemann und Search. Die erste systematische Darlegung dieser philosophischen Anschauung hatte 1749 David Hartley (1705-1757) in seiner Schrift *Observations on man* vorgelegt. Sie lag in der Speinsharter Klosterbibliothek vor und könnte sich davor im Besitz Grafensteins befunden haben.

²⁸⁵) Vgl. LThK² II, 601; RÖD, *Geschichte der Philosophie*, 189. Vgl. ebd., 212f; ZIEGENFUB, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 1, 136.

²⁸⁶) Vgl. C. L. BOUGINÉ, *Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte nach Heumanns Grundriß*, Bd. 4, Zürich 1791, 354.

²⁸⁷) Vgl. ADB 26, 258; ZIEGENFUB, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 282. — PLATNER, *Neue Anthropologie für Aertze und Weltweise*, 2 Bde., Leipzig 1790, ist in den Katalogen Wittmanns zweimal verzeichnet, die *Philosophischen Aphorismen* desselben Autors sind allerdings nicht genannt. Vermutlich hatte Wittmann beide Werke für identisch gehalten und unter demselben Titel aufgenommen.

²⁸⁸) Vgl. ADB 38, 276; ZIEGENFUB, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 687.

²⁸⁹) Vgl. ADB 1, 12; SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 14.

Die meisten Schriften zur *Metaphysik* stammen jeweils von deutschsprachigen Philosophen aus der Spätaufklärung²⁹⁰). Vier metaphysische Gesamtdarstellungen sind quantitativ in etwa gleich stark vertreten wie acht Schriften zur rationalen Psychologie und fünf zur natürlichen Theologie. Gegenüber der weitaus größeren Anzahl von 17 Schriften zur Logik und 14 zur empirischen Psychologie scheint der Bestand zunächst gering. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, daß sich auch einige Schriften, die sich explizit mit der Kantischen Philosophie auseinandersetzen und weiter unten genannt werden, mit metaphysischen Themen beschäftigen. Drei Arbeiten behandeln die Themen aus der Ontologie bzw. der Kosmologie im Sinne Wolffs²⁹¹).

Die *Gesamtdarstellungen zur Metaphysik* gehen zum Teil von verschiedenen Ausgangspunkten aus. Im *Plan einer systematischen Metaphysik* von 1787 geht Jakob Friedrich Abel von den in seiner *Einleitung in die Seelenlehre* enthaltenen Grundsätzen aus, nimmt jedoch auch zu Kants Schriften *Kritik der reinen Vernunft* und *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* kritisch Stellung. Von größerem Umfang ist der *Versuch über Gott, die Welt und die menschliche Seele* des vielseitigen Calvinisten, führenden Züricher Neologen und Kant-Gegners Heinrich Corrodi (1752-1793). Jeweils eigene Bände sind der Metaphysik darüber hinaus in den philosophischen Gesamtdarstellungen von Tittel und Stättler gewidmet. Je drei Schriften thematisieren das Problem Freiheit oder Determination des Menschen sowie die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, während je eine Schrift den Ursprung der Menschenseele bzw. die Seele der Tiere behandelt.

Von den fünf Schriften zur *natürlichen Theologie* steht eine sicher auf dem Boden Leibniz-Wolffscher Philosophie, äußert sich bezüglich der Frage der Gottesbeweise aber zurückhaltend. Die drei übrigen Werke erklären den Aufweis der Existenz Gottes mit Mitteln der Vernunft, vom Kantischen oder mystischen Standpunkt aus, als Ding der Unmöglichkeit. Unter anderem auf den sogenannten »Spinozismus-Streit« rekurriert die Arbeit *Über die Resultate der Jacobischen und Mendelssohnschen Philosophie* des den Pietisten nahestehenden Freundes Jacobis, Thomas Wizenmann (1759-1787)²⁹²). In seinen anonym herausgegebenen *Resultaten* ergreift Wizenmann für Jacobi Partei, des-

²⁹⁰) Es ist davon auszugehen, daß dies auch von der 1789 in Nürnberg erschienenen Schrift *Versuch über den Ursprung menschlicher Seelen* gilt.

²⁹¹) Es sind dies die Arbeiten Feders, *Über Raum und Causalität*; Borns; Kosmanns.

²⁹²) Vgl. ADB 43, 678-680.

sen Philosophie er vor Mißverständnissen schützen will, während er Mendelssohns Gottesbeweis für nicht eindeutig hält. In dieser Hinsicht stimmt er mit der ebenfalls anonym veröffentlichten Abhandlung *Über die Unmöglichkeit eines Beweises vom Daseyn Gottes aus bloßer Vernunft* (Nürnberg 1791) überein. Mit dem Leipziger Ordinarius für Philosophie Karl Heinrich Heydenreich (1764-1801)²⁹³ weist Grafensteins Bestand an Schriften zur natürlichen Theologie auch einen Anhänger Kants auf.

Die *Physik* und *Mathematik* ist mit vier Werken in recht spärlichem Umfang in der Bibliothek enthalten. In erster Linie sind die beiden Lehrbücher des seit 1763 als Professor der Mathematik und Physik in Wien tätigen Paul Makó de Kerek-Gede (1724-1793)²⁹⁴ zu nennen. Beide liegen in verbesserter zweiter Auflage von 1766 vor. Grafensteins Ingolstädter Professorenkollege, der renommierte Naturforscher und ehemalige Jesuit Franz von Paula Schrank (1747-1835)²⁹⁵ beschäftigt sich mit einer Fragestellung aus der Botanik.

Zahlenmäßig nicht so gut bestückt wie die theoretische Philosophie ist der Bestand von 45 Schriften, die sich der *praktischen Philosophie* zuordnen lassen. Während der allgemeinen praktischen Philosophie, dem Natur- und Völkerrecht, der Pädagogik und Politik nur relativ wenige Schriften gewidmet sind, läßt sich die Moralphilosophie sicher als ein Interessensschwerpunkt Grafensteins bezeichnen. Die 31 Werke moralphilosophischen bzw. moraltheologischen Inhalts stellen mehr als drei Viertel aller praktisch-philosophischen Werke dar.

Die *allgemeine praktische Philosophie*, der vier Schriften in Grafensteins Bibliothek zuzuordnen sind, thematisierte die Rechte und Pflichten des Menschen, den moralischen Wert seiner Handlungen und lehrte die Beherrschung der Leidenschaften und Triebe mit dem Ziel, ein Maximum an Vergnügen und Glückseligkeit herbeizuführen²⁹⁶). Johann Georg Heinrich Feders *Lehrbuch der praktischen Philosophie* von 1770 läßt sich im heutigen Bibliotheksbestand Grafensteins nicht nachweisen. Wie aus dem Titel seiner 1787 gehaltenen Vorlesung über allgemeine

²⁹³) Vgl. ADB 12, 355f; ZIEGENFUß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 1, 528.

²⁹⁴) Vgl. B. BIANCO, *Wolffianismus und katholische Aufklärung. Storchenaus Lehre vom Menschen*, in: H. KLUETING (Hrsg.), *Katholische Aufklärung — Aufklärung im katholischen Deutschland* (= Studien zum achtzehnten Jahrhundert, Bd. 15), Hamburg 1993, 78f.

²⁹⁵) Vgl. ADB 32, 450-52.

²⁹⁶) Vgl. M. HIBMANN, *Anleitung zur Kenntniß der auserlesenen Litteratur in allen Theilen der Philosophie*, Göttingen-Lemgo 1778, 300f.

praktische Philosophie hervorgeht, richtete auch der Prämonstratenser seine Lehrveranstaltungen in diesem Fach am Werk dieses vielgelesenen Göttinger Philosophieprofessors Feder (1740-1821)²⁹⁷) aus. Dessen philosophisches Hauptwerk, die vierbändige *Untersuchung über den menschlichen Willen*, beinhaltet alle wichtigen Fragen der allgemeinen praktischen Philosophie. In dieser als Pendant zu Lockes *Versuch vom menschlichen Verstand* konzipierten Schrift entwickelt der Verfasser zum erstenmal eine psychologische Typenlehre²⁹⁸). Der erst im Todesjahr Grafensteins erschienene vierte Band gelangte nicht mehr in die Bibliothek des Speinsharters. Auf alle wichtigen Fragen dieser Disziplin recurriert auch die zweibändige Abhandlung *Practische Philosophie für alle Stände* des führenden deutschen Aufklärungspädagogen und Begründers der philanthropischen Bewegung, Johann Bernhard Basedow (1724-1794)²⁹⁹).

In Grafensteins ehemaliger Bibliothek ist eine Schrift nachweisbar, die eine von 1781 datierende Affäre um den katholischen Theologieprofessor Martin Wiehrl (gest. 1794)³⁰⁰) zum Thema hat. Dabei ging es um nahezu dieselben Sachverhalte wie in der »Affäre Degen« von 1790, in die Grafenstein selbst involviert war³⁰¹). Ein Wiehrl gegenüber positives Gutachten der Universität Salzburg verfaßte der dort lehrende Philosophie- und Geschichtsprofessor P. Augustin Schelle OSB (1742-1805)³⁰²), von dem Grafenstein jedoch zwei andere Schriften zur praktischen Philosophie besaß.

18 Gesamtdarstellungen der *Ethik*, die von 13 Autoren stammen und zum Teil als akademische Lehrbücher konzipiert wurden und 14 Arbei-

²⁹⁷) Vgl. NDB 5, 41; ADB 6, 595; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd.1, 315.

²⁹⁸) Vgl. NDB 5, 41.

²⁹⁹) Vgl. ADB 2, 113ff; NDB 1, 618f.

³⁰⁰) Vgl. ADB 44, 495f.

³⁰¹) Martin Wiehrl hatte aus FEDER, *Lehrbuch der Practischen Philosophie*, einige Sätze entnommen, um sie zwei seiner Studenten 1780 verteidigen zu lassen. Noch bevor es zur Disputation kam, hatte das Ordinariat in Speyer einzelne Sätze aus der bereits gedruckt vorliegenden Thesenschrift als anstoßerregend verworfen, und die öffentliche Veranstaltung untersagt. Im Gegensatz zum Votum der theologischen Fakultät Freiburg verurteilten auch die Gutachten der theologischen Fakultäten von Heidelberg und Straßburg einige Sätze, worauf Wiehrl suspendiert wurde. Beanstandet wurden vor allem folgende Sätze: »Die Selbstliebe ist der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen«. »Aus vernünftigen Gründen von Gott erhellet, daß Ehrfurcht, Liebe, Danbarkeit, Anbetung und Vertrauen auf Gott die unmittelbarsten Folgen der Selbstliebe sind«. Die römische Indexkongregation machte zwar einige Auflagen, verurteilte Wiehrl jedoch nicht, so daß dieser 1783 wieder auf seinen Lehrstuhl zurückkehrte. Vgl. ADB 44, 496f.

³⁰²) Vgl. SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 134; HAMMERMAYER, *Illuminaten*, 150, 153.

ten, die ethische Einzelfragen aufgreifen, halten sich etwa die Waage. In letztgenannter Kategorie bildet die Auseinandersetzung um das Moralprinzip eindeutig das Schwerpunktthema. In Grafensteins heute noch erhaltener Bibliothek lassen sich dazu elf Titel von ebensovielen Autoren registrieren. Unter den im Besitz Grafensteins befindlichen moralphilosophischen Schriften hatten sowohl diejenigen empiristischer wie auch rationalistischer Ausrichtung ihren Platz. Erstere repräsentiert David Hume (1711-1776)³⁰³, dessen dreibändiges Hauptwerk *Treatise on human nature* allerdings in sehr später Übersetzung des Kantianers Jakob (1790-1792) vorliegt. Mit der Schrift *Über das moralische Gefühl* setzt sich der Kantianer Ludwig Heinrich Jakob (1759-1827)³⁰⁴ mit Humes epochalem Werk kritisch auseinander. Als einer der wenigen angelsächsischen Philosophen des 18. Jahrhunderts knüpfte der Professor der Moralphilosophie Adam Smith (1723-1790)³⁰⁵, der heute vor allem durch seine bahnbrechenden nationalökonomischen Arbeiten bekannt ist, unmittelbar an Hume an. Sein moralphilosophisches Hauptwerk, die 1759 erstmals veröffentlichte *Theorie der moralischen Empfindungen*, ist in einer an der dritten Auflage orientierten deutschen Übersetzung von 1770 in der Bibliothek Grafensteins enthalten. Kritik übt er auch an der sogenannten »moral-sense-Ethik«³⁰⁶. Eben diese Philosophie verfochten Henry Home in seinen *Essays upon the principles of morality and natural religion* (1751), die in Grafensteins Buchbestand in einer deutscher Übersetzung vorliegen, und Smiths Lehrer, der englische Moralphilosoph und Professor in Glasgow Francis Hutcheson (1694-1746)³⁰⁷. Die erst nach dessen Tod herausgegebene dreibändige Abhandlung *A system of moral philosophy* faßt seine Vorlesungen über Ethik zusammen³⁰⁸. Die französische Aufklärungsphilosophie stellt in Grafensteins Bibliothek mit dem Ex-Jesuiten und Pädagogen Jean-Baptiste Blanchard (1731-1797)³⁰⁹ nur einen heute weniger bekannten Vertreter. Den Geist des Rationalismus verbreiten dagegen mehrere systematische Gesamtdarstellungen der Ethik. Zwar fehlen mit Wolff und seinen unmittelbaren Schülern dessen wichtigste Vertreter.

³⁰³) Vgl. RÖD, *Geschichte der Philosophie*, 310-312.

³⁰⁴) Vgl. ADB 13, 689f; ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 1, 584.

³⁰⁵) Vgl. ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd 2, 550f.

³⁰⁶) Vgl. RÖD, *Geschichte der Philosophie*, 353.

³⁰⁷) Vgl. ZIEGENFÜß, *Philosophen-Lexikon*, Bd 1, 576.

³⁰⁸) Vgl. RÖD, *Geschichte der Philosophie*, 144.

³⁰⁹) Vgl. BOUGINÉ, *Handbuch*, Bd. 3, 543f.

Rationalistischer Einfluß ist in den Abhandlungen der Professoren Georg Friedrich Meier (1718-1777)³¹⁰, Johann August Eberhard (1739-1809) und Johann Heinrich Schulz (1739-1823)³¹¹ spürbar. Diese hatten alle in Halle, dem Zentrum des Wolffianismus, unter anderen bei den Gebrüdern Alexander Gottlieb und Siegmund Jakob Baumgarten studiert. Das 1778 erstmals veröffentlichte *System der reinen Philosophie* des Frankfurter Theologieprofessors Gotthelf Samuel Steinbart (1738-1809)³¹² gilt als eines der Standardwerke der eudämonistisch ausgerichteten Ethik. In der Bibliothek liegt das von Neologen als *das Compendium der Religion* gepriesene Werk in verbesserter dritter Auflage vor. In diesem Zusammenhang muß auch Grafensteins ehemaliger Lehrer Benedikt Stattler genannt werden, der auch hier mit vier moralphilosophischen Publikationen hervorragt. Im Unterschied etwa zu Steinbart gründet dieser seine Ethik allerdings auf Vernunft und Offenbarung. Die früheste und zugleich gründlichste Abhandlung ist die *Ethica christiana communis* (1782-84). Von diesem sechsbändigen Werk sind nur die beiden ersten Bände in Amberg als Grafensteins Besitz nachweisbar. Dem Eudämonismus Stattlerscher Prägung sind größtenteils noch die *Vernunftlehre* und die *Einleitung zur gemeinnützigern Moralphilosophie* seines ehemaligen Schülers, des Dillinger Theologieprofessors Johann Michael Sailer (1752-1832)³¹³, verpflichtet. Das moralphilosophische Hauptwerk aus dessen früher Zeit, die *Glückseligkeitslehre*, bildet bereits die Nahtstelle zwischen der traditionellen eudämonistischen Ethik und der Kantischen Pflichtethik.

14 Schriften aus Grafensteins Buchbestand können namhaft gemacht werden, die sich ausschließlich der *Auseinandersetzung um das Moralprinzip* widmen. Auffälligerweise sind deren Autoren entschiedene katholische Aufklärer aus dem süddeutschen Raum: Die Salzburger Benediktiner Jakob Danzer (1743-1796)³¹⁴ und Augustin Schelle sind ebenso zu nennen wie der Ex-Jesuit und Freisinger Kanonikus Sebastian

³¹⁰) Vgl. NDB 16, 649-651. Vgl. G. GAWLICK, *G. F. Meiers Stellung in der Religionsphilosophie der deutschen Aufklärung*, in: N. HINSKE (Hrsg.), *Zentren der Aufklärung I. Halle. Aufklärung und Pietismus* (= Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, Bd. 15), Heidelberg 1989, 169.

³¹¹) Vgl. ADB 32, 745f.

³¹²) Vgl. ADB 35, 687ff.; ZIEGENFUS, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 2, 631.

³¹³) Vgl. ADB 30, 178-181; B. WACHINGER, *Die Moraltheologie Johann Michael Sailers*, in: G. SCHWAIGER — P. MAI (Hrsg.), *Johann Michael Sailer und seine Zeit* (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 16), Regensburg 1982, 257-277.

³¹⁴) Vgl. SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 39; ADB 4, 754; NDB 3, 514f.

Mutschelle (1749-1800)³¹⁵), der stark dem kantischen Gedankengut verpflichtet ist, zu dessen Verbreitung in Bayern er viel beitrug. Eine klassische Fragestellung ist Gegenstand von Peter Villaumes dreibändiger Untersuchung *Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels*.

Fünf Schriften zum *Natur- und Völkerrecht* sind im heute noch greifbaren Bibliotheksbestand Grafensteins nachweisbar. Dabei handelt es sich ausnahmslos um Lehrbücher, die die gesamte Materie systematisch entfalten. In zweiter, verbesserter Auflage von 1754 liegt das lateinische Kompendium Christian Wolffs zur Rechtsphilosophie vor, in dem dieser seine sehr ausführlichen Abhandlungen *Ius naturae* (8 Bde., 1740-48) und *Ius gentium* (1749) auf knapp 800 Seiten zusammengefaßt hatte³¹⁶). Der Leipziger Philosophieprofessor Georg Friedrich Meier (1718-77) folgt, wie bereits in seiner Ethik, auch in seiner 1767 erschienenen rechtsphilosophischen Abhandlung seinem Vorbild und Lehrer Baumgarten, der Schüler Wolffs war³¹⁷). Mit den *Initia philosophiae iusti* (Jena 1783) des Philosophieprofessors Johann August Heinrich Ulrich liegt eine zwar neuere, aber ebenfalls an der traditionellen Lehre Leibniz-Wolffs orientierte Rechtsphilosophie vor. Die in Grafensteins Bibliothek vorhandene, von 1790 datierende Abhandlung über *Lehrsätze des Naturrechts* von Ulrichs Jenaer Kollegen Gottlieb Hufeland (1760-1817)³¹⁸) weicht von den genannten drei Schriften insofern ab, als sie Kantisches Gedankengut enthält.

Die drei Bücher im Besitz Grafensteins, die der Fachgruppe *Pädagogik und Methodik* zugerechnet werden können, erschienen zu einem für Grafenstein späten Zeitpunkt, zeigen jedoch verschiedene inhaltliche Akzentuierungen. Die *Elemente der Methodik und Pädagogik* des Salzburger Pädagogikprofessors Franz Michael Vierthaler (1758-1827)³¹⁹) gehören nicht nur zu dessen Hauptwerken, sondern auch zu den klassischen pädagogischen Lehrbüchern der katholischen Spätaufklärung.

36 der in Grafensteins Bibliothek vorhandenen Schriften befassen sich mit der *Kantischen Philosophie*. Dies entspricht einer Quote von mehr als 20 % aller 173 Werke. Fast ein Drittel bilden davon Immanuel Kants

³¹⁵) Vgl. ADB 23, 115f. Zur Philosophie und Theologie Mutschelles: CH. KELLER, *Das Theologische in der Moralthologie*. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des Deutsches Idealismus, Göttingen 1976, 87-192.

³¹⁶) Vgl. RÖB, *Geschichte der Philosophie*, 239.

³¹⁷) Vgl. ADB 21, 192.

³¹⁸) Vgl. ADB 13, 298; SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 77.

³¹⁹) Vgl. ADB 39, 678-682; SCHÜTTLER, *Mitglieder*, 158.

(1724-1804)³²⁰) eigene Veröffentlichungen: 9 Schriften des Königsberger Professors, darunter alle wichtigen, bis 1792 erschienenen Schriften liegen in der Bibliothek, zum Teil bereits in verbesserten Auflagen, vor³²¹). Weitere 25 Schriften, die Kants Philosophie thematisieren, stammen von Dritten: 13 Autoren sind dabei in 15 Schriften Kant gegenüber positiv oder begeistert, sechs Verfasser in neun Werken dagegen negativ eingestellt. Eine Arbeit kann als neutrale Darstellung bezeichnet werden: Ernst G. Friedrich Wredes³²²) Abhandlung stellt die wichtigsten Ergebnisse des philosophischen Systems von Leibniz und Wolff gegenüber, ohne zu einer einseitigen Wertung zu gelangen. Allen Werken gemeinsam ist das jeweils relativ späte Datum ihrer Veröffentlichung, die größtenteils im kurzen Zeitraum von fünf Jahren (1788-1792) erfolgte. Dieser Tatbestand stellt nachdrücklich das große Interesse unter Beweis, das Grafenstein der Kantischen Philosophie gegenüber auch und gerade in den letzten Lebensjahren gezeigt haben muß.

Zwei Werke bieten, jeweils in deutlich kantfreundlicher Tendenz, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, einen *Überblick über die kritische Philosophie*. Beide Darstellungen sind nicht systematisch angelegt: Georg Ludwig Beken (1756-nach 1825)³²³) diskutiert in seiner Arbeit *Über die Kantische Philosophie* verschiedene zeitgenössische Einwände gegen Kants Philosophie in relativ unzusammenhängender Form von fiktiven Briefen an eine Dame. Die Abhandlung *Über die bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie* Karl Leonhard Reinholds geht eher historisch vor, wobei der Verfasser auch autobiographische Notizen einfließen läßt.

Zwölf Schriften gehen explizit auf in der *Kritik der reinen Vernunft* dargelegte Grundsätze ein. Damit trägt Grafensteins Bibliothek der überragenden Bedeutung, die dieses Buch bereits auf die Zeitgenossen Kants ausübte, gebührend Rechnung. Davon nehmen fünf Autoren in sechs Werken auf dieses epochale Werk Kants zum Teil sehr kritisch Bezug, vor allem Benedikt Stattler und Gottlob August Tittel. Sechs Werke pro-

³²⁰) Vgl. R. SANDVOSS, *Immanuel Kant. Leben, Werk, Wirkung*, Stuttgart u.a. 1983, 22-56.

³²¹) *Träume eines Geistersehers* (1766), *Der einzige mögliche Beweis vom Daseyn Gottes* (1770), *Kritik der reinen Vernunft*, *Kritik der praktischen Vernunft*, *Kritik der Urteilskraft* (Grafenstein besaß von ihnen die jeweils neueste Ausgabe.), *Prolegomena* (1783), *Über eine Entdeckung nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll*.

³²²) Vgl. DBA 1395, 321-326.

³²³) Vgl. HAMBERGER-MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland*, Bd. 17, 127; DBA 77, 113f.

pagieren bzw. verteidigen dagegen Kants Vernunftkritik. Von diesen ist Johann Gottlieb Peuckers (geb. 1764)³²⁴⁾ Arbeit mit 374 Seiten die gründlichste, in der er mit eigenen Worten, methodisch aber am Vorbild orientiert, alle wichtigen Aussagen der *Kritik der reinen Vernunft* ausführlich und teils unter Zuhilfenahme von Schaubildern darstellt und wohlwollend kommentiert. Der Leipziger Professor Born (1743-1807) hält zwar als überzeugter Kantianer engen inhaltlichen Anschluß an Kant, wahrt jedoch mehr Eigenständigkeit in der Darstellung. *Kants Moralphilosophie*, wie sie sich in dessen Arbeiten *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* und in der *Kritik der praktischen Vernunft* zeigt, haben acht Werke in Grafensteins Bibliothek zum Thema. Davon hegen fünf Verfasser mehr oder weniger starke Sympathie gegenüber Kants Neuansatz in der Ethik, drei schreiben gegen Kant. Der Jenaer Theologe Johann Wilhelm Schmid (1744-1798)³²⁵⁾, der als einer der profiliertesten Kantianer unter den deutschen Theologen galt, stellte in seinem Buch *Geist der Sittenlehre Jesu und seiner Apostel* die These auf, zwischen der jesuanischen und der kantischen Ethik bestehe völlige Übereinstimmung. Dies war für Johann Gebhard Ehrenreich Maaß Anlaß, seine Abhandlung *Ueber die Aehnlichkeit der christlichen und der philosophischen Sittenlehre* zu verfassen. Darin stellt er die Unterschiede zwischen den beiden Sittenlehren heraus und kritisiert Schmid sowie Kants Konzeption der Moral. In sprachlich pointierterer Weise zieht Benedikt Stattler in seinem *Kurzen Entwurf über die unausstehllichen Ungereimtheiten* gegen Kants Ethik zu Felde.

Zwei bei Grafenstein nachweisbare Werke setzen sich mit Kants *Kritik der Urteilskraft* — jeweils positiv — auseinander. Neben Friedrich Wilhelm Daniel Snells *Darstellung und Erläuterung* kann hier der *Versuch einer kurzen und faßlichen Darstellung* des Musikers und Philosophen Karl Spazier (1760-1805)³²⁶⁾ namhaft gemacht werden. Mit diesen beiden Schriften ist je einmal Kants Kritik der ästhetischen und der teleologischen Urteilskraft kommentiert.

Von einigen Autoren sind mehrere Schriften in Grafensteins Bibliothek zu verzeichnen. Mit Abstand am zahlreichsten sind Werke Immanuel Kants und — gleichsam als Gegengewicht — des Exjesuiten Benedikt Stattler, eines der schärfsten katholischen Widersacher Kants,

³²⁴⁾ Vgl. HAMBERGER-MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland*, Bd. 6, 71; DBA 947, 344-346.

³²⁵⁾ Vgl. ADB 31, 672f.

³²⁶⁾ Vgl. HAMBERGER-MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland*, Bd. 4, 236.

vertreten. Jakob Friedrich Abel und Gottlob August Tittel zählten mit je fünf verschiedenen Titeln ebenfalls sicher zu den von Grafenstein bevorzugt gelesenen Schriftstellern. Je vier Schriften besaß der Ingolstädter Universitätsprofessor von Johann August Eberhard und Peter Villaume, wohingegen Grafensteins Dillinger Kollegen Johann Michael Sailer und Joseph Weber ebenso mit drei Werken vertreten sind wie der Schottische Philosoph Henry Home, der »Assoziationsphilosoph« Johann Christian Lossius und die beiden Kantianer Ludwig Heinrich Jakob und Friedrich Wilhelm Daniel Snell.

Nur 14 der 173 Titel, die sich heute noch in der ehemaligen Bibliothek Grafensteins befinden, wurden in lateinischer Sprache verfaßt. Darüber hinaus sind je ein französisch- und italienischsprachiges Werk zu verzeichnen. Die übrigen Schriften erschienen entweder bereits auf deutsch oder liegen in Grafensteins Bibliothek in deutschen Übersetzungen vor³²⁷). Letzteres ist insgesamt elfmal der Fall.

Von den 97 Autoren, deren philosophische Werke heute als ehemaliger Besitz Grafensteins feststehen, gehörten 25 *Personen*, d. h. also fast jeder Vierte, der *katholischen Kirche* an. Von diesen waren 13 Ordensgeistliche. Die Benediktiner stellen mit den in Salzburg lehrenden Danzer, Schelle und Stöger sowie mit dem ehemaligen Mitglied im Konvent St. Maure in Clermont und Abt von Bürgel Anton Joseph Pernety vier Autoren, die jeweils mit einem Werk in der Bibliothek vertreten sind. Acht Verfasser gehörten dem 1773 aufgelösten Jesuitenorden an. Von diesen ist Stattler mit neun Werken am häufigsten vertreten, gefolgt von Sailer und Makó mit jeweils zwei Werken. Die Ex-Jesuiten Bergmann, Blanchard, Mutschelle, Schrank und Storchenau steuern je eine Schrift zur Bibliothek Grafensteins bei. Mit Ausnahme von Stattlers achtbändiger Gesamtdarstellung zur Philosophie (1769-72) und Makós Lehrbüchern der Mathematik und Physik (jeweils 1766) entstanden jedoch alle Werke erst nach Auflösung des Ordens. Mit dem Aldersbacher Zisterzienser Stephan Wiest kann nur ein Angehöriger der bayerischen Prälatenorden namhaft gemacht werden. Nicht so groß ist die Zahl katholischer Weltpriester mit acht in der Bibliothek vertretenen Autoren. Ihr gehörten die Mainzer Professoren Blau, Engel, Ladrone, Dietler, der

³²⁷) Grafenstein besaß von diesen Übersetzungen ins Deutsche zum Teil sehr »späte« Ausgaben. Dies läßt sich besonders anhand der Hauptwerke der beiden englischen Empiristen Locke (englische Originalausgabe 1690, deutsche Übersetzung in der Bibliothek von 1757) und Hume (Originalausgabe von 1739/40, deutsche Übersetzung erst von 1790) exemplifizieren.

Grazer Lyzealprofessor Gmeiner, Professor Kreil aus Pest, der Dillinger Professor Weber und der Badener Professor Wiehrl an. Katholisch getauft waren die beiden aus Schottland stammenden Philosophen Home und Smith. Aufgrund des Buchtitels und der italienischen Herkunft ist anzunehmen, daß auch der Verfasser der *Riflessioni* Katholik gewesen sein muß.

Dem steht die erstaunlich hohe Zahl von *mindestens 56 nichtkatholischen Autoren* gegenüber. Davon waren 53 Lutheraner — darunter der vom Katholizismus konvertierte Reinhold — und zwei Reformierte (Bonnet und Corrodi). Der Jude Alexander ist der einzig sichere Nicht-Christ unter den Autoren der heute nachweisbaren Bibliothek³²⁸). Bei drei Autoren konnte die Identität und damit auch die konfessionelle Zugehörigkeit nicht festgestellt werden. In 16 weiteren Fällen konnte aufgrund der spärlich erhaltenen biographischen Angaben zu den jeweiligen Autoren keine definitive Zuordnung getroffen werden. Es ist jedoch davon auszugehen, daß diese den protestantischen Kirchen angehörten. Das Übergewicht protestantischer Schriftsteller birgt insofern besondere Brisanz, als 1785 in Ingolstadt schon die Professoren Weishaupt und Reiner unter dem Vorwand, katholische Bücher benutzt zu haben, Amt und Stellung verloren hatten³²⁹).

Knapp 70 % der Autoren waren als Lehrer im Schul- und Hochschulbetrieb tätig. 28 Akademiker wirkten an protestantischen, 18 an katholischen Universitäten. Mit Werken von sechs Mitgliedern der philosophischen Fakultät steht *Leipzig* an der Spitze. Jeweils fünf Autoren waren an den Universitäten *Halle* und *Jena* tätig. Von den katholischen Universitäten ragt *Mainz* mit fünf Professoren heraus, deren Werke Eingang in Grafensteins Büchersammlung fanden. Die dortige Alma Mater konnte in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit sehr aufklärungsfreundlich eingestellten theologischen und philosophischen Fakultäten aufwarten. Ihnen gehörten die Philosophen Blau, Ladrone und Dietler, der Philologe Engel und der Physiker Bergmann an. Im Zuge der Restaurationsphase nach der Französischen Revolution büßte sie allerdings ihre exponierte Stellung ein³³⁰). Vier der fünf Schriften entstanden aus Anlaß des Universitätsjubiläums 1784 und wurden zu

³²⁸) Man muß jedoch davon ausgehen, daß nicht alle der christlich Getauften auch kirchlich gebunden waren. Der protestantisch erzogene David Hume beispielsweise bezeichnete sich selbst als Atheist. Vgl. LThK² V, 533f.

³²⁹) Vgl. R. A. MÜLLER, *Reiner*, 376ff.

³³⁰) Vgl. HAAB, *Geistige Haltung*, 44-54.

einem Band zusammengebunden. Auch die vom Benediktinerorden geleitete Universität *Salzburg*, die sich seit etwa 1740 vom strengen Thomismus gelöst und sich den neuen geistigen Strömungen zugewandt hatte, darf in den siebziger bis neunziger Jahren, besonders unter dem Einfluß des Erzbischofs Colloredo, als Hochburg katholischer Aufklärungsbewegung bezeichnet werden³³¹). Aus ihren Reihen stammen mit den Philosophie dozierenden Schelle und Stöger, dem Pädagogen Vierthaler und dem Theologen Danzer vier allesamt überzeugte Aufklärer, die zur selben Zeit an der Universität wirkten. Von Professoren, die an der Universität *Ingolstadt* tätig waren, besaß Grafenstein drei Schriften. Der Dogmatiker Stattler (1770-1781), der einflußreichste Lehrer des Speinsharters, ist hier ebenso zu nennen wie Wiest und Schrank, zwei Kollegen aus der Zeit der Ingolstädter Lehrtätigkeit des Prämonstratensers. Der Dillinger Hochschule gehörten der Theologe Sailer und der Philosoph Weber an, als sie die jeweils drei in Grafensteins Bibliothek vertretenen Bücher verfaßten. Unter den Autoren befinden sich mit Hutcheson und Smith (jeweils in Glasgow) und Home (Professor in Edinburgh) auch drei Lehrstuhlinhaber der Philosophie im Ausland.

Den überragenden Einfluß Halles in der deutschen Aufklärung unterstreichen 15 Autoren, für die dort ein Studium nachgewiesen werden kann³³²). Immerhin zehn Autoren waren in Jena ausgebildet worden. An dritter Stelle folgt die Universität Leipzig, an der neun der genannten Autoren ihr Studium absolviert hatten. Fünf in der Bibliothek Grafensteins zu verzeichnende Autoren studierten im theologischen Stift Tübingen, der Hochburg des schwäbischen Pietismus. In Ingolstadt studierten — unter anderen bei Stattler — in den siebziger Jahren Mutschelle, Sailer und Wiest. Jeweils ein Autor kann als Student in Dillingen, Graz, Salzburg, Mainz und im Priesterseminar Bruchsal ausgewiesen werden.

Unter besagten 97 Autoren stehen nach Hermann Schüttler zehn als *Mitglieder des radikal-aufklärerischen Illuminatenordens*³³³), in dem sie

³³¹) Vgl. HAMMERMAYER, *Illuminaten in Bayern*, 149f.

³³²) HINSKE, *Zentren*, 10, bezeichnet Halle als die »bedeutendste Ausbildungsstätte des Kontinents« bis 1740.

³³³) SCHÜTTLER, *Mitglieder*, verzeichnet: Weißhaupt, Feder, Hufeland; Reinhold, Schelle, Kreil, Herder, Abel, Blau, Vierthaler. Jakob Danzer ist zwar im Verzeichnis nicht genannt, wurde jedoch unter anderem wegen Illuminanten-tätigkeit 1792 von seiner Salzburger Professur entlassen. Darüber hinaus wurde den Illuminaten des Minervalgrades die Lektüre der Werke Johann Bernhard Basedows und Adam Smiths empfohlen. Die Lektüre der Werke Feders bildete für Weißhaupt nach eigenen Worten den Anstoß zur Gründung eines Geheimbundes. Vgl. DÜLMEN, *Illuminaten*, 36.27.

in der Mehrzahl höhere Ämter bekleideten, und zum Teil auch der Freimaurerbewegung fest. Dieser Umstand wirft ein bezeichnendes Licht auf deren geistigen Standort und verdeutlicht die Entschiedenheit, mit der sie für die Aufklärung eintraten.

7. Bedeutung der Bibliothek

Mit der Bibliothek Grafensteins liegt eine ausgesprochen philosophische Fachbibliothek des späten 18. Jahrhunderts vor. Den überwiegenden Teil stellen systematische, meist als Lehrbücher konzipierte Abhandlungen. Oft handelt es sich dabei um Hauptwerke der Autoren. Weiterhin können Dissertationen und Thesenschriften, gedruckte Vorlesungen sowie einige Gelegenheits- und Streitschriften namhaft gemacht werden. Einige Arbeiten gehen auf speziellere philosophische Sachfragen ein. Den Hauptbestandteil der Bibliothek bilden Schriften zur Logik, Metaphysik und zur praktischen Philosophie, hier vor allem zur Ethik. Damit handelt es sich also um jene Fächer, die der Prämonstratenser in Landshut und Ingolstadt zu lehren hatte. Grafenstein dürfte die meisten der in seiner Bibliothek nachweisbaren Bücher zur Vorbereitung auf seine akademische Lehrveranstaltungen verwendet haben. Als Beleg dafür mag die Tatsache gelten, daß er elf der in obigem Bestand verzeichneten Autoren in den Literaturhinweisen seiner Vorlesung über allgemeine praktische Philosophie von 1787 nennt³³⁴).

Auffallend hoch ist die Zahl von Werken zu Kants Transzendentalphilosophie. Grafensteins geistige Auseinandersetzung mit Kant, die

³³⁴) Insgesamt umfaßt dieses Verzeichnis, in dem zwischen deutschen, englischen und französischen Autoren unterschieden wird, 29 Schriften. Nur zum Teil sind in der Vorlesungsnachschrift die zugehörigen Titel aufgeführt. Da es sich jeweils um Bücher handeln muß, die die praktische Philosophie zum Gegenstand haben und vor 1787 erschienen, kommen wohl nur die im folgenden genannten Titel in Frage. — Bei der Aufzählung unterliefen einige inhaltliche und orthographische Fehler, was die Vermutung nahelegt, daß die Vorlesungsnachschrift nicht von Professor Grafenstein autorisiert worden war. Folgende Autoren und Titel können im einzelnen namhaft gemacht werden: G. F. MEIER, *Philosophische Sittenlehre*; J. B. BASEDOW, *Practische Philosophie*; J. G. H. FEDER, *Untersuchung über den menschlichen Willen*; G. A. TITTEL, *Erläuterung der theoretischen und praktischen Philosophie nach Herrn Feders Ordnung*, hier wohl vor allem Bd. 3 und 4; J. A. EBERHARD, *Sittenlehre der Vernunft*; C. F. FLÖGEL, *Geschichte des menschlichen Verstandes*; D. TIEDEMANN, *Untersuchungen über den Menschen* (Dieser Autor und Titel ist wohl mit der Angabe »Thietmann« gemeint); F. HUTCHESON, *Sittenlehre der Vernunft*; E. SEARCH, *Licht der Natur*; A. SMITH, *Theorie der moralischen Empfindungen*; M. HUBMANN, *Anleitung zur Kenntniß der auserlesenen Litteratur in allen Theilen der Philosophie*.

bereits im *Ehrendenkmal* zur Sprache kam, schlug sich damit eindrucksvoll in der Bibliothek nieder. Die für und wider Kants Lehre verfaßten Arbeiten sind zahlenmäßig etwa gleich stark vertreten. Deshalb läßt sich die Frage, ob Grafenstein Kantianer war, auch durch die Analyse seiner Bibliothek nicht beantworten.

Der erhalten gebliebene Bibliotheksbestand zeichnet sich durch große Aktualität aus. Die »älteren« Schriften stammen, von zwei Ausnahmen³³⁵⁾ abgesehen, zumeist aus den Jahren 1755 bis 1760. Die jüngsten Schriften erschienen 1792, d. h. die 164 Titel wurden in den in der Bibliothek vorliegenden Ausgaben allesamt in einem relativ kurzen Zeitraum von 40 Jahren veröffentlicht. Die ältesten Werke philosophischen Inhalts stammen von Christian Wolff. Seine bereits 1713 herausgegebene deutsche Logik liegt immerhin in dritter Auflage von 1738, sein 1750 erstmals veröffentlichtes lateinisches Kompendium des Natur- und Völkerrechts in der zweiten Auflage von 1754 vor. Die Zahl der im Besitz Grafensteins befindlichen Bücher, die zwischen 1781 und 1791 erschienen, steigt fast kontinuierlich, ab 1785 rapide an und erreicht in den Jahren 1790 und 1791 mit 24 bzw. 25 Werken den Höhepunkt. Dies erklärt sich in erster Linie durch seine Lehrverpflichtungen, die er als Lehrstuhlinhaber der Philosophie in Landshut (seit 1782) und vor allem in Ingolstadt (seit 1785) zu erfüllen hatte. Die meisten Bücher muß er zur Zeit seiner philosophischen Professur in Ingolstadt besorgt haben, wo er schon von Amts wegen auf dem neuesten Stand der philosophischen Diskussion sein mußte. Demgegenüber ist 1792 ein eindeutiger Rückgang auf nur noch sieben in diesem Jahr erschienene Schriften zu konstatieren. Er steht zweifellos im Zusammenhang mit der Mitte 1792 beginnenden ernsthaften Krankheit des Professors, die ein Bücherstudium mit der bis dato betriebenen Intensität nicht mehr zuließ und schließlich zum Tod im Februar 1793 führte. Im Todesjahr Grafensteins erschienene Bücher sind in seiner Bibliothek nicht mehr vorhanden.

Die heute durch das Exlibris als Besitz Grafensteins ausweisbaren Werke stammen fast ausschließlich aus der Spätphase der Aufklärung, wie nicht zuletzt über die Erscheinungsdaten der Bücher gezeigt werden konnte. Besonders aus der deutschen Spätaufklärung sind fast alle wich-

³³⁵⁾ Das mit Abstand älteste Werk, eine 1674 erschienene französische Grammatik Oudins, fällt im Vergleich zu den anderen Büchern nicht nur zeitlich, sondern auch durch den Inhalt aus dem Rahmen. Die zweite Ausnahme ist die Logik Wolffs von 1738.

tigeren Vertreter vorhanden. Als Ausnahmen können unter anderem Mendelssohn, Sulzer oder Lessing namhaft gemacht werden. Während die wichtigsten Vertreter auch der englischen und schottischen Aufklärungsphilosophie zu verzeichnen sind, fehlen die maßgebenden Repräsentanten der französischen Aufklärung wie Voltaire, Diderot, d'Alembert oder d'Holbach. Ob für diesen Sachverhalt die stärkere Ausrichtung der französischen Aufklärung an gesellschafts- und religionskritischen Fragen ausschlaggebend war, die in Grafensteins Bibliothek nicht thematisiert werden, läßt sich nicht sagen. Auch Werke aus der Hoch- oder Barockscholastik sowie der bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus noch gelehrten Schulphilosophie fehlen völlig. Dies ist umso erstaunlicher, als Grafenstein nach Auskunft des *Ehrendenkmal*s im Stift Speinshart die scholastische Theologie selbst noch studiert hatte. Grafenstein besaß also in jedem Fall eine qualitativ hochwertige, moderne, sehr aktuelle Bibliothek auf der Höhe der Zeit. Letzteres belegt auch die Tatsache, daß einige der in ihr enthaltenen Bücher 1799 an der Universität Ingolstadt als Grundlage philosophischer Vorlesungen vorgeschrieben bzw. herangezogen wurden³³⁶).

Im Vergleich zu diesem vorzüglichen Buchbestand Grafensteins bildete die Bibliothek seines Klosters in Speinshart, in die sie nach seinem Tod einging, einen auffälligen Kontrast³³⁷). Legt man die philosophischen Titel zugrunde, die in den drei Katalogen registriert sind, hatten vor der Übernahme der Grafensteinschen Bibliothek hauptsächlich lateinisch verfaßte, größtenteils scholastische Werke aristotelisch-thomistischer Prägung aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Schwerpunkt gebildet. Auch nach 1793 dürfte er sich nur noch durch einzelne Schriften erweitert

³³⁶) Zu nennen sind etwa Jakobs *Grundriß*, Snells Kommentar zur *Kritik der ästhetischen Urteilskraft* und Vierthalers *Pädagogik*. Vgl. W. MÜLLER, *Universität und Orden*, 279.

³³⁷) Vor 1792/93 dürfte deren philosophische Abteilung nur einen bescheidenen Umfang aufgewiesen haben. Wittmann, der in seinen Katalogen bei weitem nicht alle Schriften verzeichnete, nennt etwa 110 Titel, die Grafenstein sicher nicht besessen hatte und unter denen sich physikalische, medizinische, ökonomische und architektonische Schriften befanden. Rechnet man den sicher nachweisbaren Bestand Grafensteins hinzu, ergab sich für den Speinsharter philosophischen Bestand ein Zugewinn von weit über 100 % an erhaltenswerter Fachliteratur. Der philosophische Gesamtbestand des Stifts reichte jedoch auch durch den Nachlaß Grafensteins zahlenmäßig nicht an den Umfang der theologischen Fachgruppe heran. Durch den Grafenstein-Nachlaß war der Speinsharter philosophische Bestand der modernste unter allen Oberpfälzer Klosterbibliotheken. Vgl. LIPP, *Bibliothek*, 114.

haben³³⁸). Schriften, die der Aufklärung und speziell der Spätaufklärung zuzuordnen sind, waren insgesamt spärlich vertreten. Dieser Umstand dürfte auch auf die schlechten finanziellen Bedingungen zurückzuführen sein, unter denen das Kloster in den siebziger und achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts litt³³⁹).

Die Privatbibliothek unterstreicht die Gelehrsamkeit P. Heriberts. Sie spiegelt alle wichtigeren geistigen Strömungen der deutschen Spätaufklärung und kann insgesamt als zuverlässiger Indikator für Grafensteins Aufgeschlossenheit gegenüber dem Gedankengut der Aufklärung gelten. Bei der Analyse seiner Bibliothek kommt man also zwingend zu dem Ergebnis, daß Heribert von Grafenstein nicht nur ein Philosoph der Aufklärungszeit, sondern auch Aufklärungsphilosoph war.

Summary

The article deals with the life, work and the private library of Heribert von Grafenstein (1747-1793), a canon at Speinshart and Catholic philosopher of the Enlightenment. He was born into a noble landholding family. In 1765 Grafenstein entered the Speinshart monastery. After he completed his studies there, he was ordained in 1771. Following additional studies in theology and canon law at Ingolstadt, he worked as a professor at the Speinshart monastery 1774-1782, Professor for Philosophy from 1782-1785 at the Lyceum in Landshut and as head of the seminary there. He held the chair for logics, metaphysics and practical philosophy at the University of Ingolstadt from 1785-1793 before he had to retire due to a heavy illness leading to his early death in 1793. He is significant in that he lectured — though with reservations — on Kant's philosophy at an early stage.

A survey of Grafenstein's personal bibliography is followed by an exploration of his private library which was integrated into the provincial library of Amberg after the secularization of the early nineteenth century. First, Grafenstein's actual book collection is listed; and secondly the philosophical collection is systematically analyzed. Furthermore, the possibility is shown of reconstructing the original philosophical collection which is no longer extant. Finally, the book collection is evaluated as a library which is decidedly specialized in the German philosophy of the late Enlightenment period. Especially striking is the large number of commentaries on Kant's transcendental philosophy.

³³⁸) Darunter sind etwa zu nennen: Stattlers *Meine noch immer feste Überzeugung von dem vollen Ungrunde der Kantischen Philosophie*, Landshut 1794; ferner einige Schriften Weishaupts, die — wie aus Besitzeinträgen jeweils hervorgeht — »Sub Prioratu P. Severin Frank«, also erst ab 1799, angeschafft worden sein konnten.

³³⁹) Vgl. HERPICH, *Säkularisation*, 149-151.

Both Grafenstein's biography and library confirm the fact that he was not only a philosopher of the Enlightenment period but an outstanding enlightenment philosopher.

Adolf-Schmetzer-Str. 19
D-93055 Regensburg

Robert BIRSACK